Der Außenhandel zwischen Deutschland und China und die deutsch-chinesische Außenhandelspolitik.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Würde eines Doktors der wirtschaftlichen Staatswissenschaften
(Dr. rer pol.)

der

Hohen Philosophischen Fakultät

der

Friedrich-Alexanders-Universität Erlangen

vorgelegt von

Bin-Chin Pang
aus Luckfung (Canton, China).

Tag der mündlichen Prüfung: 18. Juni 1937.

Erlangen
Buchdruckerei Richard Weißmann
1937.

1937/198
Diss. Erlangen
1937

* 41153.

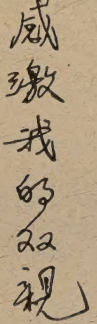
Dekan: Professor Dr. Eugen Herrigel.

Referent: Professor Dr. Hero Moeller.

Korreferent: Professor Dr. Horst Wagenführ.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Meinen Eltern in Dankbarkeit!



Inhaltsverzeichnis.

Vorwort.

Einleitung.

1. Kapitel: Die Struktur des chinesischen Außenhandels . . 1

2. Kapitel: Die zahlenmäßige Entwicklung des chinesischen Außenhandels und die Bedeutung Chinas für die Weltwirtschaft 9

I. Teil: Die allgemeine Entwicklung des deutsch-chinesischen Außenhandels 19

1. Kapitel: Der deutsch-chinesische Außenhandel in der Vorkriegszeit 19

1. Die deutsch-chinesichen Außenhandelsbeziehungen bis zum Abschluß des Handelsvertrages im Jahre 1861 19

2. Der deutsch-chinesische Handelsvertrag vom Jahre 1861 21

3. Das Abkommen über Kiautschau 1898 22

4. Die Entwicklung des deutsch-chinesischen Außenhandels bis zum Ausbruch des Weltkrieges . . . 24

2. Kapitel: Die deutsch-chinesischen Außenhandelsbeziehungen während des Weltkrieges 32

1. Die Beschränkung des deutschen Handels während des Weltkrieges 32

2. Die Vernichtung des deutschen Handels durch den Eintritt Chinas in den Weltkrieg 34

3. Kapitel: Der deutsch-chinesische Außenhandel in der Nachkriegszeit 37

1. Der Wiederaufbau des deutschen Handels in China in den Jahren 1919—1921 37

2. Die Entwicklung des Außenhandels auf Grund des deutsch-chinesischen Übereinkommens vom 20. Mai 1921 41

3. Die Entwicklung des deutsch-chinesischen Handels auf Grund des Handelsabkommens zwischen China und dem Deutschen Reich vom 17. August 1928 . . 50

4. Die Weltwirtschaftskrise und ihr Einfluß auf den deutsch-chinesischen Außenhandel (1930—1933) . . 54
5. Die jüngste Vergangenheit 1934—1936 57
6. Entwicklungsmöglichkeiten für den deutsch-chinesischen Außenhandel 61

II. Teil: Die deutsch-chinesische Außenhandelspolitik . . . 64

1. Kapitel: Die deutsch-chinesische Außenhandelspolitik vom Abschluß des Handelsvertrages im Jahre 1861 bis zum Versailler Friedensvertrag im Jahr 1919 . . 64
1. Die deutsch-chinesische Außenhandelspolitik auf Grund des Handelsabkommens vom Jahre 1861 und des Zusatzabkommens vom Jahre 1880 64
2. Der Pachtvertrag über Kiautschau 1898 69
3. Das Pekinger Schlußprotokoll vom Jahre 1901 . . 70
4. Die deutsch-chinesische Handelspolitik auf Grund des Versailler Vertrages 1919 72

2. Kapitel: Von der Meistbegünstigungsklausel zum autonomen Zolltarif 1921—1931 75
1. Die deutsch-chinesiche Vereinbarung über die Wiederherstellung des Friedenszustandes und der Handelsbeziehungen vom 20. Mai 1921 75
2. Die Washingtoner Konferenz über die Zollautonomie Chinas vom Jahre 1922 78
3. Bestimmungen über den Waffenhandel nach China vom 31. März 1928 80
4. Das deutsch-chinesische Handelsabkommen vom 17. August 1928 81
5. Der autonome Zolltarif Chinas vom 1. Januar 1931 84

3. Kapitel: Die deutsch-chinesiche Außenhandelspolitik im Rahmen der deutschen Devisenbewirtschaftung und der Kompensationsgeschäfte 90

Zusammenfassung 93

Schriftum 95

Verzeichnis der Tabellen.

Tabelle 1: Welt-Tee-Export in den Jahren 1888—1917 . . . 5
„ 2: Ausfuhr von Rohseide aus den wichtigsten Welthäfen 1909—1919 6
„ 3: Die Entwicklung des chinesischen Außenhandels 1905—1935 10
„ 4: Wertschwankungen des Haikwan-Taels 1864—1933 13

„ 5: Der Außenhandel Chinas 1913—1932 14
„ 6: Chinas Außenhandel 1930—1936 15
„ 7: Der Welthandel nach Ländern im Jahre 1935 . . 17
„ 8: Die Ausfuhr aus Tsingtau im Jahre 1913 27
„ 9: Einfuhr der wichtigsten Handelsländer nach China 1913, 1918—1921 36
„ 10: Der Außenhandel Chinas mit dem Deutschen Reich 1913, 1919—1923 39
„ 11: Chinas Außenhandel 1919—1929, Anteil der wichtigsten Länder an der Einfuhr 44
„ 12: Chinas Außenhandel 1919—1929, Export Chinas nach den wichtigsten Ländern 44
„ 13: Der Außenhandel Chinas mit dem Deutschen Reich 1919—1934 45
„ 14: Der Außenhandel des Deutschen Reichs mit China 1911—1913, 1920—1936 46
„ 15: Warenverkehr des Deutschen Reiches mit China 1927—1929 51
„ 16: Einfuhr aus China nach Deutschland 1927—1929 . 52
„ 17: Die deutsche Ausfuhr nach China 1913, 1925, 1929 53
„ 18: Der Handel Japans, der Vereinigten Staaten, Englands und Deutschlands mit China 1929—1932 . . 56
„ 19: Außenhandel der wichtigsten Exportländer mit China 1933—1936 59
„ 20: Der deutsch-chinesische Handel 1933—1936 . . . 60
„ 21: Die Handelsverträge Chinas 1842—1918 84

Verzeichnis der graphischen Darstellungen.

Darstellung 1: Der chinesische Außenhandel 1905—1935 . . 12
„ 2: Entwicklung der Ein- und Ausfuhrmengen Chinas 1887—1935 12
„ 3: Der Außenhandel Chinas mit dem Deutschen Reich 1923—1936 48

Vorwort.

Der Zweck der vorliegenden Abhandlung ist es, eine Darstellung der deutsch-chinesischen Handelsbeziehungen, beschränkt auf den beiderseitigen Warenverkehr zu geben und die handelspolitischen Grundlagen hierfür aufzuzeigen.

Infolge der starken weltwirtschaftlichen Verflechtung der chinesischen Volkswirtschaft ist es nötig, auch auf die handelspolitischen Beziehungen Chinas mit außerdeutschen Ländern und auf die diesbezügliche Handelspolitik einzugehen. Erst bei einer derartigen Gesamtbetrachtung wird die Bedeutung Chinas für die deutsche Volkswirtschaft und umgekehrt voll verständlich.

Bei der Abfassung der Arbeit ergaben sich Schwierigkeiten verschiedener Art: Zunächst war die Beschaffung des Zahlenmaterials chinesischer Herkunft nicht ganz einfach.

Eine zweite Schwierigkeit ergab sich insofern, als in den letzten Jahren die chinesische Seezollstatistik die Werte der Ein- und Ausfuhr in einer neuen Werteinheit, dem Gold Unit und Goldstandard im Gegensatz zur früheren Einheit Haikwantael erfaßt und daher diese nur vergleichsweise zur Betrachtung herangezogen werden konnten.

Aber auch die deutsche Statistik enthält Fehlerquellen. Obwohl seit dem Jahre 1932 die Mandschurei von China losgerissen wurde, enthält die Statistik des deutschen Reichs seit diesem Jahre noch immer Angaben einschließlich Mandschurei.

Die deutschen Quellen: Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich, Statistisches Jahrbuch der Weltwirtschaft, Monatliche Nachweise für den auswärtigen Handel Deutschlands usw. wurden weitgehend berücksichtigt. Im Falle fehlender Zahlenangaben, besonders für die jüngste Zeit, wurden die Unterlagen der Zeitschrift, „Ostasiatische Rund-

schau“ entnommen, die wenn auch eine Statistische Quelle zweiter Hand ist, doch nicht minder zuverlässig sein dürfte.

Bei der Darstellung des handelspolitischen Teiles kam es dem Verfasser darauf an, in erster Linie die gesetzlichen Grundlagen anzuführen. Als zuverlässige Quelle wurde hierbei der amtliche Text des deutschen Reichsgesetzblattes zugrunde gelegt und nur in Ausnahmefällen nach zweiter Hand zitiert.

Für wiederholte Zahlenverweise ist zur rascheren Orientierung ein Verzeichnis der Tabellen beigegeben worden.

Die vorliegende Arbeit geht auf die Anregung des Herrn Prof. Dr. H. Moeller Erlangen zurück, dem der Verfasser auch an dieser Stelle für die fachliche Beratung und das weitgehende Interesse, das er seiner Arbeit entgegenbrachte, danken möchte. Sie war ursprünglich für den vorliegenden Zweck in der Muttersprache des Verfassers, in chinesisch abgefaßt worden und wurde erst nachträglich verdeutscht. Bei der Durchsicht des deutschen Manskriptes stand dem Verfasser Herr cand. rer. pol. Hans Schmidt zur Seite. Es sei Herrn Schmidt auch an dieser Stelle für diese Unterstützung gedankt, sowie verschiedenen Stellen, die dem Verfasser bei der Materialbeschaffung behilflich waren.

Erlangen im April 1937.

Der Verfasser.

Einleitung.

1. Kapitel: Die Struktur des chinesischen Außenhandels.

Im Laufe der fünftausendjährigen Geschichte des chinesischen Reiches ist China schon frühzeitig in Handelsbeziehungen zu fremden Völkern getreten, allerdings ist dieser Handel, gemessen an den heutigen Umsatzziffern, sehr klein und unbedeutend gewesen. Erst im abendländischen Mittelalter werden bedeutendere Handelsbeziehungen angebahnt, so im 16. Jahrhundert der direkte Handelsverkehr zwischen China und Europa durch die Portugiesen, Holländer und Engländer. Späterhin gesellen sich Frankreich, die Vereinigten Staaten, Deutschland und andere Länder hinzu[1]).

Bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts (1842) hatte der Überseehandel mit China keine große Bedeutung. Ausfuhr und Einfuhr waren der Menge nach sehr gering, meist handelte es sich um Luxuswaren, die infolge ihres hohen Preises für die breiten Massen der Bevölkerung nicht in Frage kamen. China brauchte nur wenig ausländische Produkte einzuführen, sein großer Lebensraum deckte den notwendigen Bedarf. Die Ausfuhr überstieg daher immer die Einfuhr. An Hauptausfuhrgütern kamen in Frage: Seide und Seidenerzeugnisse, Tee, Felle, Porzellan, Zucker, Kampfer, und Rhabarber. Seide und Tee waren von altersher die bedeutendsten Exportartikel und werden erst am Ende des 19. Jahrhunderts dadurch zurückgedrängt, daß sich Japan den Weltmarkt für Seide und Britisch-Indien für Tee erobern. An Einfuhrgütern werden nach China vor allem Weihrauch, Elfenbein, Parfüm, Perlen, Holz, Gewürze, Bern-

---

1) Über die Geschichte des chinesischen Außenhandels s. Ch. Feng: Der Außenhandel Chinas von 1919—1923, Diss. Jena 1927; S. Chang: Die Entwicklungstendenzen des chinesischen Außenhandels nach dem Weltkriege, Diss. Frankfurt 1935 und Tzü Hsü: Chinas Binnen- und Außenhandel, in: Orient et Occident, Jahrg. 1935, S. 41 ff.

stein, Gold- und Silberwaren gebracht. Vielfach wurde auch von der chinesischen Regierung die Einfuhr von Reis gefördert, um bei Hungersnöten und Mißernten Abhilfe schaffen zu können. Im 19. Jahrhundert wurde die Einfuhr an Opium gesteigert. Dies ist in erster Linie auf einen starken Export aus Britisch-Indien zurückzuführen.

Einige Zahlen[2]) beleuchten die Verhältnisse des chinesischen Außenhandels bis zum Jahre 1842, als die Eröffnung chinesischer Häfen für den Welthandel zwangsweise bewirkt wurde.

Im Jahre 1792 betrug	
die Einfuhr nach Kanton	5069654 Taels,
die Ausfuhr aus Kanton	7470524 Taels,
der Ausfuhrüberschuß beträgt	2420871 Taels.
Im Jahre 1842 die Einfuhr n. Kanton	23476244 Dollars,
die Ausfuhr aus Kanton	21258198 Dollars.

Es ergibt sich demnach bereits ein Einfuhrüberschuß von 2218046 Dollars. Hiervon betrug

die Einfuhr an Opium	11618176 Dollars,
die Ausfuhr an Tee	15241712 Dollars,
an Rohseide	2132551 Dollars
und an Seidenprodukten	1458315 Dollars.

China hatte bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts nahezu autark gelebt, es hatte von seinem Überfluß noch an das Ausland abgegeben. Die Handelsbilanz war immer aktiv geblieben, zum Ausgleich strömte Edelmetall aus Europa und Amerika in „das Reich der Mitte".

Mit der zunehmenden Einfuhr des Opiums nach China — infolge des ausgedehnten Mohnanbaues der Engländer in Britisch-Indien — überstiegen bald die Einfuhrziffern die Ausfuhr Chinas, das in Jahrzehnten angesammelte Edelmetall wurde zur Bezahlung von Schulden im Ausland dem Lande entzogen. Die moralischen und finanziellen Wirkungen der gesteigerten Opiumeinfuhr veranlaßten die chinesische Regierung in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts zu Einfuhrverboten für Opium und europäische

2) C. S. See, The foreign trade of China, New York 1919, p. 277.

Industrieprodukte. Diese Maßnahme führte aber nicht zu dem gewünschten Erfolg. Wegen des Verbotes der Opiumeinfuhr brach in den Jahren 1840 bis 1842 zwischen England und China der Opiumkrieg aus. China unterlag hierbei und mußte zwangsweise seine Häfen dem Welthandel öffnen. (Einzelheiten s. hierzu in Teil I.). Seit dem Jahre 1842 datiert der Einfluß der fremden Mächte auf Chinas Außenhandel. Nunmehr läßt sich deutlich eine Entwicklung des chinesischen Außenhandels nachweisen, wenn diese auch bis um die Jahrhundertwende nur langsam vor sich geht. So setzt sich z. B. im Jahre 1879 die chinesische Ausfuhr noch vorwiegend aus Tee mit 46 % und Seide mit 40 % vom Gesamtwert der Ausfuhr zusammen[3]). Ähnlich liegen die Verhältnisse für die Einfuhr: Fast die Hälfte besteht aus Opium, ein Drittel aus Baumwollwaren[4]).

Um die Jahrhundertwende setzt ein Strukturwandel in Chinas Außenwirtschaft ein: der Seiden- und Tee-Export hat stark nachgelassen. Der Opiumimport ist durch die erfolgreiche Abwehr der englischen Einfuhr sehr stark zurückgegangen. Ein kurzer Überblick über die Wandlungen des chinesischen Außenhandels gibt aufschlußreiche Daten über die Absatzverhältnisse der wichtigsten Handelswaren Opium, Tee und Seide.

a) Opium: Im Import ging das ostindische Opium von dem in den Jahren 1881 bis 1890 jährlich durchschnittlich 72 Pikuls[5]) eingeführt wurden, auf 58700 Pikuls in den Jahren 1891 bis 1900 und auf 48300 Pikuls im Jahre 1908 zurück[6]). „Die Einfuhr fremden Opiums von rund 5 Millionen Kg. im Jahre 1888 ist auf weniger als 3 Millionen Kg. im Jahre 1896 stetig herabgesunken[7])." China begann selbst mit dem Anbau von Opiummohn und brachte somit das

3) The China Year Book, Schanghai 1923, S. 242.

4) Ebenda.

5) Pikul ist eine Maßeinheit = 60,5 kg.

6) Schrameier, Art: Wirtschaftsgrundlagen, Wirtschaft und Wirtschaftspolitik Chinas, in: J. Hellauer, China, Wirtschaft und Wirtschaftsgrundlagen, Berlin u. Leipzig 1921, S. 11.

7) H. Schuhmacher, Die Organisation des Fremdhandels in China, in: Jahrbuch der Gesetzgebung, Verwaltung, Volkswirtschaft, 23. Jg. (1889) 2. Heft, S 259 f.

britische Geschäft allmählich zum Stillstand. „Für das Opium bildete sich China selbst zum Rivalen Englands aus; es hat einen Verzweiflungskampf geführt, um sich von dem in die Millionen gehenden Jahrestribut an englischer Gewinnsucht freizumachen und des ihm aufgezwungenen Übels Herr zu werden ..... Erst als sich zeigte, daß sich infolge der Anstrengungen der chinesischen Regierung, durch eigene Anpflanzungen, die Einfuhr aus Indien überflüssig zu machen, der schmutzige Handel auf die Dauer doch nicht retten ließ, sah England die Zeit gekommen, mit China sich in Verhandlungen einzulassen, damit zur Vermeidung äußerer Krisen, das indische Geschäft wenigstens nicht plötzlich, sondern allmählich zum Stillstand gelange. Schließlich hat sich der lange und erbitterte Streit um das Opium zu einer Kraftprobe zwischen China und Großbritannien ausgewachsen, wobei Amerika und andere Länder zugunsten Chinas eingegriffen.... Am 31. März 1917 hörte der Handel mit Opium im chinesischen Reich auf[8])." Es war ein Verbot für den Handel und Anbau für Opium erlassen worden. Nunmehr wird dieses nur noch als Schmuggelware eingeführt. Nicht unbeträchtliche Summen werden hierfür ausgegeben. Die drakonischen Maßnahmen der chinesischen Nationalregierung gegen die Opiumsüchtigen (bei Rückfall zu Opiumgenuß wird heute die Todesstrafe verhängt) sind ein Beweis dafür, das Übel an seiner Wurzel zu fassen, nämlich durch Ausrottung des letzten Konsumenten.

b) Tee: Von größerer Bedeutung für Chinas Wirtschaft ist der Strukturwandel im Export von Tee und Seide. Seit Jahrhunderten hatte China für diese Waren ein Weltmonopol inne. „Tee und Seide, die vor 30 Jahren (1868) nicht weniger als 93 % der statistisch kontrollierten Gesamtausfuhr Chinas ausmachten, haben ja ihre Heimat im „Reich der Mitte". Jahrhundertelang wurden sie nirgends anderswo erzeugt. Noch vor drei Jahrzehnten war China das Teeland der Erde; noch bis zu Anfang der 70iger Jahre bezog Großbritannien, das damals auch den europäischen Kontinent fast ganz versorgte .... zu reichlich 90 % dorther[9])." Durch

8) Schrameier, Wirtschaftsgrundlagen a. a. O., S. 16.
9) H. Schuhmacher, a. a. O., S. 260.

Förderung der Teekulturen im indischen Kolonialreich haben die Engländer die beherrschende Weltstellung Chinas im Teehandel von mehr als 90 % auf 10 % in 30 Jahren gemindert (1890)[10].

Allmählich verlor der chinesische Tee im Welthandel seine führende Stellung an Indien, Ceylon und Java, Tab. 1.

Tabelle 1: Welt-Tee-Export in den Jahren 1888—1917.

(Ausfuhr in Mill. engl. Pfunds)

	China	Brit.-Indien	Ceylon	Java
1888/92	252,2	105,5	48,7	7,25
1893/97	234,5	135,4	—	7,75
1898/02	192,4	172,7	—	14,3
1903/07	200,3	210,6	165,6	26,0
1908/12	202,1	255,4	188,5	44,5
1913/17	197,0	299,7	—	75,0

Quelle: Schrameier, Wirtschaftsgrundlagen a. a. O., S. 16.

Der Verlust der beherrschenden Weltstellung Chinas im Tee-Export ist darauf zurückzuführen, daß China mit ausländischen Konkurrenten — die Teepflanzer in Brit.-Indien und Ceylon bedienen sich moderner Anbaumethoden, die ein qualitativ besseres Produkt ergeben — nicht mehr Schritt halten konnte. Die Ausfuhr an Tee sank mengenmäßig von 2217200 Pikuls im Jahre 1886 auf 926022 Pikuls im Jahre 1928, oder rund von 134000 Tonnen auf 56000 Tonnen, also um mehr als 50 % [11].

c) Seide: Auch die chinesische Seide büßte die Vorzugsstellung ein. Bis zum Jahre 1880 hatte China keinen Konkurrenten im Seiden-Export, obwohl die Seiden-Kultur bereits im Altertum von China nach Europa verpflanzt worden war. In kurzer Zeit war aber in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts Japan zum zweitgrößten Seidenliefe-

10) H. Schuhmacher, a. a. O., S. 265.

11) Nach Ost-Asiatischer Rundschau, Jahrg. 1936, S. 479.

ranten der Welt emporgestiegen. In der wichtigen Seidenausfuhr nach Amerika ist beispielsweise in den letzten 20 Jahren (1870—1890) der Anteil der nordchinesischen Seide von 52 % im Jahre 1877/78 auf 20,75 % im Jahre 1895/96 herabgesunken, während gleichzeitig der Anteil Japans von 16 % auf 59,75 % stieg [12]). Beide für den Chinahandel so wichtigen Ausfuhrartikel, nämlich Tee und Seide hörten damit auf, eine chinesische Spezialität zu sein.

Der Rückgang des chinesischen Seidenexport und das Vordringen der japanischen Konkurrenz geht aus Tabelle 2 eindeutig hervor.

Tabelle 2: Ausfuhr von Rohseide aus den wichtigsten Welthäfen 1909/1919.

(in Ballen, Gewicht für Yokohama und Schanghai 60 Kilo pro Ballen, für Kanton 48 Kilo pro Ballen)

Erntejahr	Yokohama	Schanghai	Kanton
1909/10	138 992	—	—
1910/11	147 848	—	—
1911/12	155 440	101 975	—
1912/13	180 247	109 211	—
1913/14	201 549	97 614	56 679
1914/15	158 392	69 296	39 079
1915/16	200 098	92 185	37 625
1916/17	239 805	84 360	52 021
1917/18	257 376	75 426	48 080
1918/19	244 243	80 653	33 570

Quelle: A. Nathanson, Art. Seidenproduktion und Seidenhandel in China, in: J. Hellauer, China, a. a. O., S. 253 f.

Die japanische Konkurrenz ist im weiteren Vordringen begriffen, der chinesiche Export nimmt ab oder stagniert. Erst in den letzten Jahren steigert sich die Nachfrage nach chinesischer Seite, besonders von Seiten Amerikas: so betrug

12) Schuhmacher, a. a. O., S. 265.

der Export an chinesischer Rohseide im Jahre 1934 15,6 Millionen Standard Dollars, davon nach USA 3,3 Millionen, im Jahre 1935 28,26 Millionen, davon nach USA 12,5 Millionen Standard Dollars[13]).

Eine grundlegende Änderung der Struktur des chinesischen Außenhandels beginnt um das Jahr 1900. In der Ausfuhr traten — gewissermaßen als Ersatz für das verlorengegangene Exportvolumen für Tee und Seide — neue Waren auf: Sojabohnen und ihre Produkte. Besonders die Kriegs- und Nachkriegszeit brachten für das vielseitige verwendbare Produkt einen ungeheueren Aufstieg. Durch den Verlust des Hauptanbaugebietes in der Mandschurei im Jahr 1929 an Japan hat der chinesische Außenhandel wiederum Einbußen erlitten, die andersweitig wettgemacht werden müssen, wenn die gesteigerte Einfuhr von Industrieprodukten aus europäischen Ländern, aus USA und Japan nicht unterbunden werden soll. Die Ausfuhr von Seide macht heute noch circa 20 % des chinesischen Gesamtexports aus. Bedeutsame Ausfuhrposten sind seit der Nachkriegszeit Erzeugnisse der chinesischen Landwirtschaft: Eier und Eiprodukte, Holzöl, Sesam, Federn, Borsten, Därme usw. Diese Produkte kommen besonders für den Handel mit Deutschland in Frage (s. hierzu Teil I.).

Auf der Einfuhrseite stehen seit Beginn des neuen Jahrhunderts große Mengen von Baumwollwaren und industriellen Fertigwaren. So nimmt besonders die Einfuhr von Maschinen und Eisenwaren zahlenmäßig rasch zu, was auf den Anfang einer heimischen Industrialiserung schließen läßt.

China ist noch heute ein ausgesprochener Agrarstaat. Infolgedessen ist es in seiner Einfuhr abhängig von hochindustriellen Ländern, die vor allem Fertigprodukte liefern. Die Warenausfuhr Chinas umfaßt vorwiegend landwirtschaftliche Rohstoffe und Halbprodukte, die industriell verarbeitet werden. Die Haupthandelsländer Vereinigte Staaten, Japan, England und Deutschland nehmen zu einem großen Teil die Produkte der chinesischen Landwirtschaft

13) Nach Ost-Asiatischer Rundschau, Jg. 1936, S. 142.

ab und liefern hierfür Fertig- und Halbfertigwaren. „Von dem gesamten Einfuhrüberschuß Chinas mit 179,8 Millionen Gold-Units im Jahre 1935 entfielen auf die vier genannten Länder 123,6 Millionen G.U., also 61,8 v. H., davon auf Deutschland allein 41,4 Mill. G.U. mit 20,9 v. H.; 1936 entfielen sogar 91,6 Mill. G.U. von insgesamt 102,2 Mill. G.U. auf die vier genannten Länder, davon allein auf Deutschland 49,1 Mill. G. U., also fast die Hälfte des gesamten chinesischen Einfuhrüberschusses. Allerdings sind bei diesen Angaben die Mängel der chinesischen Außenhandelsstatistik zu berücksichtigen, die besonders den Einfuhrüberschuß Chinas aus dem deutsch-chinesischen Außenhandel vergrößern[14]."

Der Ausfall der Ernte ist für die Struktur der chinesischen Volkswirtschaft von größter Bedeutung. Die Rekordernte der Jahre 1935/36 — infolge fehlender Dürre- und Überschwemmungszeiten — hat erstmalig seit langem die Brotversorgung Chinas durch eigene Mittel ermöglicht, das Weizenangebot war so stark, daß die Preise einen seit langem nicht gekannten Tiefstand erreichten. China wurde sogar zum Ausfuhrland für Weizen, während sonst immer dieser eingeführt werden mußte. So ist erstmalig seit vielen Jahren im Jahre 1935/36 wieder eine Entlastung der chinesischen Handelsbilanz eingetreten, die allein darauf zurückzuführen ist, daß geringere oder überhaupt keine landwirtschaftlichen Produkte eingeführt zu werden brauchten und andererseits ein erhöhter Export an vegetabilen und animalischen Produkten stattfinden konnte. Aber auch durch den fortschreitenden Aufbau einer heimischen Industrie wird die Einfuhr notwendiger Industrie-Rohstoffe und Halbfertigwaren vermindert werden können. Die Errichtung des ersten chinesischen Stahlwerkes[15] in der Provinz Kwangtung, das eine Jahresproduktion von 75—100 000 Tonnen Roheisen liefern soll, ist ein erstes Anzeichen hierfür. Durchschnittlich wurden bisher im Jahre über 500 000 t Eisen-

---

14) K. Casper, Deutschland und China im gegenseitigen Warenaustausch in: Weltwirtschaftl. Archiv, 45. Bd. (1937), Heft 2, S. 411.

15) Nach einer Notiz in der Ost-Asiatischen Rundschau, Jg. 1936, S. 176.

waren eingeführt. In den nächsten Jahren wird also der Verbrauch bereits zu einem Fünftel im Inland gedeckt werden können.

China ist durch den Einfluß der Industrieländer, insbesondere der westlichen Mächte, zu einem Lande geworden, das in seinem gesamten Außenhandel, teilweise auch in seiner Eigenproduktion von der Weltwirtschaft abhängig ist. Aus einem Agrarland, das einst lediglich von seinem Überfluß abgegeben hat und nur einige wenige Handelsartikel ein- und ausführte, ist es in den letzten hundert Jahren durch die Ein- und Ausfuhr einer Vielzahl von Warengattungen — die chinesische Seezollstatistik weist heute einige hundert Positionen auf — mit der Weltwirtschaft auf Gedeih und Verderben verflochten.

2. Kapitel: Die zahlenmäßige Entwicklung des chinesischen Außenhandels und die Bedeutung Chinas für die Weltwirtschaft.

Für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts ist die statistische Erfassung des chinesischen Außenhandels so gut wie unbekannt. Erst seit dem Jahre 1864 liegt eine amtliche Handelsstatistik, die Seezollstatistik vor, die Einblick gibt in den Gesamtwert der Ein- und Ausfuhr Chinas nach einzelnen Ländern. Hiernach belief sich für das Jahr 1864 die Einfuhr auf 51 Millionen Haikwantaels (in Zukunft abgekürzt als Hktls) und die Ausfuhr auf 54 Mill. Hktls. Langsam steigt von Jahr zu Jahr der Wert der gesamten Ein- und Ausfuhr Chinas. Bis zum Jahre 1890 kam die Einfuhr etwa der Ausfuhr gleich, dann weist die Handelsbilanz des Landes jährlich einen Passivposten auf. Seit dem chinesisch-japanischen Krieg 1893/94 wachsen bis zum Ausbruch des Weltkrieges die chinesischen Außenhandelszahlen sehr schnell, nämlich von 290 Millionen Hktls im Jahre 1894 auf 974 Mill. Hktls im Jahre 1913. Immer mehr Länder haben Anteil am Welthandel mit China. Führend sind in Bezug auf die Einfuhr die Vereinigten Staaten, England, (mit dem Zwischenhafen Hongkong), Japan, Deutschland, Frankreich, Belgien, Holland usw. Der Weltkrieg bedingt eine Verschiebung des

Ostasiengeschäftes von den europäischen Staaten zugunsten Japans und den Vereinigten Staaten. (Einzelheiten siehe Teil I, Kap. 2). Die Kriegs- und Nachkriegszeit ist gekennzeichnet durch ein starkes Ansteigen des Gesamtaußenhandels Chinas. Dieser wächst von 974 Mill. Hktls im Jahre 1913 auf 1507 Mill. Hktls im Jahre 1927 und bis zur Höchstziffer von 2281 Millionen Hktls im Jahre 1929. Diese Entwicklung ist dadurch zu erklären, daß China während des Weltkrieges eine verstärkte Ausfuhr von Rohstoffen zu verzeichnen hat, während in der unmittelbaren Nachkriegszeit eine gesteigerte Einfuhr von Maschinen und industriellen Fertigwaren nach China einsetzt. Wie die Tabelle 3 und Darstellung 1 zeigen, ist der chinesische Außenhandel vom Jahre 1913 bis zum Jahre 1926 mehr als um das Doppelte angestiegen. Setzt man die Zahlen der Einfuhr und Ausfuhr Chinas für 1913 = 100 (s. Tabelle 3), so ergibt sich, daß sich die Einfuhr von 1913 bis 1926 auf 197, die Ausfuhr sogar auf 214 erhöht, während der Gesamtaußenhandel auf 205 gestiegen ist. Ein ähnliches Bild gibt der mengenmäßige Umsatz der Ein- und Ausfuhr. (S. hierzu Darstellung 2.)

Im Jahre 1926 herrscht in ganz Mittelchina eine schwere Wirtschaftskrise, die vor allem durch den Feldzug der Südregierung gegen die Nordregierung begünstigt wird; die innerpolitischen Verhältnisse verschärfen im Jahre 1927 die Wirtschaftskrise. Der Export ging auf 199, die Einfuhr auf 178 zurück.

Tabelle 3: Die Entwicklung des chinesischen Außenhandels 1905—1935.

(Außenhandel ausschl. des Hongkonger Eigenhandels und der Wiederausfuhr, in Mill. Hktls. Umsatz 1913 = 100).

Jahr	Einfuhr	Umsatz Entw. 1913 = 100	Ausfuhr	Umsatz Entw. 1913 = 100	Gesamt-Handel	Umsatz Entw. 1913 = 100	Einfuhr-Überschuß
1905	447,1	78	227,8	56	674,9	69	82,1
1906	410,3	71	236,3	58	648,7	67	173,8
1907	416,4	73	263,4	66	680,8	70	152,9
1908	394,5	69	276,7	69	671,2	69	117,8

Jahr	Einfuhr	Umsatz Entw. 1913 = 100	Ausfuhr	Umsatz Entw. 1913 = 100	Gesamt-Handel	Umsatz Entw. 1913 = 100	Einfuhr-Überschuß
1909	418,2	73	339,0	84	757,2	68	79,2
1910	462,9	81	380,8	94	843,8	87	82,1
1911	471,3	83	377,3	94	848,8	87	94,2
1912	473,1	83	370,5	92	843,6	87	102,6
1913	570,2	100	403,3	100	973,5	100	166,9
1914	537,1	99	345,3	88	902,4	95	211,8
1915	504,5	80	418,9	104	923,4	90	35,6
1916	516,4	91	481,8	119	1098,2	103	34,6
1917	548,5	96	462,9	114	1011,4	104	86,6
1918	564,9	97	485,8	120	1040,8	107	69,0
1919	647,0	115	630,8	157	1277,8	131	16,2
1920	762,3	134	541,6	134	1303,9	134	220,6
1921	906,1	159	601,3	149	1507,4	155	304,8
1922	549,1	160	654,9	162	1599,9	164	290,2
1923	923,4	162	752,9	187	1676,3	172	170,5
1924	1018,2	179	771,8	191	1790,0	184	246,4
1925	947,9	167	776,3	192	1724,2	177	171,6
1926	1124,2	197	864,3	214	1988,5	205	259,9
1927	1012,9	178	918,6	228	1931,5	199	94,3
1928	1196,0	210	991,4	246	2187,4	226	204,6
1929	1265,8	222	1015,7	252	2281,5	214	250,1
1930	1309,8	230	894,8	222	2204,6	241	415,0
1931	1433,5	252	909,5	226	2343,0	242	524,0
*) 1932	1049,3	184	492,6	122	1541,9	156	556,7
1933	863,7	151	392,7	97	1256,4	129	471,0
1934	660,9	116	343,5	85	1004,4	103	317,4
1935	590,0	104	369,6	91	959,6	97	220,0

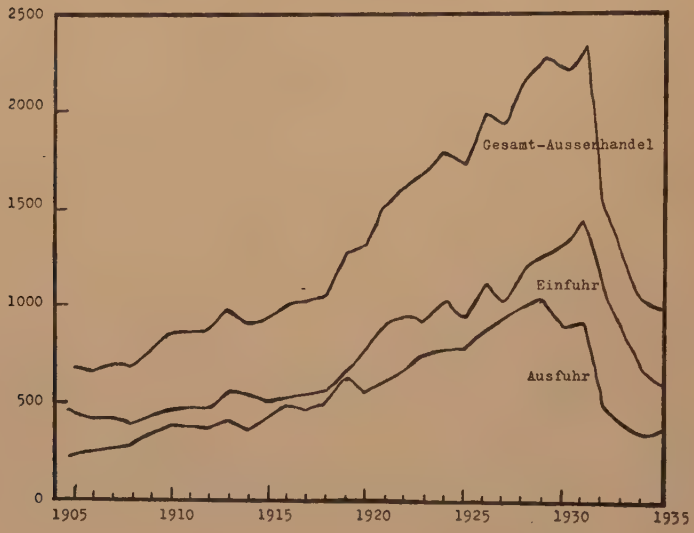
*) Seit 1932 ohne Mandschurei.

Quelle: Chines. Seezollstatistik 1905ff u. P. W. Kuo, Chinas foreign Trade, Schanghai 1936, S. 647ff, 807ff.

Als im Jahre 1928 mit der Bildung der National-Regierung in Nanking eine innerpolitische Befriedigung eintrat, setzte auch wieder ein wirtschaftlicher Aufschwung ein, der bis ins Jahr 1929 andauerte; so steigen z. B. die Einfuhrzahlen auf 1265,8 Mill. Hktls, die Ausfuhr auf 1015,7 Millionen Hktls. Der Gesamthandel beträgt im Hochkonjunkturjahr 1929 2,28 Mrd. Hktls. Durch den Ausbruch des russisch-mandschuri-

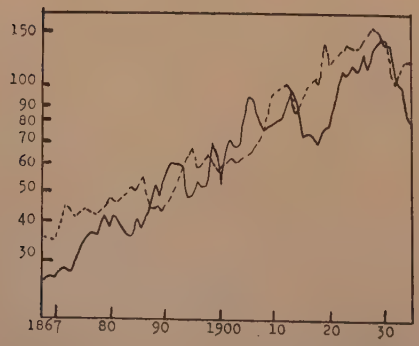
Darstellung 1:

Der chinesische Außenhandel 1905—1935, in Mill. Hktls.
(Zahlen nach der chinesischen Statistik, Tabelle 3)



Darstellung 2:

Entwicklung der Ein- und Ausfuhrmengen 1867—1935 (1913 = 100)



(Quelle: Kuo, Stellung des Außenhandels a. a. O., S. 405).

schen Konfliktes wird der wirtschaftliche Aufschwung wieder unterbunden, andererseits bedingt die auf den Weltrohstoffmärkten einsetzende Krise eine Verschlechterung der Lage auf dem chinesischen Markt. In den Jahren 1930 und 1931 steigen zwar noch die Einfuhrzahlen auf 1,30 bezw. 1,43 Mrd. Hktls, die Ausfuhr sinkt aber bereits auf 894 bezw. 909 Mill. Hktls. Der Gesamtwert des chinesischen Außenhandels beträgt im Jahre 1931 2,34 Mrd. Hktls und hat damit wertmäßig seinen Höchststand erreicht. Wie aber aus der nachstehenden Zahlenübersicht (s. Tabelle 4) zu ersehen ist, ist der Wert des Hktls im Jahre 1931 gegenüber 1929, dem Jahre der Hochkonjunktur bereits beträchtlich gesunken. Der Hktls ist eine gedachte theoretische Währungseinheit, nach der die chinesische Seezollverwaltung den Außenhandel statistisch erfaßt. Infolge des schwankenden Silberwertes des chinesischen Geldes muß man den Hktls zu folgenden Kursen in ℛℳ bezw. Golddollar umrechnen[16]).

Tabelle 4: Wertschwankungen des Hktls 1864—1933.

Jahr	RM.	USA.-Golddollar
1864	6,80	—
1884	5,72	—
1904	2,92	—
1911	2,75	—
1912	3,12	—
1913	3,08	0,72
1921	3,19	0,76
1922	3,49	0,83
1923	—	0,80
1924	3,40	0,81
1925	3,53	0,84
1926	3,19	0,76
1927	2,89	0,69
1928	2,98	0,71
1929	2,69	0,64
1930	1,93	0,64
1931	1,41	0,36
1932	0,85	0,34
1933	—	0,26

16) Umrechnungen in RM. nach Angaben des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Bericht der Studienkommission des RdJ., Veröffentlichung Nr. 57, Berlin 1930, S. 41 und W. Röser, Deutsch-chine-

Seit 1930 ist die alte Währungseinheit Hktl abgeschafft. Die neue Einheit ist der Standard-Dollar für die Ausfuhr, und der Gold-Unit für die chinesische Einfuhr (1 GU = 0,40 Golddollar).

Die nominelle Steigerung des chinesischen Außenhandels im Jahre 1930/31, wie sie besonders in Darstellung 3 zum Ausdruck kommt, erweckt den Eindruck einer tatsächlichen Zunahme des chinesischen Außenhandelvolumens. Wenn man aber die Abwertung des Taels, wie sie in Tabelle 4 wiedergegeben ist, berücksichtigt, so ergibt sich ein starker Rückgang. In Tabelle 5 ist der Versuch gemacht, die Außenhandelsumsätze in Hktls mit USA-Dollar und ℛℳ zu vergleichen. Tabelle 5 ergibt also das genauere Bild der Entwicklung des chinesischen Außenhandels in den Jahren 1920—1932.

Tabelle 5: Der Außenhandel Chinas 1913—1932.

Jahr	in Milliarden Hktls., USA.-Golddollar und RM.						
	Ausfuhr		Einfuhr		Gesamthandel		
	Hktls.	USA.-$	Hktls.	USA.-$	Tls.	USA -$	RM.
1913	0,403	0,294	0,57	0,416	0,974	0,71	3,0
1920	0,542	0,672	0,762	0,945	1,3	1,62	6,8
1922	0,655	0,544	0,95	0,784	1,6	1,33	5,4
1924	0,772	0,625	1,02	0,825	1,79	1,45	6,1
1926	0,864	0,657	1,124	0,854	1,99	1,51	6,4
1928	0,991	0,704	1,20	0,849	2,19	1,55	6,5
1929	1,016	0,650	1,27	0,810	2,28	1,46	6,1
1930	0,895	0,412	1,31	0,603	2,21	1,01	4,3
1931	0,909	—	1,433	—	2,34	—	3,35
1932	0,493	—	1,049	—	1,54	—	2,2

Quelle: W. Röser, Deutsch-chin. Wirtschaftsbeziehungen, a. a. O., S. 26.

Auf die Gründe der Silberentwertung kann hier nicht näher eingegangen werden[17]).

sische Wirtschaftsbeziehungen, Diss. Frankfurt a. M, 1933, S. 24, und Statistisches Jahrbuch der Weltwirtschaft, Berlin 1936, S. 368.

17) S. hierzu E. Kann, The Silver crisis in: China, Econ. Journ Jg. 1930, pag. 295ff, A. Kapeppe, Die volkswirtschaftl. Schäden d, Silberwertsturzes in: Ost-Asiat. Rundsch., Jg. 32, S. 367ff u. 392ff. und S. M. Liang, Spezielle Kapital- und Währungsprobleme im Zusammenhang mit der Industrialisiarung Chinas, in: Weltwirtschaftl Archiv, 45. Bd. 1937, S 298f.

Ein Vergleich der Zahlen der Tabelle 3 und 5 ergibt, daß der chinesische Außenhandel in den Jahren 1913—1920 wertmäßig (bezogen auf USA-Dollar oder ℳ) mehr als auf das Doppelte angewachsen ist und auch im Hochkonjunkturjahr 1929 nahezu den gleichen Stand erreicht hat, während er in den Jahren 1930—1932 stark absinkt. Damit ist das unechte Anwachsen des chinesischen Außenhandels (wertmäßig) nachgewiesen.

In den folgenden Jahren sinkt, als Auswirkung der Weltkrise der chinesische Außenhandel wieder ab und erreicht im Jahre 1934 den Vorkriegsstand. (S. Tabelle 3). Die in Tabelle 6 wiedergegebene Entwicklung der letzten 7 Jahre zeigt ein weiteres Absinken der Wertumsätze des chinesischen Außenhandels bis zum Jahre 1935, während im Jahre 1936 wiederum ein Anstieg sowohl auf der Ausfuhr- wie auf der Einfuhrseite zu verzeichnen ist.

Tabelle 6: Chinas Außenhandel 1930—1936.

(in Mill. Standard-Dollars, Warenhandel)

	1930	1931	1932	1933	1934	1935	1936
Einfuhr . . .	1723	2002	1524	1345	1029	921,6	941,1
Ausfuhr . . .	944	915	569	612	535	565	706,5
Einf.-Überschuß	779	1087	955	733	494	356	234,6

Quelle: Ost-Asiat. Rundsch., 1935, S. 120 und 1937, S. 158.

Man kann wohl sagen, daß Chinas Außenhandel im Großen und Ganzen alle Bewegungen des Welthandels mitmacht, allerdings sind in der letzten Krise die Schwankungen des Chinahandels nicht so hoch gewesen wie die des Welthandels. „Denn während der Welthandel zwischen 1929 und 1935 um rund 65 v. H. zurückging, betrug die Schrumpfung beim chinesischen Außenhandel in derselben Zeit nur rund 55 v. H. Das fällt deshalb besonders auf, weil der Außenhandel Chinas stets passiv war. 1932 und 1933 war der Einfuhrüberschuß sogar absolut größer als die gesamte Ausfuhr Chinas, 1934 und 1935 betrug er noch über zwei Drittel der gesamten Einfuhr[18])."

18) K. Casper, a. a. O., S. 411.

Die absoluten Wertzahlen, wie sie in den Tabellen 3 und 6 wiedergegeben sind, geben indessen noch kein klares Bild von der Bedeutung Chinas für die Weltwirtschaft. Chinas Außenhandel ist im Verhältnis zu seiner Bevölkerung von cirka 450 Millionen sehr klein: der deutsche Außenhandel in Waren betrug im besten Jahr der Konjunktur wertmäßig rund 27 Mrd. *RM*[19]), der chinesische hingegen belief sich für das gleiche Jahr auf 6,1 Mrd. *RM*. Trotz der etwa 8fachen Bevölkerungszahl Chinas beträgt sein Außenhandel bestenfalls nur etwa ein Viertel des deutschen. Der Wert des Außenhandels, berechnet auf den Kopf der Bevölkerung, macht demnach für China etwa 14 *RM* aus gegenüber 430 *RM* in Deutschland. Dieser Unterschied zeigt, wie wenig China bisher weltwirtschaftlich von Bedeutung ist, und daß vielmehr nur die Küstengebiete und die südlichen Provinzen Anteil an dem internationalen Warenaustausch haben dürften, während das Innere des Landes noch seiner Erschließung wartet und für die Weltwirtschaft ungeahnte Entwicklungsmöglichkeiten bietet. China steht eben erst am Anfang seiner industriellen Erschließung und ist für die Weltwirtschaft der Zukunft ein bedeutsamer Faktor.

Wie in den nachstehenden Ausführungen gezeigt wird, ist vor allem der Warenaustausch zwischen dem Agrarstaat China und den Industrieländern der Erde, insbesondere auch Deutschland von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Wenn auch China im Jahre 1935 am Welthandelsumsatz nur mit 1,4 % beteiligt ist, — davon entfallen 1,7 % auf die Einfuhr und 1,1 % auf die Ausfuhr — so ist doch immerhin sein Anteil an der Weltwirtschaft bereits größer als der der Sowjet-Union (1,35 %) oder der der Südafrikanischen Union (1,28 %) oder Brasiliens (1,27 %)[20]). Im Vergleich mit den außereuropäischen Ländern rangiert China (ohne Mandschurei) nach den Vereinigten Staaten (10,87 %), Japan (4,74 %), Kanada (3,19 %), Brit.-Indien (2,76 %), Argentinien (2,18 %), Austral. Bund (2,10 %) und Britisch-Malaya (1,55 %) in Bezug auf den gesamten Warenumsatz im

19) Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich, Jg. 1936, S. 127* und 128*) (internationale Übersichten).

20) Stat. Jahrb. f. d. Deutsche Reich, Jg. 1936, S. 129*)ff.

Jahre 1935 an achter Stelle. Im Vergleich zu dem Gesamtwarenumsatz der Welthandelsländer steht China im Jahre 1935 an 17. Stelle (s. Tabelle 7).

Tabelle 7: Der Welthandel nach Ländern im Jahre 1935.

(in v. H.)

Land	Einfuhr %	Ausfuhr %	Umsatz insgesamt %
1. Großbritannien	16,93	11,12	14,14
2. USA.	9,88	11,95	10,87
3 Deutsches Reich	8,23	9,15	8,67
4. Frankreich	6,81	5,44	6,15
5. Japan	4,56	4,94	4,74
6. Brasilien	2,65	3,78	3,19
7. Belg.-Luxbg.	3,09	3,11	3,10
8. Niederlande	3,12	2,43	2,79
9 Brit.-Indien	2,45	3,10	2,76
10. Italien	3,16	2,29	2,74
11. Argentinien	1,67	2,73	2,18
12. Austral. Bund	1,85	2,37	2,10
13 Schweden	1,84	1,75	1,79
14. Schweiz	2,01	1,37	1,70
15. Brit. Malaya	1,33	1,78	1,55
16. Tsch -Slowakei	1,37	1,64	1,50
17. China	1,67	1,10	1,40
18. Dänemark	1,37	1,41	1,39
19. Sowjet-Rußland	1,03	1,70	1,35
20. Südafrik. Union	1,76	0,75	1,28
21. Brasilien	1,11	1,44	1,27
22. Spanien	1,40	1,01	1,22
23. Österreich	1,12	0,90	1,02

Quelle: Stat. Jahrb. f. d. Deutsche Reich, Jg. 1936, S. 129f*) (Internat. Übersichten).

China ist also in Bezug auf den Außenhandel der außereuropäischen Staaten kein so unbedeutendes Land, wie vielfach geglaubt wird. Die Bedeutung Chinas für die Weltwirtschaft wird erst recht in den nächsten Jahren erkannt werden. Das Aufbauprogramm der Nationalregierung sieht für die nächsten Jahre eine weitgehende Industrialisierung und Verkehrserschließung des Landes vor. Hierzu bedarf es der

Einfuhr einer großen Anzahl von Fertig- und Halbfertigwaren, die nur mit der Ausfuhr von heimischen Rohstoffen bezahlt werden können. Das „Reich der Mitte“ ist erst am Anfang seines wirtschaftlichen Aufstiegs. China wird in nicht allzu ferner Zeit ein nicht zu unterschätzendes Glied in der Weltwirtschaft sein; die Größe des Landes (7,1 Millionen Quadratkilometer) die große Bevölkerungszahl (1930 auf 440 Millionen Menschen geschätzt)[21] und das verkehrsmäßig wenig aufgeschlossene und industriell noch rückständige Gebiet ergeben für die Zukunft des geeinten Reiches wirtschaftliche Möglichkeiten größten Ausmaßes, an denen auch die gegenwärtigen Industrieländer der Welt bedeutenden Anteil haben werden. Erst unter Berücksichtigung dieser Tatsachen erhält das heute noch wirtschaftlich unbedeutsame China seine weltwirtschaftliche Zukunft.

21) Zahlen nach dem Statist. Jahrb. d. Weltwitschaft, 1936, S. 366.

I. Teil.

Die allgemeine Entwicklung des deutsch-chinesischen Außenhandels.

1. Kapitel: Der deutsch-chinesische Außenhandel in der Vorkriegszeit.

1. Die deutsch-chinesischen Außenhandelsbeziehungen bis zum Abschluß des Handelsvertrages im Jahre 1861.

Von deutscher Seite wurden die ersten Versuche mit China in Handelsverkehr zu treten um die Mitte des 18. Jahrhunderts gemacht. Unter Friedrich d. Gr. wurde im Jahre 1751 im Zuge der Merkantilpolitik die „Privilegierte Königlich Asiatische Compagnie" mit dem Sitz in Emden gegründet[1]). 1772 entsandte sie zwei Schiffe nach Canton, die von dort zwei Jahre später mit Porzellan, Perlmutter, Lackwaren und verschiedenen Raritäten zurückkehrten. Für die Preußischen Seefahrer unter Flagge der Deutschen Hansa war es ein kühnes Wagnis, sich ohne politische Rückendekkung in das Gebiet von Canton hineinzuwagen. Wegen englischer und holländischer Quertreibereien mußte die Gesellschaft im Jahre 1756 liquidieren. Die nächsten deutschen Handelsschiffe, die chinesische Häfen anliefen, stammten aus Hamburg, 1787 noch unter amerikanischer, landen sie bereits 1794 unter eigner Flagge; um diese Zeit finden wir schon die alte Firma Joh. Berenberg & Co. in China ansässig. Aber erst seit dem Jahre 1819 nahm der hamburgische Handel in China greifbarere Formen an: Meist unter amerikanischer Flagge segelnd, wächst die Zahl der Schiffe

1) E. Hickmann, Der Einfluß des Weltkrieges auf den chinesischen Außenhandel, Diss. Berlin 1922, S. 11 ff.

ständig und neue Firmen, wie Lutteroth & Co., Godeffory & Co., H. J. Merk siedeln sich in China an. Um 1850 fängt der deutsche Handel an, bereits in einem nennenswerten Umfange in China vertreten zu sein.

Die politischen Verträge seit dem Jahre 1842, die China von fremden Mächten, besonders England und Japan aufoktroyiert wurden, sind von großem Einfluß auf die Entwicklung der chinesischen Handelspolitik und des chinesischen Außenhandels. Ja, die handelspolitische Entwicklung Chinas wird erst richtig verständlich, wenn man auf die politischen Verträge[2]) der letzten hundert Jahre eingeht:

1842 Nanking Vertrag zwischen China und England
1858 Abkommen von Tientsin über 19 Vertragshäfen
1895 Vertrag von Schimonoseki (mit Japan)
1898 Verträge über Pachtgebiete
1900 Yangtse-Abkommen
1901 Vertrag zu Peking
1922 Washingtoner Abkommen, sog. Neunmächte-Vertrag
1929 Vertrag über die Zollautonomie Chinas

Der Nanking Vertrag vom Jahre 1842, mit dem der Opiumkrieg beendigt wurde, bildet die Rechtsgrundlage für den chinesischen Außenhandel, den Aufenthalt und den Handelsverkehr von Europäern in China. Der Vertrag bestimmt u. a. die Öffnung von 5 Häfen, die Abtretung von Hongkong an England, Errichtung eines Zolltarifs[3]).

Dem Vertrage von Nanking folgten bald weitere Verträge, welche die Handelsbeziehungen Chinas zu fremden Mächten regeln sollten. So wird im Jahre 1843 der Vertrag zu Bocca Tigris mit England, 1842 werden die Verträge von Wangheia mit den Vereinigten Staaten und der Vertrag von Whanpea mit Frankreich geschlossen und schließlich unterzeichneten die Chinesen in Canton im Jahre 1845 Handelsverträge mit Belgien, Schweden und 1847 mit Norwegen.

---

2) Zugestellt nach Schrameier, Wirtschaftsgrundlagen a. a. O., S. 14, 19, 20, 21, 22, 23.

3) Im einzelnen siehe hierzu: Chaoi Feng, Der Außenhandel Chinas von 1913—1923, Diss. Leipzig 1927.

4) Schrameier, Wirtschaftsgrundlagen, Wirtschaft und Wirtschaftspolitik Chinas, in: J. Hellauer, China. Berlin und Leipzig 1921, S. 14.

Hongkong entwickelte sich zu einem bedeutenden Umschlagszentrum für Waren und bei der Nachbarschaft chinesischer Küsten und Flüsse blühte der Schmuggel. Chinesischen Fahrzeugen wurde die englische Flagge verliehen und unter ihrem Schutz der schlimmste Seeraub und aller Art Gewalttat verübt. Als China hergegen Einspruch wagte, kam es zu einem neuen Krieg mit England. Seinem Abschluß folgten neue Verträge, Öffnung neuer Vertragshäfen, Legalisierung der Opiumeinfuhr, neue Privilegien und neue Verwicklungen[4]). Im Jahre 1858 wurden durch den Vertrag von Tientsin die Vertragshäfen auf 19 erhöht[5]).

Im Laufe der nächsten Jahre schloß China Handelsverträge mit Rußland (1860), Preußen (1861), Portugal (1862), Dänemark und Holland (1863), Spanien (1863), Belgien (1865), Italien (1866), den Vereinigten Staaten (1868) und Österreich (1869)[6]).

2. Der deutsch-chinesische Handelsvertrag vom Jahre 1861.

Vor dem Jahre 1842 konnte von einem deutschen Handel mit China kaum die Rede sein. Um die Mitte des Jahrhunderts aber fing man in Deutschland an, sich für den fernen Osten zu interessieren. 1859 ging Graf Eulenburg nach Peking und schloß nach längeren Verhandlungen am 2. September 1861 zu Tientsin einen Vertrag mit China, der den Deutschen Exterritorialität, Handels- und Aufenthaltsrechte sicherte. Der Vertrag regelte ferner den Schiffahrtsverkehr, das Paßwesen, die Anwerbung einheimischer (chinesischer) Gehilfen durch deutsche Kaufleute, die Meistbegünstigung, besonders für den Fall vorteilhafter Zolltarifänderungen, das Klage- und Beschwerdewesen, das Seezollwesen u. a. Im Jahre 1881 wurden diese Bestimmungen durch einen Zusatzvertrag ergänzt. Dieser brachte Vervollständigungen in der Frage der offenen Häfen- und Handelsplätze, Vorschriften über die Behandlung der ein- und aus-

5) H. Schumacher, Die chinesischen Vertragshäfen, ihre Wirtschaftliche Stellung und Bedeutung. Jena 1899.

6) Tzü Hsü, Chinas Binnen- und Außenhandel in: Orient et Occident, Jahrg. 1935, S. 22 f.

geführten Waren und Regelungen über die Errichtung von Warenhäusern in den offenen Handelsplätzen [7]).

Diese Verträge waren die Rechtsgrundlage des deutschen Chinahandels bis zur Kriegserklärung im Herbst 1917.

Nach Abschluß der Verträge wurden in Peking eine Deutsche Gesandtschaft und in Schanghai das erste Konsulat errichtet, welche Stellen der Gestaltung der Außenhandelsbeziehungen ihre besondere Aufmerksamkeit widmeten.

Die Entwicklung nahm relativ schnell einen Aufschwung. Bereits seit 1870 plante das Reich eine Dampferlinie, 1871 verkehrte das erste deutsche Schiff nach chinesischen Häfen. Entscheidend beeinflußt wurde die deutsche China-Schifffahrt durch die staatliche Subvention einer Postdampferlinie und das Vorbild des Norddeutschen Lloyd, der als erstes deutsches Unternehmen einen regelmäßigen Personen- und Frachtendienst nach Ostasien unterhielt.

3. Das Abkommen über Kiautschau (1898).

Der japanisch-chinesische Krieg, der um Korea geführt wurde, fand am 8. November 1895 im Frieden zu Schimonoseki sein Ende. Er brachte auch neue Regelungen für den Handel mit sich, u. a. die Öffnung von sieben neuen Häfen. Japans Ansprüche auf die Halbinsel Liautung scheiterten an der Intervention Rußlands, Deutschlands und Frankreichs [8]). Doch errang Japan wenigstens im Jahre 1896 einen kommerziellen Erfolg durch Abschluß eines Handelsvertrages mit China. Die Koalitionsmächte Rußland, Deutschland und Frankreich hatten allerdings eine stärkere Expansion Japans nach dem Kontinent verhindert. China räumte Deutschland den Platz zu Niederlassungen in Hankau und Tientsin ein, zögerte aber mit der Abtretung einer Militärstation. Deutschland ging in seinen Bestrebungen von dem Standpunkt aus [9]), daß das Prinzip der offenen Tür, wie es besonders von den Vereinigten Staaten vertreten wurde, nicht durch sinnlose Konkurrenz auf dem Gebiete des Handels seine Auswirkung finden dürfte und daß bei der großen Ausdehnung Chinas

7) A. Nord, Die Handelsverträge Chinas, Berlin 1920.
8) Schrameier, Wirtschaftsgrundlage a. a. O., S. 20f.
9) Schrameier, a. a. O., S. 20.

eine Verständigung der interessierten Mächte über wirtschaftliche Zuteilung gewisser Gebiete eine solche aber ausschließe. Hinzu kam, daß Deutschland um eine wirksame Weltwirtschaft im fernen Osten betreiben zu können, einen Flottenstützpunkt mit einer Kohlenstation auf chinesischem Boden für wünschenswert hielt. Dies führte am 6. März 1898 zum Abschluß des Pachtvertrages über Kiautschau, der Deutschland für 99 Jahre ausschließliche Rechte in Schantung sicherte. Deutschland war bestrebt, selbstverständlich keinen Konkurrenzhafen in der Nähe zu haben und die offene Tür zu schließen, um die fremde Handelsbeteiligung im deutschen Gebiet zu beseitigen. Diese Bestrebungen führten im September 1898 zu einer Einigung zwischen Deutschland und England, wonach Deutschland in Schantung und am Hohangho, England im Yangtsetale wirtschaftliche Vorrechte haben sollte. In gleicher Weise folgen Gebietsregelungen zwischen England und Rußland. Im Jahre 1898 folgen die Verträge zwischen China und Rußland über die Pacht von Port-Arthur und zwischen China und England über die Pacht von Weihaiwei auf 25 Jahre.

Von dieser Zeit an sehen wir die fremden Mächte gewisse Gebiete als ihre Interessenssphären betrachten, in denen sie kommerziell den Vorrang beanspruchen. So also Deutschland in Schantung, Rußland in der Mandschurei und in Korea, Japan in Fukien, England im Yangtsetal und Frankreich in Yünna und Kuangei. Eine Sonderstellung nimmt nur Amerika mit seiner konsequenten Verfolgung der Politik der offenen Tür ein, das, ohne selbst Interessenssphären besitzen zu wollen, solche auch nicht anerkannte und trotzdem in kommerzieller Hinsicht großen Einfluß in China gewann.

Die Konzessionen, die Japan im Vertrag von Schimonoseki gemacht wurden, kamen auch den übrigen 12 meistbegünstigten Staaten, mit denen China Handelsverträge abgeschlossen hatte, zugute.

Es sind dies:

„1. Dem Handel werden geöffnet: Shase (in Hupei), Tschunking, Sutschau (Kiangsu) und Hangtschau (in Tschekiang).

2. Die Dampfschiffahrt (zur Beförderung von Waren und Passagieren) wird ausgedehnt
a) auf den oberen Yangtse zwischen Tsang-Yan und Tschungking;
b) auf dem Wusumfluß und dem Kanal von Schanghai nach Sutschau und Hangtschau.
3. Die Japaner erhalten das Recht, für die Unterbringung ihrer Einfuhrwaren oder aufgekauften Produkte im Innern des Landes zeitweilige Speicher zu mieten ohne Zulassung irgendwelcher Abgaben.
4. Sie erhalten das Recht, in den geöffneten Häfen Industrie jeder Art zu betreiben, alle Arten von Maschinen nach China einzuführen, ohne mehr als die vereinbarten Zölle zu zahlen[10]."

4. Die Entwicklung des deutsch-chinesischen Außenhandels bis zum Ausbruch des Weltkrieges (1914).

Im Yangtse-Abkommen vom 16. Oktober 1900 wurde zwischen Deutschland und England nach Beendigung des Boxeraufstandes ein Übereinkommen geschlossen, wonach im Interesse der ungestörten Entwicklung des chinesischen Handels Gebietsannektionen und Gebietsneuerwerbungen untersagt waren, um den Territorialbestand des chinesischen Reiches zu sichern. Ferner bestimmte der Vertrag, daß alle chinesischen Häfen an der Küste und den Flüssen, dem Handel und Verkehr aller Nationen offen standen. Der wachsende Einfluß der fremden Mächte, die am 7. September 1901 den Friedensvertrag zu Peking unterzeichnet hatten, machte sich immer mehr geltend. Dieser Vertrag bestimmt die gesamte Entwicklung des chinesischen Außenhandels bis zum Ausbruch des Weltkrieges.

Der internationale Handel mit China nahm nun einen großen Aufschwung an. Im Jahre 1900 lebten in den 29 Vertragshäfen mit 6,5 Millionen Chinesen bereits 16800 Europäer, darunter 1343 Deutsche. Es bestanden 996 ausländische Firmen, davon 424 englische, 212 japanische, 120 deutsche, 82 französische, 81 amerikanische, 21 russi-

10) A. Nord, a. a. O., S. 124.

sche, 16 portugiesische und 40 andere. Im Vergleich hierzu seien die Zahlen um das Jahr 1840 angeführt. Darnach gab es 31 britische Firmen mit 158 Kaufleuten, 9 amerikanische mit 44 Kaufleuten, eine portugiesische mit 28, eine deutsche mit 4, eine holländische mit 3, eine schwedische mit zwei Kaufleuten[11]).

Es gelang den Deutschen bald eine durchaus angesehene und einflußreiche Stelle in China zu gewinnen. Deutsche Ingenieure entwarfen Pläne zu Eisenbahnlinien oder hatten selbst an der Ausführung dieser Projekte hervorragenden Anteil. Deutsche Kapitalisten ließen große industrielle Unternehmungen auf chinesischen Boden entstehen (z. B. die Haneyping-Werke, die deutsch-luxemburger Herkunft sind). Deutsche Berater standen vielfach der chinesischen Regierung zur Seite und hatten so Einfluß auf die Staatsgeschäftsführung. Durch diese nichtkommerziellen deutsch-chinesischen Beziehungen kam aber auch der Handel mit Deutschland zu immer größerer Bedeutung. Diese Wechselwirkungen traten am deutlichsten bei dem Regierungsgeschäft zutage, d. h. bei den Lieferungen ausländischer Firmen für den chinesischen Staatsbedarf: Hier errang sich Deutschland infolge seiner traditionellen Beziehungen deutscher Häuser zu maßgebenden chinesischen Stellen einen Hauptanteil der Aufträge. Krupp'sche Geschütze standen auf allen befestigten Küstenplätzen und ein großer Teil der chinesischen Flotte wurde auf deutschen Werften gebaut. Eine besondere Vormachtstellung hatten die Deutschen bei der Lieferung von elektrischen Maschinen für die Eisenbahnwerkstätten. Aber auch Waffen, Munition, Einrichtungen für Arsenale, Münzen und staatliche Industrieunternehmungen aller Art kamen zu einem großen Teil aus Deutschland. Deutsche und englische Firmen haben lange Zeit in China friedlich zusammengearbeitet. Erst in den letzten Jahren vor dem Weltkriege nimmt mit dem Steigen der deutschen Handelsziffern und dem Sinken der englischen Prozentziffer am Gesamthandel Chinas der Konkurrenzkampf zu, der mit dem Ausbruch des Weltkrieges zu Ungunsten Deutschlands durch Ausschluß vom Chinageschäft endigt.

11) Szü Hsü, a. a. O., S. 23.

Im Laufe der letzten Vorkriegsjahre hatte sich die Stellung der Deutschen in China immer mehr befestigt. Die Niederlassungen in Tientsin und Hankau wurden neben anderen Orten, wo sich deutsche Gemeinden entfalten konnten, zu Stützpunkten des deutschen Handels. Im Jahre 1919 gab es in Schanghai bereits 84 deutsche Firmen mit 95 deutschen Angestellten; in Tientsin im Jahre 1914 63 Firmen, in Hankau 28, in Canton 17, in Tsianfu und Harbin je 16. Im Ganzen sind im Jahre 1911 in China 258 deutsche Firmen mit etwa 2800 Angestellten vertreten, während über 600 englische Firmen mit 10250 Angestellten am Chinahandel beteiligt sind[12]). Allerdings ist hierbei zu berücksichtigen, daß die Zahl der englischen Kleinfirmen die der deutschen bei weitem übertraf, da die Deutschen mehr Großhandelsfirmen unterhielten als die englischen. Erleichtert wurde die deutsche Arbeit durch günstige Standorte der Geschäfte und Warenlager, die vielfach mit eigenen Ankerplätzen verbunden waren, ferner durch den auf den deutschen Schiffen zur Verfügung stehenden Frachtenraum, durch große Kredite bei internationalen Banken — die Hälfte der Geschäfte finanzierte die Deutsch-Asiatische Bank[13]) —, durch größere Arbeitsamkeit und geringere Gewinnansprüche der Deutschen, durch ihr Eingehen auf jedmögliche Handelsgelegenheit, durch Entsenden von Reisenden ins Innere des Landes, d. h. überhaupt durch ihre Fähigkeit, sich den neuen Verhältnissen anzupassen und mit der Zeit Schritt zu halten. Eine Verfahrensweise, die jedenfalls die Konkurrenzfähigkeit der Deutschen erhöhte, war das Gewähren langer Kredite an die chinesische Kundschaft: eine Geschäftsmethode, die zwar oft Verluste mit sich brachte, dafür aber bei den Einheimischen so beliebt war, daß sie den Handel wesentlich erweitern half. Zu dieser Entfaltung des deutsch-kommerziellen Einflusses kam ein weiterer Umstand. Die deutsche Kulturarbeit, die insbesondere im Pachtgebiet Kiautschau und in der Provinz Schantung hervorragendes leistete, hatte zur Folge, daß

12) Zahlen nach China Year Book, 1923, p. 218 ff.

13) Seit dem Jahre 1872 hatte die Deutsche Bank Filialen in China, 1889 erfolgte die Gründung der Deutsch-Asiatischen Bank, s. Rießer, Die Deutschen Großbanken, 3. Aufl. Jena 1910, S. 319 f.

Handelsbeziehungen mit Deutschland angeknüpft wurden. Durch geschickte Verkehrspolitik und Eisenbahnführung, durch technisch vollendete moderne Hafen- und Kaianlagen, durch die Errichtung von Schwimmdock- und Werftanlagen wurde erreicht, daß Kiautschau, ehemals ein armseliges Fischerdorf, bereits im Jahre 1913 in der Rangliste der chinesischen Häfen die dritte Stelle einnahm. Vielfach tätigte bereits Kiautschau nicht nur den Handel für die Provinz Schantung, sondern auch für die benachbarten Handelsplätze Tschifu und Tientsin. Aus einem Handelsbericht des amerikanischen Konsulats in Tsingtau geht hervor, welche Bedeutung dieser Platz hinsichtlich des Exportes unter den chinesischen Häfen einnimmt[14]). Danach wurden im Jahre 1913 folgende Waren ausgeführt: (s. Tabelle 8)

Tabelle 8: Die Ausfuhr aus Tsingtau im Jahre 1913.

	Platz	Anteil in % des Chinahandels
Rinder	1	40
Kuhhäute	5	7
Frisches Fleisch	1	48
Erdnüsse	1	44
Erdnußöl	1	43
Pongeeseide	8	37
Strohborten	1	85

Ein Vergleich ergibt, daß die Einfuhr ausländischer Ware nach Tsingtau im Jahre 1913 19 Mill. Dollar betrug. Das sind nach dem Bericht des amerikanischen Konsuls mehr als 70 % der gesamten Ausfuhr der Vereinigten Staaten nach China.

Einige Zahlen aus der offiziellen chinesischen Seezollstatistik geben ein Bild von dem Aufstieg des deutschen Handels in China. Hiernach stieg vom Jahre 1864 bis zum Jahre 1894 der deutsche Anteil am chinesischen Gesamthandel von 0,58 auf 1,98 Mill. Hktls. Demgegenüber ist in den Jahren 1907 bis 1913 die Einfuhr von 16,18 Mill. Haikwan-Taels auf 28,30 im Jahre 1913 gestiegen, und die Ausfuhr von 6,10 Mill. Haikwan-Taels auf 17,02.

14) Handelsber. d. amerik. Konsuls in Tsingtau f. d. Jahr 1914.

Die Zahlen zeigen indessen kein genaues Bild von dem wirklichen Anstieg des deutschen Handels. Sie ergeben eine Beteiligung Deutschlands am Chinahandel mit ca. 5 % in der Einfuhr und 4 % in der Ausfuhr. Berücksichtigt man aber, daß die chinesische Seezollstatistik die über Hongkong nach China verschifften deutschen Waren besonders registriert und daß große Mengen deutscher Waren über holländische und belgische Häfen gingen und in der chinesischen Statistik als Waren dieser Länder registriert werden, so wächst der Anteil Deutschlands am chinesischen Gesamthandel auf 7 bis 8 %. Für das Jahr 1913 gibt die amtliche deutsche Statistik in ihrer Darstellung des Handels mit China für die Einfuhr allein 12,8 und für die Ausfuhr 130 Mill. Mk. an. Unter Berücksichtigung der Ziffern für Hongkong und des deutschen Anteils am belgischen und holländischen Handel muß der wirkliche Wert des deutschen Handels für das Jahr 1913 auf etwa 180 bis 200 Mill. Mk. und der Wert der Ausfuhr nach China allein auf 120 Mill. Mk. gegenüber 84 Mill. Mk. der englisch-chinesischen Statistik erhöht werden. Diese dient nur dazu, das Übergewicht des englischen Handels hervortreten zu lassen, da hiervon die Zahl der englischen Angestellten im chinesischen Seezolldienst abhängig war.

Mit einzelnen Artikeln fing Deutschland an, sich ein Monopol zu sichern und war an der Ausfuhr nach China mit steigendem Maße interessiert. In der Zeit von 1907 bis 1913 hatte die deutsche Ausfuhr nach englischer Berechnung um 130 % zugenommen, sodaß im Jahre 1913 der Handel von Deutschland nach China und umgekehrt an vierter Stelle stand, wenn auch weit hinter England, Japan und Amerika. Da der chinesische Außenhandel fast ausschließlich Seehandel ist und die Möglichkeiten des Überlandhandels infolge schwer passierbarer Wüsten und Gebirge begrenzt sind, kam es frühzeitig zu einer weitgehenden Entwicklung des Frachtengeschäftes von Europa nach Ostasien. Vor dem Krieg stand bereits Deutschland an dritter Stelle hinter England und Japan. Der Norddeutsche Lloyd, die Hapag und die Rickmers Sibirienlinie unterhielten regelmäßige Schifffahrtslinien zwischen China und Deutschland. Jährlich legten über 5000 deutsche Schiffe mit einer durchschnittlichen

Tonnage von 6 Mill. Tonnen in chinesischen Häfen an. Der Anteil Deutschlands an der China-Schiffahrt betrug 1913 6,77 % [15]). Im Hafen Tsingtau verkehrten im Jahre 1913 unter 902 Schiffen allein 317 mit deutscher Flagge [16]).

Auf der Einfuhrseite handelte es sich in erster Linie um Farben und Maschinen. Die Ausfuhr von Anilinfarben und künstlichem Indigo aus Deutschland nach China machte 10 bezw. 40 % der gesamten deutschen Farbenausfuhr aus. Im Jahre 1913 [17]) wurden allein Farbstoffe im Wert von über 46 Mill. Mk. von Deutschland nach China exportiert, während im Jahre 1910 nur wertmäßig etwa 16 Mill. Mk. für Farbstoffe zu veranschlagen sind. Über die deutsche Maschinenausfuhr im Jahre 1913 [17]) geben folgende Zahlen Aufschluß: Elektrische Maschinen und Zubehör 875000 Hktls, Antriebsmaschinen, Dampfkessel und Turbinen 103000 Hktls, Telegraphen- und Telephonmateril 225000 Hktls. Der Anteil der gesamten deutschen Einfuhr an elektrischen Industrieprodukten wird für das Jahr 1913 auf 30 % geschätzt. Auch die Einfuhr deutschen Eisenbahnmaterials und deutscher Stahlprodukte hatten sich vom Jahre 1910 bis zum Jahre 1913 verdoppelt. Für 1913 [17]) gibt die Statistik eine Ausfuhr von Eisen- und Stahlwaren im Wert von ca. 22 Mill. Mk. an. Daneben lieferte der deutsche Kaufmann Posamentierwaren, Nähnadeln, Waffen und Munition für Hunderte von Millionen Mark nach China. Ein besonderes Interesse hatten die deutschen Kaufleute von Anfang an für die Einfuhr von „Sundries“ d. h. für den Handel mit den verschiedensten Waren, wie Chemikalien, Drogen, Seifen, Papier, Parfümerien, imitierten Perlen, Lampen, Emaillewaren, Bleistiften, Spielwaren usw. Im Jahre 1913 betrug der Spezialhandel mit diesen Waren über 40 Mill. Mk. Bemerkenswert ist, daß Deutschland an der für China so wichtigen Einfuhr von Baumwollfabrikaten nur in geringem Umfang beteiligt war. Wenn man bedenkt, daß China im Jahre 1911 ein Drittel des gesamten Welthandels an Baum-

15) Zahlen nach Hickmann, a. a. O., S. 38.

16) Schrameier, a. a. O., S. 21.

17) Statistik des Deutschen Reiches, Jahrg. 1913/14 und Chinesische Seezoll-Statistik 1913/14.

wollfabrikaten importierte und daß die deutsche Baumwollindustrie nur ½ % des chinesischen Gesamtkonsums belieferte, so zeigt sich, wie die Haupthandelsländer England, Japan und Amerika, die den größten Anteil von Baumwollwaren nach China lieferten, im Außenhandel führen.

Die Ausfuhr aus China nach Deutschland, die für das Jahr 1913[18]) mit 130 Mill. Mk. bemessen wurde, bestand weniger aus den beiden Hauptausfuhrartikeln Chinas, nämlich Tee und Seide, als vielmehr aus agrarischen Erzeugnissen, wie Erdnüssen, Bohnen, Sesamsaaten, vegetabilischen Ölen, Strohborten, Baumwolle, Fellen und Häuten, Schweineborsten, tierischem und pflanzlichem Talg, Gallnüssen, Federn, Tabak, Rhabarber, Moschus, Kampfer, Haaren usw. Chinesischer Tee wurde verhältnismäßig wenig nach Deutschland exportiert, ebenso chinesische Seide. Der deutsche Bedarf hieran wird in erster Linie von Italien, Frankreich und der Schweiz gedeckt.

Die Tätigkeit der in China ansässigen 4000 deutschen Kaufleute erstreckte sich über den reinen Außenhandel hinaus zu einem großen Teil auch auf das internationale Lokalgeschäft der offenen Läden und auf den Überseehandel von und nach nichtdeutschen Ländern. Die deutschen Läden in den Vertragshäfen hatten guten Zuspruch von seiten des fremden Publikums wegen der guten Qualität ihrer Waren. Besonders wichtig war aber auch das deutsche Überseegeschäft. Eine Denkschrift der Deutschen Vereinigung in Schanghai vom Jahre 1912 beziffert den durch den deutschen Kaufmann vermittelten Anteil am Chinageschäft mit 250 Mill. Mk. in der Gesamteinfuhr (19 %) und 290 Mill. Mk. in der Gesamtausfuhr (28 %). Es ging also nach diesen Zahlen ein Viertel des chinesischen Außenhandels durch deutsche Hände. Der Norddeutsche Lloyd und die Hamburg-Amerika-Linie brachten z. B. die Rohseide nach den französischen und italienischen Häfen und waren auch sonst am ostasiatischen Frachtengeschäft stark beteiligt.

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist auch das Kommissionsgeschäft für die deutschen Kaufleute gewesen. Die Deutschen Häuser lieferten Rohbaumwolle nach New

18) Stat. Jahrbuch 1914, S. 268.

York, Pflanzenöl nach Marsaille, Erdnüsse, Häute, Sesam- und Rapssamen nach Liverpool. Das gesamte Geschäft mit Strohborten, das von Tsingtau aus nach London ging, ging durch deutsche Hände, obwohl auch englische Firmen der Branche am Ort waren. Deutsche Kaufleute fungieren vielfach auch als ausschließliche Aufkäufer für die großen Londoner Kommissionäre. Ähnlich stand es mit der Einfuhr nach China: Deutsche vermittelten den Import amerikanischer Industrieprodukte und englischer Baumwollwaren nach China; sie waren ständige Vertreter ausländischer, besonders englischer und amerikanischer Unternehmungen. Speziell in dem Haupteinfuhrartikel Chinas, den Baumwoll- und Wollwaren, die in erster Linie aus Manchester und Liverpool kamen, arbeiteten die Fabriken mit Deutschen, die mit ihren Handelsmarken auf dem Markte sehr gut eingeführt waren. Dazu kamen noch Subagenturen und sonstige wertvolle Geschäftsverbindungen nach Lancashire und New York, welche die Stellung der Deutschen in China befestigen halfen.

Alle diese Tatsachen trugen dazu bei, den Handel Deutschlands mit China relativ schnell zur Blüte zu bringen. Die Vorarbeiten waren geleistet, die Agenturen hatten es den deutschen Kaufleuten ermöglicht, Geschäftsverbindungen bis tief ins Innere des Landes anzuknüpfen. Es hätte also nur einer Umstellung auf den direkten Handel mit Deutschland bedurft, um die 25 % des chinesischen Gesamthandels, die durch deutsche Hände gingen, der deutschen Wirtschaft zugute kommen zu lassen. Die wirtschaftliche Entwicklung hätte zweifellos weitere Fortschritte gemacht, und die deutsch-chinesischen Außenhandelsbeziehungen wären noch mehr gefestigt worden, wenn nicht mit dem Ausbruch des Weltkrieges der deutsche Wirtschafts-Einfluß in China immer mehr untergraben worden wäre.

In allen Teilen des Riesenreiches waren die Spuren der Tätigkeit deutscher Ingenieure und Kaufleute zu erblicken [19]).

---

19) Über die Pioniertätigkeit der deutschen Kaufleute in China s. Schrameier, Die deutsch-chinesischen Handelsbeziehungen in: Meereskunde, 11. Jahrg, Heft 124, Berlin 1917, S. 5f und M. Linde, Die fremdländische, besonders die deutsche Kulturpropaganda in China, in: J. Hellauer, China a. a. O., S. 36f.

Die Stärke des deutschen Kaufmanns war seine genaue Kenntnis der chinesischen Marktverhältnisse. Das Ansehen, das die deutschen Kaufleute genossen, war auf ihren Fleiß und ihre untadeligen Geschäftsmethoden zurückzuführen. Auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens, in der Industrie, im Verkehr, im Bankgewerbe, im Versicherungswesen, in allen Handelszweigen standen deutsche Unternehmungen an hervorragender Stelle oder war deutsches Kapital beteiligt. Die erste Hälfte des Jahres 1914 bildet den Höhepunkt der deutsch-chinesischen Wirtschaftsbeziehungen.

2. Kapitel:

Die deutsch-chinesischen Handelsbeziehungen während des Weltkrieges.

1. Die Beschränkung des deutschen Handels während des Weltkrieges.

Seit der Veröffentlichung der russischen Geheimberichte am 14. Dezember 1917 weiß die Welt, daß China auf Treiben der Entente zur Teilnahme am Weltkriege gezwungen wurde und daß die im April 1917 erfolgte Kriegserklärung Chinas an Deutschland den Zweck hatte „lediglich die ungestörte Vernichtung deutschen Handelns und Wesens in China .... zu vollenden[1])".

In den Monaten August 1914 bis April 1917 lassen sich trotz des Weltkrieges, in den Deutschland verstrickt ist, noch immer Handelsbeziehungen zwischen den Deutschen und Chinesen feststellen. Allerdings schrumpfen diese infolge der verschärften Handelskriegsmaßnahmen der Alliierten immer mehr zusammen. Die Vertretungen, welche die deutschen Kaufleute hatten, und die vielfach ihre Existenz ihnen erst ermöglichten, wurden ihnen entzogen. Sie gingen an Japan, die Vereinigten Staaten oder an andere neutrale Staaten über. Bis zu der Einführung von Handelsverboten konnten deutsche Chinahäuser vielfach noch Waren für englische Rechnung importieren, ja die deutschen Geschäfte wurden sogar von englischen Banken finanziert. Zum Schaden der

1) Schrameier, Wirtschaftsgrundlagen a. a. O, S. 31.

englischen Industrie hörte aber Mitte des Jahres 1915 dieser Handel auf. Die Möglichkeit, mit Japan und Amerika Handel zu treiben, bestand bis zum Erlaß von Handelsverboten durch Japan und bis zum Eintritt Amerikas in den Weltkrieg. Immer mehr machte sich nun die systematische Handelsspionage Englands gegen die Deutschen in China bemerkbar. Die englischen Drohungen veranlaßten auch neutrale Firmen, besonders Banken, ihren Verkehr mit den Deutschen auf das Äußerste einzuschränken, sodaß sich für die deutschen Kaufleute immer mehr Schwierigkeiten ergaben.

Trotz all der Umstände, wie Unterbindung der deutschen Schiffahrt, Handelsverbote, schwarze Listen, Liquidationen der großen deutschen Hongkonghäuser, in deren Händen fast die ganze Ausfuhr Chinas gelegen hatte, trotz des Verbotes, daß auch japanische Schiffe keine deutschen Waren mehr befördern durften, war es doch im Jahre 1916 noch nicht gelungen, den deutschen Handel ganz lahm zu legen, wenn er auch stark gelitten hatte. Wohl war inzwischen der deutsche Eigenhandel vor allem an Japan und Amerika übergegangen, aber die deutschen Handelshäuser hatten vor dem Kriege große Vorräte in China gehabt, die sie zu hohen Preisen absetzen konnten; insbesondere galt dies für Farben und Nadeln[2]).

Gegen die schwarzen Listen suchten sich die deutschen Firmen dadurch zu schützen, daß sie sich in chinesische oder amerikanische Unternehmungen umwandelten, oder ihre Firma pro forma an Amerikaner verkauften[3]). Für die Kreditentziehung durch englische Banken leistete die Deutsch-Asiatische Bank Ersatz bis zu ihrer Liquidation im April 1917. Zur Hilfe kam der Bank bei ihrer Arbeit der Umstand, daß der deutsche Anteil an der Boxer-Entschädigung ihr von der chinesischen Regierung überwiesen wurde. So wies die Tätigkeit deutscher Firmen in den Vertragshäfen noch bis zum April 1917 auf einen nicht unbedeutenden Umsatz hin; neue wertvolle Verbindungen mit Amerika

2) Nach einer Notiz in der Ostasiatischen Rundschau, Jg. 1919, S. 203.
3) S. China-Archiv, Bd. III, S. 432.

wurden angeknüpft, der Handel erreichte beispielsweise im Jahre 1915 noch 10—25 % des Friedensstandes[4]).

Die Handelsbeziehungen Chinas zu Deutschland waren aber infolge der Blockade durch die Entente bereits Ende 1914 vollkommen unterbrochen. Chinesische Waren konnten nach Deutschland kaum mehr eingeführt werden. Beispielsweise gibt die Seezollamtsstatistik für das Jahr 1917 den Wert der Ausfuhr nach Deutschland mit 50 Hktls an, während im Jahre 1913 Waren im Werte von 17,03 Millionen Hktls nach Deutschland ausgeführt wurden.

Als China 1917 in den Weltkrieg eintrat, bestanden noch etwa 240 deutsche Firmen in China, der Friedensstand war also nur um den Ausfall in Tsingtau verringert. Selbst die deutsche direkte Einfuhr betrug im Jahre 1916 noch die allerdings verschwindende Summe von 25000 Hktls, obwohl doch die Verbindung ganz abgeschnitten war. Ja, der deutsche Konsul in Hankau versuchte sogar im Jahre 1916 noch eine Erweiterung der Grenzen der deutschen Konzession in Hankau bei der chinesischen Regierung zu erreichen[5]), um dem deutschen Handel für die Zukunft einen Stützpunkt zu schaffen, der als Ersatz für Tsingtau, das die Japaner besetzt hatten, dienen sollte.

Die einzige fast unüberwindliche Schwierigkeit für die Fortsetzung des deutschen Handels nach China bestand in der Verschiffung: hier kamen nur japanische Schiffe in Frage, wobei die Deutschen vollständig auf die Japanischen Frachtenmakler angewiesen waren[6]), welche hohe Provisionen verlangten, vielfach die Waren nicht an ihren Bestimmungsort lieferten oder gar auf eigene Rechnung verkauften.

2. Die Vernichtung des deutschen Handels durch den Eintritt Chinas in den Weltkrieg.

Der Eintritt Chinas in den Weltkrieg brachte unter dem Druck der vereinten Anstrengungen der Alliierten behördliche Maßnahmen gegen den deutschen Handel und die

4) Nach Wirtschaftsdienst vom 14. 6. 1918, S. 233.
5) S. hierzu: Japan Chronicle vom 8. 2. 1917.
6) S. China-Archiv, Bd. III, S. 432.

deutschen Privatpersonen[7]). Die deutschen Klubs wurden geschlossen, deutsche Zeitungen verboten und schärfere polizeiliche Kontrollmaßnahmen gegen Deutsche durchgeführt. Es wurden Aufenthalts- und Reisebeschränkungen und späterhin Internierungen gegen die in China ansässigen Deutschen angeordnet. Am 17. Mai 1918 wurden durch Erlaß eines Gesetzes die Maßnahmen verschärft: der Verbot des Handels chinesischer Staatsangehöriger und auf chinesischem Gebiet wohnender Ausländer mit Deutschen wurde verfügt. Damit waren die letzten Geschäftsmöglichkeiten den Deutschen genommen. Die in chinesischen Häfen liegenden deutschen Überseeschiffe, die bereits in der Vorkriegszeit dort stationiert waren, wurden beschlagnahmt — es handelte sich um eine Tonnage von über 40 000 t — und unter die Alliierten verteilt, ebenso die deutschen Küstenfahrzeuge. Die im chinesischen Staatsdienst befindlichen deutschen Angestellten, besonders in der Seezollverwaltung, wurden entlassen; die Zahlungen an die Deutschen wurden seitens der chinesischen Regierung eingestellt. Die deutschen Niederlassungen wurden besetzt und damit die letzten wichtigen Stützpunkte deutschen Handels zerstört. Die Deutsch-Asiatische Bank mußte liquidieren, ihre Gebäude wurden versteigert, ebenso die deutschen Lagerhäuser in Schanghai. Dasselbe geschah mit allem anderen Immobiliareigentum. Die chinesische Regierung hatte erklärt, daß sie auf eine von den Alliierten geforderte Zahlungsliquidation der deutschen Geschäfte nicht einginge, sondern dieselben nur inventarisieren und teilweise unter Zwangsverwaltung stellen wollte[8]). Schließlich wurde aber doch der gesamte deutsche Besitz unter dem Druck, den die Alliierten auf China ausübten, beschlagnahmt[9]). Damit sind Anlagen im Werte von 1 Milliarde Goldmark für Deutschland verloren gegangen.

Bei Ausgang des Weltkrieges ist der deutsche Handel in China unter dem Druck ausländischer Mächte vollkommen vernichtet. Die Rückkehr deutscher Kaufleute, die ausgewiesen waren, ist nahezu unmöglich, die deutschen Ge-

7) S. Berliner Börsenzeitung vom 8. 3. 1918.
8) Nach Frankfurter Zeitung vom 28. 8. 1918.
9) Nach Times vom 19. 2. 1919.

schäftshäuser sind beschlagnahmt und zum größten Teil verkauft, die deutschen Niederlassungen aufgelöst.

Im Versailler Friedensvertrag verzichtet Deutschland im Art. 118 „außerhalb seiner Grenzen in Europa.... auf sämtliche Rechte, Ansprüche und Vorrechte, die ihm aus irgendwelchem Grunde den Alliierten und assoziierten Mächten gegenüber bißlang zustanden".

Der Handelsvertrag mit China vom Jahre 1862 ist damit erloschen, die Deutschen sind ihrer Besitzrechte in Tsingtau, Hankau und Tietsin enthoben, sie müssen auf die Exterritorialität, die Boxerentschädigung und auf die Teilhaberschaft an einem neuen Zollabkommen verzichten. Der Friedensvertrag untersagt auch Deutschland die Lieferung von Waffen und Munition, Flugzeugen usw., also das sogenannte Regierungsgeschäft, an dem die Deutschen vor dem Kriege weitgehend beteiligt waren. Das alles ist in der unmittelbaren Nachkriegszeit an Japan und Amerika übergegangen.

China hat den Versailler Friedensvertrag nicht unterzeichnet. Als es 1917 in den Weltkrieg eintrat, war ihm die politische Selbstbestimmung versprochen worden. In Versailles wurden diese Versprechungen nicht erfüllt: im Gegenteil, es brachte für China schwere Lasten: das von den Japanern im Jahre 1914 besetzte Gebiet Kiautschau, das unter deutscher Verwaltung stand, wurde an Japan abgetreten.

Tabelle 9: Einfuhr der wichtigsten Handelsländer 1913, 1918 bis 1921, in Mill. Hktls.

Jahr	Japan	USA	England	Deutschland
1913	96,9	35,0	96,3	28,3
1918	238,0	98,2	47,2	—
1919	246,9	119,3	64,2	—
1920	229,1	143,2	188,7	—
1921	210,4	175,8	149,9	13,3

Quelle: Chinesische Seezollstatistik 1913, 1918—21.

Durch den Ausfall der deutschen Einfuhr in den Kriegsjahren rücken andere wichtige Handelsländer, besonders

Japan und die Vereinigten Staaten mit ihrem Einfuhranteil vor. Englands Einfuhr ging während des Krieges sehr stark zurück, steigt aber nach Friedensschluß sehr schnell wieder an.

Tabelle 9 zeigt die Einfuhr der wichtigsten Industrieländer. Man kann daraus ersehen, wie stark die Konkurrenz des Chinageschäftes bereits am Ende des Weltkrieges ist.

3. Kapitel:

Der deutsch-chinesische Außenhandel in der Nachkriegszeit.

1. Der Wiederaufbau des deutschen Handels in China in den Jahren 1919—1921.

Man kann wohl sagen, daß auf Grund des Versailler Friedensvertrages die Handelsbeziehungen Deutschlands zu China auf den Stand vom Jahre 1860 zurückgesetzt waren. Allerdings kommt eine Tatsache dem Wiederaufbau des deutsch-chinesischen Handels sehr zustatten: die bereits vor und im Weltkrieg bestehenden Geschäftsbeziehungen zwischen deutschen und chinesischen Firmen brauchten, soweit nicht inzwischen andere Lieferanten, wie Japaner und Amerikaner an ihre Stelle getreten waren, nur wieder aufgenommen zu werden. Immerhin dauerte es einige Zeit, bis wieder normale Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern bestanden. Die ausländischen Mächte führten mit schärfsten Mitteln bis zum Friedensschluß zwischen Deutschland und China im Jahre 1921 den Handelskrieg gegen die Deutschen und ihre Waren fort. So ist z. B. noch Anfangs des Jahres 1920 den Deutschen untersagt in China Handel zu treiben[1]). Falsche ausländische Pressemeldungen suchten den deutschen Handel in China zu diskreditieren.

Für den deutschen Kaufmann ergeben sich vor allem Schwierigkeiten infolge des Mangels vertraglicher Abmachungen. Trotzdem ist für manche Waren, wie Farben und Maschinen die Nachfrage bereits rege, ja es bilden sich chinesische Unternehmen, die sich in erster Linie den Handel

1) Nach einer Notiz in der Ostasiat. Rundschau, Jg. 1920, S. 32.

mit Deutschland zur Aufgabe machen[2]). Chinesische Aufträge wurden bereits gegen Ende des Jahres an deutsche Firmen verteilt, so macht die Krupp A.-G. schon wieder große Abschlüsse für Lieferung von Maschinen für eine Kohlengrube in der Nähe von Hangschau[3]), die Firma Carlowitz & Co. verkauft bereits wieder für amerikanische Firmen nach USA, Siemens hat wieder seine Agenten im Land, die den Handel aufbauen. Es ist eine große Anzahl deutscher Kaufleute wieder eingetroffen. um Handelsbeziehungen anzubahnen und auszubauen. Die Statistik des chinesischen Seezollamtes gibt für das Jahr 1920 1013 Deutsche an, die in China ansässig sind und 9 deutsche Firmen[4]).

Im Jahre 1920 haben deutsche Farben bereits die amerikanische Konkurrenz aus dem Felde geschlagen. Am 1. Juli 1921 hat die Deutsch-Asiatische Bank ihre Kontore in China neu eröffnet. Im gleichen Jahre werden größere Mengen deutscher Waren, Farben, Nadeln. Zigarren, Nägel, Maschinen usw., die auf japanischen Schiffen in Schanghai eingetroffen sind, abgesetzt[5]).

Im allgemeinen sind aber die Schwierigkeiten für den deutschen Handel noch sehr groß. Das Fehlen jeglichen Vertragsverhältnisses erschwert die Handelsbeziehungen ungemein. Hinzukommen die Schwierigkeiten. die sich aus der unsicheren deutschen Valuta und dem deutschen Kapitalmangel ergeben. Es fehlte aber auch an den notwendigen Voraussetzungen, die zur Aufrechterhaltung des Handelsverkehrs von Deutschland nach China und umgekehrt die Grundlage bilden: die deutsche Handelsflotte muß erst wieder aufgebaut werden, ferner kommt hinzu, daß die neugegründete Deutsch-Asiatische Bank das Überseegeschäft zunächst nur in beschränktem Maße finanzieren kann, während das internationale Exportfinanzierungsinstitut „Hongkong and Schanghai Banking Corporation“ für deutsche Lieferungen zunächst nicht zu gewinnen ist, oder nur sehr schwer

2) Nach einer Notiz in der Ostasit. Rundschau, Jg. 1919, S. 165.

3) Ebenda, Jg. 1920, S. 264.

4) Nach Sh. Chang, Die Entwicklungstendenzen des chinesischen Außenhandels nach dem Weltkriege. Diss. Frankfurt a. M. 1935, S. 63.

5) Ostasiat. Rundschau, Jg. 1920, S. 205.

Kredite gibt. Der Einfuhr deutscher Erzeugnisse nach China steht schließlich die neue chinesische Industrie hindernd entgegen, die zwar erst in bescheidenen Ansätzen besteht, aber mehr und mehr für gewisse Produkte an Bedeutung gewinnt.

Mit dem Friedensvertrage vom 20. Mai 1921 werden normale Beziehungen zwischen den beiden Ländern wieder hergestellt und ein vorläufiges Handelsabkommen geschlossen (s. hierzu Kap. II.).

Die deutsche Einfuhr, die sich zunächst nur langsam entwickeln konnte, nahm nun einen stärkeren Aufschwung. Allerdings erreichte sie im Jahre 1921 noch nicht die Hälfte des Wertes des letzten Vorkriegsjahres.

Wie aus der nachstehenden Zahlenübersicht (s. Tabelle Nr. 10) hervorgeht, ist der deutsche Handel in den Jahren 1921—1923 derartig angestiegen, daß binnen Kurzem der Vorkriegsstand wieder erreicht ist.

Tabelle 10: Der Außenhandel Chinas mit dem Deutschen Reich 1913, 1919—1923.

Jahr	Einfuhr aus Deutschland	Ausfuhr nach Deutschland	Gesamthandel	
	in Millionen Hktls. und Mark			
	Hktls.	Hktls.	Hktls.	Mark
1913	28,3	17,0	45,3	140
1919	0,0004	0,164	0,164	—
1920	5,4	1,8	7,2	37,5
1921	13,3	6,8	20,1	64,1
1922	24,7	9,8	34,5	120,4
1923	32,5	11,9	4,4	149,2

Quelle: The China Year Book, 1923—1926.

Für das Jahr 1919 ist der deutsche Import nach China fast Null, während im Jahr 1920 bereits wieder für 5 Millionen Hktls deutsche Waren eingeführt werden. Demgegenüber bedeutet die Zahl 13,3 für das Jahr 1921 bereits einen wesentlichen Aufschwung, der auch in den folgenden Jahren weiterhin anhält, (s. Tabelle 13 und Darstellung Nr. 3).

Infolge der Ungenauigkeit der chinesischen Seezollstatistik ergibt sich aber für die Entwicklung des deutschen Handels in China kein sicher zutreffendes Bild. In Darstellung 3 ist der Gesamthandel zwischen dem Deutschen Reich und China nach der chinesischen und nach der deutschen Statistik aufgezeichnet. Es ergeben sich große Unterschiede. Auf die Fehler-Quellen der chinesischen Seezollstatistik wurde bereits hingewiesen, die Folgerungen, die hieraus geschlossen werden, gaben Anlaß zu Mißverständnissen.

Durch die Entwertung der Mark können für den betrachtetem Zeitraum der Jahre 1919—1923 keine genauen Wertangaben in *RM* gemacht werden. Immerhin dürften die Schätzungen in Mark, die in Tabelle 10 angegeben sind, zutreffender sein als die Zahlen der chinesischen Statistik. Der deutsche Einfuhrhandel beträgt nach der amtlichen chinesischen Statistik im Jahr 1921 13.3 Mill. Hktls. was unter Zugrundelegung des Hktl-Kurses von 1913 rund 40 Millionen *RM* ausmacht. Demgegenüber ist die Einfuhr Chinas nach Deutschland mit 6.8 Millionen Hktls um über 50 % des Vorkriegsstandes (1913 = 17 Mill. Hktls) gesunken: ihr Wert betrug rund 20 Millionen *RM*. Der Handel Deutschlands mit China ist also wie in der Vorkriegszeit passiv. Das rasche Aufblühen des deutschen Handels mit China ist lediglich auf die Qualität der deutschen Waren und auf die Entwertung der Mark zurückzuführen. Die Leistungsfähigkeit der deutschen chemischen Industrie und der Maschinenindustrie ermöglichen den raschen Anstieg des deutschen Handels mit China. So ist z. B. Deutschland im Jahre 1920 an der Anilinfarben-Einfuhr nach China mit 40 % beteiligt[6]). In den Jahren 1922/23 hat der chinesische Markt rund 26 % der gesamten deutschen Farbenausfuhr aufgenommen. In der Maschineneinfuhr konnte Deutschland in den Jahren 1919—1921 den Stand von 1913 noch nicht erreichen, denn in den Kriegsjahren 1914—1918 war das deutsche Maschinengeschäft vorwiegend auf Japan und USA. übergegangen. Die Qualität deutscher Spezialmaschinen, insbesondere Werkzeugmaschinen, war der Grund dafür, daß z. B. der deutsche

6) Nach einer Notiz in der Ostasiat. Rundschau, Jg. 21, S. 218.

Anteil der Maschineneinfuhr von 3,6 % im Jahre 1921 auf 45 % im Jahre 1923 stieg. Ähnlich liegen die Verhältnisse für die Einfuhr elektrotechnischer Maschinen.

Die Jahre 1919—1921 sind der Grundstein für die künftige Entwicklung des deutsch-chinesischen Außenhandels: einerseits sind Handelsbeziehungen wieder angebahnt und andererseits bestehen seit 1921 vorläufige handelspolitische Regelungen (s. Teil II.), die eine normale Entwicklung des Handels ermöglichen, der dann mit der Stabilisierung der deutschen Mark in den Jahren 1924—1929 seine höchste Entwicklung erreicht.

2. Die Entwicklung des Außenhandels auf Grund des deutsch-chinesischen Übereinkommens vom 20. Mai 1921.

Am 20. Mai 1921 wird zwischen Deutschland und China der Friedenszustand wieder hergestellt. Die Erfolge für den deutsch-chinesischen Handel, die sich hieraus ergeben, sind ohne weiteres einleuchtend. In den Jahren 1921—1924 verdreifacht sich der Wert der Einfuhr aus Deutschland, der Wert der Ausfuhr nach Deutschland verdoppelt sich (s. hierzu Tabelle 13).

China liefert wichtige Erze und Mineralien, wie Antimon, Wolfram, Zink, weiterhin verschiedene Arten von Lebens- und Genußmitteln und agrarische Rohstoffe, wie Sojabohnen, Sesamöl, Erdnüsse, andere pflänzliche Öle, Talge, Eipräparate, Sämereien, Fleisch, Tee und verschiedenartige Produkte der Landwirtschaft wie Baumwolle, Wolle, Faserpflanzen, Federn, Borsten, Haare, Häute und Felle. In erster Linie strebt China darnach den Handel in Rindshäuten, Sesam und Sojabohnen, der mit Deutschland vor dem Krieg bereits beträchtlich war, zurückzugewinnen (im Jahre 1913 war der Wert der Ausfuhr nach Deutschland für Rindshäute 33 Millionen Mark, für Sesam 30 Millionen Mark und für Sojabohnen 18 Millionen Mark). An diesen Rohstoffen, die die deutsche Volkswirtschaft so dringend bedarf, hat China Überfluß.

Ebenso günstig sind die Verhältnisse für die Ausfuhr Deutschlands nach China. Das Reich mit seinen 450 Millio-

nen Einwohnern bietet ein Absatzfeld, das unter den heutigen Verhältnissen als unbegrenzt bezeichnet werden darf. Deshalb wird sich der Handel in nicht zu ferner Zeit vom Atlantik nach dem Pazific verschieben, und China wird der größte Markt werden, den die Welt jemals gesehen hat. China braucht zum Aufbau seiner nationalen Industrie, zur Erschließung des Landes mit Eisenbahnen, zum kulturellen Aufbau (Schulen, Krankenhäuser) Materialien aller Art. China ist ein Agrarstaat und doch verfügt es noch fast über keine modernen Einrichtungen, den Boden intensiv zu bearbeiten. Die landwirtschaftliche Industrie hat hier ein reiches Betätigungsfeld. Wenn auch der Konsum der Chinesen an ausländischen Einfuhrartikeln noch gering ist, so wächst doch mit steigendem Export Chinas die Aufnahmefähigkeit ausländischer Waren automatisch.

Es bieten sich also dem deutschen Kaufmann große Betätigungsmöglichkeiten, wenn auch gegenüber der Vorkriegszeit unter erschwerten Bedingungen.

Für einen bestimmten Teil der chinesischen Einfuhr kommt Deutschland nicht mehr in Frage — wie überhaupt das übrige Ausland — hier handelt es sich meist um Produkte, bei denen sich China in steigendem Maße von dem Ausland unabhängig macht: Petroleum, Reis, Mehl, Fische, Tabak, Zigaretten, Kohle, Holz, Baumwollgarne usw.

Dagegen finden aber Halbfertigwaren und Fertigwaren in China vornehmlich Absatz.

Deutschland exportiert vor allem folgende Waren: Stab- und Bandeisen, Träger, Eisenwaren, Bleche, Chemikalien, Farben, Solinger Stahlwaren, elektrische Artikel, besonders Telefon- und Telegrafenmaterial, wissenschaftliche Instrumente und Apparate, besonders optische Artikel, Musikinstrumente, Maschinen aller Art, Fahrzeuge, Automobile, Fensterglas, Lampen, Nähnadeln, Uhren, Papier, Lederwaren, Seifen, Baggermaschinen, Motorboote, Maschinen für Eipräparierung, fotographische und kinematographisches Material und vieles andere mehr. China kann fast alles abnehmen, was die deutsche Exportindustrie herstellt. Das Land befindet sich erst im Anfangsstadium wirtschaftlicher Erschließung; die Zahl der geöffneten Plätze wächst jähr-

lich, das Riesenreich wird immer weiter erschlossen — dem Handel stehen somit neue Gebiete offen; so wird auch in Zukunft der chinesische Markt einer der wenigen sein, wo deutscher Unternehmungsgeist sich ungehindert wird auswirken können.

Ein unerwarteter Aufschwung des deutschen Handels mit China setzt in den Jahren 1924—1929 ein. Die Zahlen der Vorkriegsjahre sind wert- und mengenmäßig längst überschritten (s. Tabelle 13 und 14). Wie diese Zahlenübersichten zeigen, ist der Anteil Deutschlands an der Einfuhr nach China von Jahr zu Jahr gestiegen, so in den Jahren 1924—1929 von 1,4 auf 2,8 % der Gesamteinfuhr. Deutschland hat sich in der Rangordnung der Exportländer in den Jahren 1928—1929 bereits auf den 5. Platz vorgearbeitet (s. hierzu Tabelle 11).

Ähnlich liegen die Verhältnisse für die Ausfuhr Chinas nach Deutschland. Bereits im Jahr 1924 ist wertmäßig der Stand des Jahres 1913 überschritten. Die Übersicht über den Export Chinas nach den wichtigsten Ländern der Welt (s. Tabelle 12) zeigt das Aufblühen des chinesischen Außenhandels an, vor allem auch das Anwachsen des deutschen Anteils. Die Schwächung der deutschen Kaufkraft in den Inflationsjahren 1921—1923 bewirkte Deutschlands Rückgang von der 6. Stelle der Ausfuhrländer im Jahre 1913 auf die 10. Stelle im Jahre 1923. Setzt man die Gesamtausfuhr aus China gleich 100, so belief sich der Anteil des Exports nach dem Deutschen Reich im Jahre 1913 wertmäßig auf 4,22 %, im Jahre 1928 nur auf 2,3 %. Trotzdem „betrug in den Jahren 1925—1929 der Wert der Nettoeinfuhr Chinas durchschnittlich 3,25 Millionen Mark, das entspricht ungefähr dem vierten Teil des Wertes der jährlichen Gesamteinfuhr Deutschlands. Zur Berechnung der Aufnahmefähigkeit des chinesischen Marktes für deutsche Waren müssen alle Waren, in erster Linie Rohprodukte, der chinesischen Einfuhrstatistik in Abzug gebracht werden, für die eine deutsche Ausfuhr nicht in Frage kommt, z. B. Getreide, Mehl, Reis, Zucker, Tabak, Rohbaumwolle, Petroleum, Kohle, Holz usw. Zieht man diese Positionen von der chinesischen Einfuhr ab, die ungefähr die Hälfte der Gesamteinfuhr aus-

Tabelle 11: Chinas Außenhandel in den Jahren 1919—1929[7]).

Anteil der wichtigsten Länder an der Einfuhr.
(Wertbestimmung in Mill. Hktls; Generalhandel gleich Einfuhr ohne Abzug von Güterausfuhr).

Jahr	Japan u. Formosa	Honkong	Großbritan.	USA.	Brit.-Indien	Rußl. u. Sibirien	Deutschland	Holl.-Indien	übrige Länder	Gesamt-Einfuhr
1905	61,4	148,1	86,5	76,9	34,8	2,1	18,4	—	36,7	461,2
1913	119,3	171,6	96,9	35,4	84,3	22,2	28,3	6,8	56,5	586,3
1919	246,9	152,6	64,3	110,3	27,0	14,1	—	6,9	57,4	679,5
1920	229,1	155,3	188,7	143,2	32,5	9,6	5,4	10,6	25,5	799,9
1921	210,4	231,1	149,9	175,8	35,4	3,8	13,3	12,9	70,2	932,9
1922	241,4	239,3	145,3	169,0	43,1	14,3	24,7	13,8	94,1	975,0
1923	211,0	348,1	120,4	154,5	55,2	10,2	32,5	13,6	105,1	948,6
1924	234,8	235,0	126,0	191,0	38,9	10,1	38,7	20,7	113,9	1039,1
1925	299,8	176,3	93,1	142,5	49,9	—	32,5	37,4	134,7	956,1
1926	336,9	124,5	116,3	187,6	79,2	22,7	45,7	31,8	200,1	1144,8
1927	288,0	208,0	72,2	164,4	42,2	21,2	38,9	25,4	152,6	1012,9
1928	315,9	222,4	113,1	204,6	47,4	27,1	55,3	48,8	161,3	1195,9
1929	319,1	210,4	118,7	230,2	54,2	18,2	66,8	54,2	184,0	1265,9

(Zahlen nach der amtlichen chinesischen Seezollstatistik.)

Der chinesische Haikwan-Tael ist zu folgenden Kursen in Reichsmark umzurechnen: 1913 = 3,065 ℛℳ, 1925 = 3,526 ℛℳ, 1926 = 3,190 ℛℳ, 1927 = 2,890 ℛℳ, 1928 = 2,980 ℛℳ, 1929 = 2,700 ℛℳ.[8])

Tabelle 12: Chinas Außenhandel in den Jahren 1919—1929[7]).

Export Chinas nach den wichtigsten Ländern in Mill. Hk Tls (Netto-Einfuhr).

Jahr	Japan u. Formosa	Honkong	Großbritan.	USA.	Brit.-Indien	Deutschland	Holl.-Indien	übrige Länder	Gesamt-Ausfuhr
1913	65,5	117,1	16,7	37,7	6,2	13,1	2,6	144,5	403,3
1919	95,0	131,5	57,2	101,1	9,6	0,2	3,1	233,1	630,8
1920	141,9	136,5	45,8	67,1	8,8	1,8	4,0	132,7	541,6
1921	172,1	252,9	30,9	89,5	9,7	6,8	2,2	47,2	601,3
1922	253,8	170,0	31,6	97,6	9,8	9,8	9,1	73,3	654,9
1923	198,5	176,8	43,2	126,8	12,3	11,9	8,9	175,5	752,9
1924	201,2	173,2	50,3	100,8	11,4	15,9	9,3	313,6	874,3
1925	186,3	114,7	47,6	143,1	—	16,4	—	267,7	776,4
1926	211,7	93,8	55,8	150,1	—	17,8	—	385,0	864,3
1927	208,9	169,8	58,0	121,8	22,2	20,4	10,9	316,7	918,6
1928	228,6	182,1	61,0	127,2	19,3	22,8	11,9	336,5	991,4
1929	256,4	172,6	74,3	137,8	17,8	22,5	12,5	342,8	1015,7

7) Chinesische Seezollstatistik 1913, 1919—1930.
8) Bericht der China-Studienkommission a. a. O., S. 41.

macht, so bleibt eine Wareneinfuhr in Höhe von rund 1,6 Milliarden Mark bestehen, die eine Möglichkeit für die Ausfuhr deutscher Waren nach China bietet. Bei dieser Betrachtung darf die Beteiligung Deutschlands an der chinesischen Einfuhr im Jahre 1925 mit 118 Millionen, 1926 mit 151,5 Millionen, 1927 mit 121 Millionen, 1928 mit 169,8 Millionen, 1929 mit 185,1 Millionen in Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse in Deutschland (Stand 1930) als günstig bezeichnet werden [6])."

Wie sich der chinesische Handel in den Jahren 1924—1929 wertmäßig entwickelt hat, zeigen die Zahlenübersichten in Tabelle 13 und 14.

Tabelle 13: Der Außenhandel Chinas mit dem Deutschen Reich 1913, 1919—1934.
(in Millionen Hktls und % der gesamten Ein- und Ausfuhr).

Jahr	Einfuhr aus Deutschland		Ausfuhr nach Deutschland		Gesamthandel zwischen Deutschland u. China
	Hktls	Anteil in %	Hktls	Anteil in %	Hktls
1913	28,3	4,8	17,0	4,2	45,3
1919	0,04	—	0,16	—	0,1644
1920	5,4	0,7	1,8	0,3	7,2
1921	13,3	1,4	6,8	1,1	20,1
1922	24,7	2,5	9,8	1,5	34,5
1923	32,7	3,4	11,9	1,6	44,4
1924	38,6	3,7	15,9	2,1	54,6
1925	32,5	3,4	16,4	2,1	48,9
1926	45,7	4,0	17,8	2,1	63,5
1927	39,4	3,8	20,4	2,2	59,8
1928	55,7	4,6	22,8	2,3	78,5
1929	67,1	5,2	22,5	2,2	89,6
1930	69,1	5,2	29,4	2,6	92,5
1931	83,5	5,8	23,1	2,5	106,6
1932	71,9	6,8	29,8	6,1	101,7
1933	108,0	8,0	20,8	3,4	128,8
1934	93,4	9,0	19,2	3,6	112,6

Wertangaben bis 1932 in Millionen Hktls, ab 1913 in Millionen Standard-Dollars, 1 Hktl = 1,558 Stand.-Dollar.
Quelle: Stat. Jahrb. der Weltwirtschaft 1936, S. 367.

Nach der chinesischen Statistik (Tabelle 13) entwickelt sich der deutsche Handel mit China zahlenmäßig günstiger als der Handel Chinas mit Deutschland. So wäre demnach die deutsche Einfuhr von 38,7 Mill.Hktls im Jahre 1924 auf 67,1 Mill.Hktls im Jahre 1929 gestiegen oder von 131,5 Mill. ℛℳ auf 180,2 Mill. ℛℳ, d. h. von 3,7 auf 5 % der gesamten Einfuhr (s. Tabelle 14). Umgekehrt wäre die chinesische Ausfuhr nach dem Deutschen Reich von 15,9 Mill. Hktls (= 57,4 Mill. ℛℳ) im Jahr 1924 nur 22,5 Mill. Hktls (= 60,6 Mill. ℛℳ) im Jahre 1929 angewachsen. Unter Zugrundelegung der chinesischen Statistik ergäbe sich

Tabelle 14: Der Außenhandel des Deutschen Reichs mit China*). 1911—1913, 1920—1936 in Mill. ℛℳ. Anteil am gesamten chin. Außenhandel in %

Jahr	Einfuhr aus China				Ausfuhr nach China			
	dtsch. Statistik		chin. Statistik		dtsch. Statistik		chin. Statistik	
	Mill. ℛℳ	Anteil in %	Mill. ℛℳ	Anteil in %	Mill. ℛℳ	Anteil in %	Mill. ℛℳ	Anteil in %
1911	103,9	1,1	39,4	3,7	77,2	1,0	61,8	4,7
1912	116,1	1,1	45,2	3,8	87,7	1,0	65,9	4,4
1913	130,9	1,2	52,7	4,1	130,0	1,3	86,7	4,8
1920	—	—	9,5	0,3	—	—	28,2	0,7
1921	—	—	22,3	1,1	—	—	42,6	1,4
1922	—	—	34,6	1,5	—	—	86,2	2,5
1923	97,3	1,6	40,5	1,5	130,0	1,7	109,0	3,4
1924	127,5	1,4	54,7	2,0	113,3	1,7	131,5	3,7
1925	228,6	1,8	58,0	2,1	117,9	1,2	113,5	3,4
1926	196,3	2,0	56,7	2,1	151,5	1,5	144,8	4,0
1927	265,1	1,9	58,8	2,2	121,0	1,1	112,4	3,8
1928	329,8	2,4	68,0	2,3	169,8	1,4	164,8	4,6
1929	370,7	2,8	60,6	2,2	185,1	1,4	180,2	5,2
1930	297,7	2,9	—	—	149,8	1,2	—	—
1931	215,5	3,2	—	—	140,7	1,5	—	—
1932	177,1	3,8	—	—	82,4	1,4	—	—
1933	153,2	3,6	—	—	80,0	1,7	—	—
1934	122,0	2,7	—	—	77,7	1,9	—	—
1935	102,5	2,5	25,8	—	95,4	2,2	92,2	—
1936	113,5	2,7	28,7	—	132,5	2,8	110,0	—

Quellen: Stat. Jahrbuch der Weltwirtschaft 1936, S. 14, 367; China-Studienkommission des R. d. J. a. a. O. S. 41; Ostasiat. Rundschau 1936, S 264; K. Casper, Deutschland und China a. a. O, S. 412.

*) Einschließlich Tibet, Honkong, Weiheiwei und Kuantun-Gebiet, In der deutschen Statistik sind auch die Ziffern für die Mandschurei mit enthalten.

demnach in den Jahren 1924—1929 ein Einfuhrüberschuß von rund einer halben Milliarde *RM* zugunsten des Deutschen Reiches:

Einfuhr aus Deutschland 1924—1929	847,2 Mill. *RM*
Ausfuhr nach Deutschland 1924— 1929	356,8 Mill. *RM*
Deutscher Einfuhrüberschuß	490,4 Mill. *RM*

Nach der genaueren Statistik des Deutsches Reiches ist aber der Verlauf des deutsch-chinesischen Handels in den Jahren 1924—1929 folgendermaßen gewesen: (s. oben Tabelle 14). Die deutsche Ausfuhr nach China stieg vom Jahr 1924 mit 113,3 Mill. *RM* Umsatz auf 185,1 Mill. *RM*, im Jahre 1929 an, während die Einfuhr aus China nach dem Deutschen Reich für den gleichen Zeitraum um 127,5 Mill. *RM* anwuchs. Die chinesische Ausfuhr hat sich nahezu verdreifacht, während die deutsche Einfuhr sich nur um ein Drittel vergrößert hat. Somit ergibt sich aus der Summe der Ein- und Ausfuhrziffern für die Jahre 1924—1929 folgendes Bild:

Einfuhr aus Deutschland 1924—1929	857,7 Mill. *RM*
Ausfuhr nach Deutschland 1924—1929	1580,8 Mill. *RM*
Chinesischer Einfuhrüberschuß	661,7 Mill. *RM*

Diese Gegenüberstellung der deutschen und chinesischen Statistik zeigt, daß die chinesische Seezollstatistik wohl die Einfuhr aus dem Deutschen Reich nahezu genau erfaßt, nicht aber dagegen die Ausfuhr Chinas nach Deutschland. Nach der chinesischen Statistik scheint die Ausfuhr nach dem Deutschen Reiche in den Jahren 1924—1929 zu stagnieren, während sie in Wirklichkeit um das Dreifache gestiegen ist.

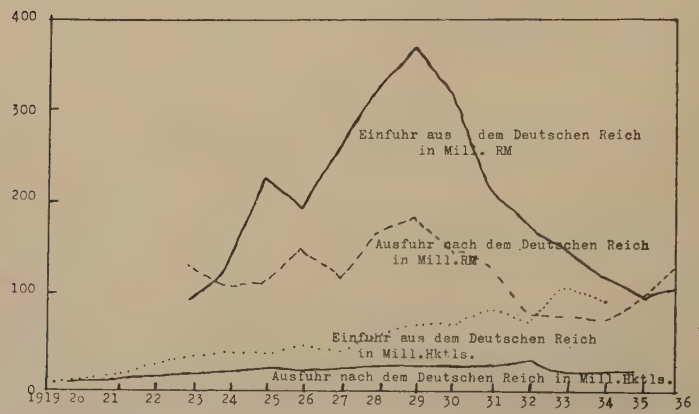
In Darstellung 3 ist der Versuch gemacht, die Zahlen der chinesischen Statistik mit der deutschen zu vergleichen. Während die Einfuhrzahlen nach der deutschen Statistik bis 1929, besonders seit 1926, sehr stark ansteigen und dann umso mehr bis zum Jahre 1935 absinken (ähnlich verhält sich die Ausfuhr), ist die Bewegung der Reihe, der die Zahlen der chinesischen Statistik zugrunde liegen, viel ausgeglichener, die Reihe steigt bis 1935 an. Die Ausfuhr-Reihe zeigt noch geringere Schwankungen. Dieser Unterschied zu

den Reihen mit Zahlen deutschen Ursprungs erklärt sich aus der Nicht-Berücksichtigung der Wertschwankungen des Hktls, die besonders seit dem Jahre 1931 einsetzt.

Darstellung 3:

Der Außenhandel Chinas mit dem Deutschen Reich 1919—1936 in Mill. Hktls und ℳ

(nach der chinesischen Statistik und der Statistik des Deutschen Reiches, s. Tab. 13 und 14)



Es muß bei all diesen Zahlenvergleichen immer darauf hingewiesen werden, daß das Zahlenbild keineswegs einen genauen Stand des Außenhandels zwischen Deutschland und China angibt, da die Angaben der chinesischen Seezollverwaltung mit denen des Deutschen statistischen Reichsamtes in keiner Weise übereinstimmen. Die chinesische Seezollstatistik registriert, wie bekannt, als Export alle Waren nach jenen Ländern, nach deren Häfen sie auf Grund der Sichtpapiere deklariert sind. So erscheinen z. B. Sojabohnen, die nach Deutschland über Wladiwostok verschickt werden als chinesische Ausfuhr nach Sowjet-Rußland oder sämtliche über Hongkong gehenden Waren werden als englische bezeichnet. Die Fehlerquellen in der chinesischen Außenhandelsstatistik führen vielfach wie im vorliegenden Falle zu Trugschlüssen. Folgende Tatsache beweist dies. Führende chinesische Persönlichkeiten äußerten bei einem Empfang

der China-Studienkommission des Reichsverbandes der deutschen Industrie im Jahre 1930, „daß die deutsch-chinesische Handelsbilanz vorläufig für China passiv sei, da China erheblich mehr von Deutschland kaufe, als Deutschland von China. In diesem Falle konnten die Ausführungen sofort richtig gestellt und nachgewiesen werden, daß das Umgekehrte der Fall sei, daß die deutsch-chinesische Handelsbilanz äußerst günstig für China läge und die Ausfuhr Chinas nach Deutschland bedeutend größer sei als die deutsche Ausfuhr nach China. Nach der chinesischen Statistik von 1928 betrug die Ausfuhr aus China nach Deutschland nur 68 Millionen *RM*. Sie belief sich nach der sicherlich zuverlässigeren deutschen Statistik auf 329,8 Millionen *RM* [7])".

Zur Charakteristik der Handelsentwicklung in den einzelnen Jahren sei folgendes erwähn: Das Jahre 1924 ist infolge eines Bürgerkrieges, der sich vornehmlich im Gebiet Schanghai-Tientsin-Kanton abspielt, für die ausländischen Handelsbeziehungen nicht gerade günstig. Wenn trotzdem ein Anstieg der Handelsumsätze zu verzeichnen war, so ist das darauf zurückzuführen, daß lange Lieferfristen für die Handelsabmachungen mit China vorgesehen sind, Verträge, die also noch im Jahre 1923 vereinbart waren, wurden teilweise erst im Jahre 1924 erfüllt.

Günstiger sind die Verhältnisse für das Jahr 1925. Das Deutsche Reich hat ein Anwachsen seiner Quote zu verzeichnen. Die deutsche Ausfuhr an Chemikalien konnte mengenmäßig gesteigert werden (1925: 59853 dz gegenüber 1913: 39178 dz [8]). Allerdings war infolge französischer und englischer Konkurrenz ein Überangebot vorhanden, das zu einem Preisdruck auf die deutschen Erzeugnisse führte. Trotz gesteigerter Mengeneinfuhr von deutschen Chemikalien ist deren Wert gegenüber der geringen Menge des Jahres 1913 von 9,7 Mill. *RM* auf 8,9 Mill. *RM* im Jahre 1925 gesunken [9]). Die chinesische Einfuhr nach Deutschland hat im Jahr 1925 eine Steigerung von rund 100 Millionen *RM* erfahren; dies ist vor allem auf die zunehmende Einfuhr von

7) Ber. d. China-Studienkommission a. a. O., S. 38.
8) Stat. Jahrbuch für das Deutsche Reich, Jg. 1926, S. 233.
9) Ebenda, S. 233.

pflanzlichen Ölen (Sojabohnen) zurückzuführen. Von der Gesamteinfuhr nach Deutschland in einer Höhe von 228 Mill. ℛℳ im Jahre 1925 entfallen allein etwa 150 Mill. ℛℳ auf diese Ware[10]).

Im Jahre 1926 bessern sich weiterhin die Verhältnisse. Die Unruhen erstreckten sich nicht mehr auf die Vertragshäfen, das kam dem deutsch-chinesischen Außenhandel sehr zustatten. Dieser weist gegenüber dem Vorjahr durch gesteigerte Einfuhr aus Deutschland einen Zuwachs von 33 Mill. ℛℳ auf (Tabelle 14). In Bezug auf die Einfuhr von Gütern nach China steht nun Deutschland nach Japan, USA., Großbritannien und Brit.-Indien an fünfter Stelle (von Hongkong als Zwischenhandelshafen abgesehen) der Einfuhrländer. Die hauptsächlichsten deutschen Einfuhrgüter sind Chemikalien (besonders Farben und Pharmazeutika), Eisen und Stahlwaren, Metallwaren, Maschinen. Im Jahre 1927 erleidet die Ausfuhr von Deutschland nach China gegenüber dem Jahr 1926 einen Rückgang von 30 Mill. ℛℳ (s. Tabelle 14). Dieser Rückgang um 20 % ist darauf zurückzuführen, daß im Jahre 1926 größere Warenmengen auf Lager von Deutschland nach China eingeführt worden waren, die nicht rechtzeitig abgesetzt werden konnte. Daher mußte im Jahre 1927 die deutsche Einfuhr verringert werden. Demgegenüber konnte die chinesische Ausfuhr nach Deutschland wesentlich gesteigert werden. Dem Ausfall von 20 % der deutschen Einfuhr nach China steht ein Zuwachs von 30 % der chinesischen Ausfuhr nach dem Deutschen Reiche gegenüber. Die Entwicklung des Warenverkehres zwischen China und dem Deutschen Reich wird zweckmäßiger Weise in einer vergleichenden Betrachtung der Hochkonjunkturjahre 1927—1929 behandelt (s. Tabelle 15).

3. Die Entwicklung des deutsch-chinesischen Außenhandels auf Grund des Handelsabkommens zwischen China und dem Deutschen Reich vom 17. August 1928.

Im Jahre 1928 wird zwischen dem Deutschen Reich und China ein Handelsabkommen abgeschlossen (s. Teil II), das,

10) Ebenda, S. 233.

um das Ergebnis vorauszunehmen, sich für beide Länder in der Entwicklung des Handels sehr günstig auswirkt. Im Zug der ansteigenden Weltkonjunktur steigen die Warenumsätze beider Länder nicht unerheblich. Wie aus der Tabelle 15 zu entnehmen ist, wächst die Ausfuhr von Fertigwaren nach China von 112,7 Mill. *RM* auf 172,97 Mill. *RM* im Jahre 1929.

Tabelle 15: Warenverkehr des Deutschen Reiches mit China 1927—1929.

Wert in Millionen *RM*[11])

Warengruppe	Einfuhr			Ausfuhr		
	1927	1928	1929	1927	1928	1929
Lebende Tiere	—	0,1	0,00	0,00	0,01	0,00
Lebensmittel und Getränke	43,81	45,13	50,75	2,74	2,23	2,22
Rohstoffe und halbf. Waren	212,50	273,21	309,21	5,58	8,69	9,87
Fertigwaren	8,77	10,81	10,71	112,70	158,67	172,79
Insgesamt	265,08	329,85	370,67	121,02	169,78	185,60

Der Zuwachs ist fast ausschließlich auf die Einfuhr von Ölfrüchten und Ölsaaten zurückzuführen (Sojabohnen und deren Produkte), der sich im Jahre 1929 gegenüber 1927 verdoppelt hat (1927: 141,2 Mill. *RM*, 1929: 248,1 Mill. *RM*).

Wie aus der Tabelle 16 zu ersehen ist, hat lediglich der Wert der Einfuhr von Ölfrüchten und Ölsaaten, sowie Lebensmitteln und Eiern in den Jahren 1927—1929 zugenommen, während in manchen Waren, wie z. B. in pflanzlichen Fetten und Ölen, Federn und Borsten ein Einfuhrrückgang nach Deutschland zu verzeichnen ist. Die Vermehrung der chinesischen Ausfuhr nach Deutschland um 40 Mill. *RM* vom Jahre 1928 zum Jahr 1929 ist vor allem damit zu erklären, daß durch den Silbersturz China zu günstigen Bedingungen exportieren konnte (der Tael-Kurs war von rund 3 *RM* auf 2,69 *RM* gesunken).

11) Quelle: China-Studienkommission des R. d. I. a. a. O., S. 42.

Tabelle 16: Einfuhr aus China nach Deutschland in den Jahren 1927/29, in Mill. ℛℳ.

Warengattung	1927	1928	1929
Ölfrüchte und Ölsaaten	141,2	206,6	248,1
Sonst. Lebensmittel und Getränke	19,1	25,3	31,2
Rohseide	4,3	1,5	2,3
Baumwolle	4,8	7,1	5,7
Flachs, Hanf, Jute u. dergl.	8,1	2,8	2,6
Pflanzl. Öle und Fette	17,3	10,2	9,6
Federn und Borsten	16,1	12,9	12,4
Kalbfelle und Rindhäute	7,4	9,9	6,5
Därme, Magen, Goldschlägerhäutchen	5,1	6,3	5,8
Tee	3,3	3,5	3,5
Rohtabak	2,7	2,2	1,3
Pelze und Pelzwaren	2,6	2,0	1,5
Felle und Pelzwerk, roh	2,5	4,8	3,6
Eier und Federvieh	2,2	2,8	4,8
Obige Waren stellen von der Gesamteinfuhr aus China dar: v. H.	89,3	90,3	91,4

Quelle: China-Studienkommission a. a. O., S. 43.

Wegen des am 1. II. 1929 in Kraft tretenden chinesischen Zolltarifes (s. hierzu Teil II) wurden bis gegen Ende des Jahres 1928 mehr Waren nach China eingeführt, als diese hätten Absatz finden können. Die Überfüllung des chinesischen Marktes mit ausländischen Produkten bewirkt eine verringerte Einfuhr im Jahre 1929, die zwar nicht zahlenmäßig in Erscheinung tritt, da ja das Jahr 1929 allgemein als das beste der Weltkonjunktur gilt. Der vermehrte Inlandsverbrauch Chinas wird aus den Vorräten des Jahres 1928 zunächst einmal gedeckt, dann erst werden Waren aus dem Ausland eingeführt. Hinsichtlich der Einfuhr deutscher Waren ist folgendes zu sagen: Im Jahre 1929 steigt der Maschinenimport auf 13 Mill. ℛℳ gegenüber 8,4 Mill. ℛℳ im Jahr 1928 und 5,1 Mill. ℛℳ im Jahr 1927. Eine erhöhte Einfuhr besteht auch für Kupferwaren, Glas und Glaswaren, Leder, chemische Produkte, Fahrräder, Maschi-

nen. Den Hauptposten der deutschen Ausfuhr nach China stellt wie seit jeher die Position Farben, Firnisse, Lacke und sonstige chemische und pharmazeutische Erzeugnisse. Ihr Absatz belief sich im Jahr 1927 auf 44,1 Mill. ℛ𝑀, 1928 auf 46,9 Mill. ℛ𝑀, 1929 auf 49,9 Mill. ℛ𝑀[12]).

Im Jahre 1929 hat die deutsche Ausfuhr nach China im Vergleich mit den Jahren 1913 und 1925 folgendes Bild (s. Tabelle 17).

Tabelle 17: Die deutsche Ausfuhr nach China in den Jahren 1913, 1925 und 1929, in Mill. ℛ𝑀

Warengruppe	1913	1925	1929
Textilwaren	16,6	15,6	33,4
Chem. und pharmazeutische Produkte	57,6	47,3	48,5
Eisen und Eisenwaren	21,8	21,3	41,8
Maschinen und Fahrzeuge	10,3	13,5	2,1

Quelle: Stat. Jahrbuch für das Deutsche Reich, Jg. 1926/30.

Im Jahre 1929 wurde mit Ausnahme der Ausfuhr von Chemikalien in den wichtigsten Exportzweigen der Vorkriegsstand verdoppelt. Wie aus Tabelle 17 hervorgeht, konnte im Jahr 1929 der Vorkriegswert der deutschen Chemikalienausfuhr nicht erreicht werden; gegenüber dem Jahr 1925 ist jedoch der Stand gehalten. Der Rückgang der Chemikalienausfuhr Deutschlands von 45 % des Jahres 1913 auf 26,4 % des Jahres 1919 der gesamtdeutschen Chemikalienausfuhr ist auf die Konkurrenz des englischen und amerikanischen Geschäftes zurückzuführen. Umso größer ist dagegen der Zuwachs der deutschen Textilien-, Eisen- und Eisenwaren-, Maschinen- und Fahrzeug-Ausfuhr.

Das Jahr 1929 zeigt den Höchststand des chinesischen Außenhandels an. Die Wertangaben in Hktls sind zwar in den folgenden Jahren noch höher (s. Tabelle 3 und 13), fallen aber absolut infolge des sinkenden Taelkurses. Der

12) Stat. Jahrbuch für das Deutsche Reich, Jg. 1930, S. 218.

Höchststand ist auch im deutsch-chinesischen Außenhandel im Jahre 1929 erreicht. Die allgemein beginnende Wirtschaftskrise wirkt in Verbindung mit innen- und außenpolitischen Krisen umgestaltend auf die Entwicklung des deutsch-chinesischen Handels der Jahre 1930—1935 ein.

4. Die Wirtschaftskrise und ihr Einfluß auf den deutsch-chinesischen Außenhandel (1930—1933).

Die bereits im Jahre 1929 auf den Welt-Rohstoffmärkten einsetzende wirtschaftliche Depression führt in den folgenden Jahren zu einer Wirtschaftskrise größten Ausmaßes. Alle mit der Weltwirtschaft verflochtenen Länder werden davon betroffen. Der chinesische Außenhandel sinkt z. B. wertmäßig von 6130 Mill. ℛℳ im Jahre 1929 auf 2199 Mill. ℛℳ im Jahre 1932[13]). Dieser Rückgang um fast zwei Drittel bedeutet ein Herabsinken unter den Stand vom Jahre 1910. Infolgedessen erleidet auch der deutsch-chinesische Warenhandel erhebliche Einbuße und zwar sinkt er von 555 Mill. ℛℳ im Jahre 1929 auf 259 Mill. ℛℳ im Jahre 1932 zurück. Während also der Welthandel Chinas um rund 65% zurückgeht, schrumpft der deutsch-chinesische Außenhandel nur um rund 50 %.

Aber nicht allein die Weltwirtschaftskrise ist die Ursache dieses Rückganges. Innen- und außenpolitische Unruhen, wie im Jahre 1930 die Kämpfe zwischen der Nord- und Südregierung und der chinesische-japanische Konflikt wegen der Mandschurei führen zu einer allgemeinen wirtschaftlichen Beunruhigung und verursachen damit den Ausfall der Güterumsätze. In Verbindung mit dem sinkenden Kurs des Silbers verschlechtert sich die Lage auf den chinesischen Märkten zusehends (der Kurs des Hktls von 2,69 ℛℳ im Jahre 1929 ist auf 0,85 ℛℳ im Jahre 1932 herabgesunken).

Unter dem Einfluß der Weltwirtschaftskrise in Verbindung mit dem starken Silbersturz und den militärisch-politischen Wirren kommt es durch verminderte Aufnahmefähigkeit für hochwertige, auf Goldbasis eingeführte Waren, zu einer allmählich immer stärker werdenden Absatzstok-

13) Jahrb. des Ostasiat. Vereins für das Jahr 1933, S. 31 f.

kung. Diese hat im Laufe des Jahres 1930 „namentlich das Maschinengeschäft und den Absatz von Textilien und allgemeinen Artikeln (Sundries) getroffen. Große Lagerbestände in den Einfuhrhäfen, infolge spekulativer Einfuhr vor dem 1. Februar 1929, dem Tag der Einführung des erhöten Zolltarifs, erschwerten die Lage, die sich aber besserte, sobald mit Aufhören der politischen Wirren größere Ordres aus dem unter Warenmangel leidenden Innern Chinas eintrafen[14])."

Die militärischen Auseinandersetzungen zwischen den Nord- und Südprovinzen zwangen die chinesische Zentralregierung dazu, die sonst für das staatliche Wirtschaftsprogramm vorgesehenen finanziellen Mittel, anderweitig für Rüstungszwecke zu verwenden. Infolgedessen fallen auch in den Jahren 1930 und 1931 bedeutende Beträge für die Einfuhr von Maschinen und Baumaterialien aus, die sonst auf das Konto des sogenannten Regierungsgeschäfts gehen, an dem Deutschland weitgehend beteiligt ist. Eine vorübergehende Besserung der Wirtschaftslage Chinas trat dadurch ein, daß im Jahre 1932 eine überdurchschnittliche gute Ernte zu verzeichnen war, die einen gesteigerten Export an agrarischen Produkten ermöglichte. Schließlich war der Krise insofern eine Grenze gesetzt, als mehr als vier Fünftel der chinesischen Bevölkerung von Erträgnissen der eigenen Landwirtschaft leben und in ihrer Ernährung von der Weltwirtschaft überhaupt unabhängig sind.

Wie bereits erwähnt wurde, macht auch der deutsche Chinahandel den allgemeinen Schrumpfungsprozeß mit. Unter Zugrundelegung der chinesischen Seezollstatistik ist allerdings in den Jahren 1929 bis 1933 ein Anwachsen des deutsch-chinesischen Handels festzustellen (s. Tabelle 13). Der Fehler liegt aber darin begründet, daß die zunehmende Entwertung des Taels nicht berücksichtigt ist. Ferner ist in den Zahlenübersichten (s. Tabelle 13 und 14) die Ein- und Ausfuhr nach und von der Mandschurei mit enthalten, die im Jahr 1932 zu einem selbständigen Staat „Mandschuko" erklärt wurde. In der Hauptsache werden Sojabohnen

14) Bericht der China-Studienkommission a. a. O., S. 39 f.

und deren Produkte aus der Mandschurei nach Deutschland eingeführt. Es ist infolgedessen sehr leicht, durch Abzug der Einfuhr aus der Mandschurei, die wirkliche Ausfuhr nach Deutschland zu ermitteln. Umgekehrt exportiert Deutschland nach der Mandschurei sehr wenig Waren, die also bei einer Erfassung der deutschen Ausfuhr nach China nicht sehr ins Gewicht fallen.

Im Jahre 1933 bezog Deutschland für 56,4 Mill. *RM* Waren aus der Mandschurei, der Export Deutschlands nach der Mandschurei belief sich auf 9,0 Mill. *RM*. Die Einfuhr aus China nach Deutschland betrug im Jahre 1933 153,2 Mill. *RM* die Ausfuhr Deutschlands nach China 80,0 Mill. *RM*[15]). Demzufolge beträgt die bereinigte Einfuhr aus China nach Deutschland im Jahre 1933 etwa 100 Mill. *RM*, die Ausfuhr Deutschlands nach China 70 Mill. *RM*, es ergibt sich also ein Saldo von 30 Mill. *RM* zugunsten Chinas.

Der Rückgang des deutsch-chinesischen Handels wird besonders deutlich, wenn man die Zahlen für das Hochkonjunkturjahr 1929 = 100 setzt. Dann beträgt die Ausfuhr Deutschlands nach China im Jahre 1932 noch 48, im Jahre 1933 41, die Einfuhr Chinas nach Deutschland in den Jahren 1932 und 1933 je 40 Einheiten.

Ähnlich ist der Rückgang des Handels mit anderen Ländern. Besonders stark ist Japan betroffen, aber auch die Vereinigten Staaten und England haben große Ausfälle zu verzeichnen (s. Tabelle 18).

Tabelle 18: Der Handel Japans, der Vereinigten Staaten, Englands und Deutschlands mit China 1929—1932, in Millionen *RM*.

Länder	Nach China				Von China			
	1929	1930	1931	1932	1929	1930	1931	1932
Japan	679	456	358	171	515	409	206	83
USA.	603	447	472	275	747	464	306	127
England	415	269	236	179	258	210	155	90
Deutschland*)	183	150	141	82	132	131	84	54

*) Sojabohnen ausgeschaltet.

Quelle: Wirtschaftsdienst vom 24. 3. 1933, S. 397.

15) Stat. Jahrb. f. d. Deutsche Reich, Jg. 1936, S. 255.

Die Weltwirtschaftskrise traf die deutschen Ost-Asienhäuser umso schwerer, als diese noch keine Zeit und Gelegenheit zur Sammlung von Reserven gefunden hatten. Wie Zahlenübersicht in Tabelle 14 zeigt, gingen die deutschen Handelsumsätze gegenüber 1930 um die Hälfte bis zwei Drittel in den Jahren 1932 bis 1935 zurück. „Mitten in der Weltwirtschaftskrise entstand das Dritte Reich, und das Dritte Reich gab den Überseehäusern und damit auch den Ost-Asienhäusern den starken Rückhalt mit der Heimat. In der kürzesten Zeit wurde ein Kredit zur Verfügung gestellt zum ausdrücklichen Zweck, den Deutschen wirtschaftliche Stützpunkte in Übersee zu ermöglichen, die Wirtschaftskrise zu überwinden, ein Kredit nicht im rein bankmäßigen Sinne mit Verpfändungen und Verschreibungen, mit hohen Spesen und Kommissionen, sondern ein Kredit zu mäßigem Zins, der abgestellt war auf die Bedeutung des betreffenden überseeischen Unternehmens und auf die Persönlichkeit seiner Leiter, ein Personalkredit.... Der Kredit hat seinen Zweck erfüllt; er brauchte selbst nicht einmal ganz in Anspruch genommen zu werden. Es genügt in manchen Fällen, daß er da war. Seine Bereitstellung hat das deutsche Ansehen in Übersee gestärkt und dazu beigetragen, deutschen Überseehäusern ausländische Kredite zu erhalten[16])".

5. Die jüngste Vergangenheit (1934—1936).

In den letzten Jahren zeigt der Außenhandel Chinas im großen und ganzen ein einheitliches Bild, wenn auch hier und da geringfügige Änderungen auftreten. Für das Jahr 1934 ist z. B. eine gesteigerte Edelmetallausfuhr nach zuweisen, die aber in erster Linie zum Ausgleich alter Zahlungsbilanzsalden verwendet wurden. Gegenüber dem Jahr 1933 ist die Ausfuhr insgesamt um 10 % reduziert worden. Nicht so stark ist der Ausfuhranteil Deutschlands nach China gesunken, nämlich von 80.0 Mill. ℛℳ auf 77,7 Mill. ℛℳ. Demgegenüber ist die Einfuhr nach Deutschland stärker zurückgegangen, nämlich von 153 Mill. ℛℳ auf 122 Mill. ℛℳ

16) E. Helfferich, Rede auf der Tagung des Ostasiat. Vereins am 16. 3. 1938. Nach Ostasiat. Rundschau, Jg. 1937, S. 142f.

(s. Tabelle 14). Verschiebungen in der Einfuhr ergeben sich durch die Einschränkung an agrarischen Produkten, die bis zum Jahr 1933 zu einem großen Teil eingeführt wurden. So ist z. B. der Einfuhrbedarf an Reis, Weizen und Mehl stark zurückgegangen, auch die Einfuhr von Kohle ist mehr als auf die Hälfte reduziert worden. Diese Waren machten 1933 28 %, 1934 aber nur 16 % der statistischen Einfuhr aus[17]). Der Rückgang der Ausfuhr aus Deutschland ist insbesondere darauf zurückzuführen, daß die chemische Industrie in China weniger als in den Vorjahren absetzen konnte, aber auch der Absatz von Eisen- und Metallwaren, Papier und Papierwaren hat Rückschläge erlitten. Auch die übrigen Handelsländer haben im Chinageschäft Verluste zu verzeichnen, so besonders England im Verbrauchwarenexport, und die Vereinigten Staaten in der Maschinen- und Textilieneinfuhr. Andererseits ist aber der Anteil Japans besonders im Jahre 1935 gestiegen (s. Tabelle 19).

Für das Jahr 1935 gilt folgendes. Die Einfuhr ist weiterhin vermindert worden, insbesondere von Textilwaren, da eine gute Baumwollernte im Jahre 1934 zu verzeichnen war. Das englische Textilgeschäft geht weiter zurück. Bemerkenswert ist für dieses Jahr, daß Deutschland im Export nach China England erstmalig überholt hat und nun gegenüber den Vereinigten Staaten und Japan an dritter Stelle aller Exportländer steht (s. Tabelle 19). Wenn auch prozentual die Gesamtausfuhr Deutschlands nach China nur 2,2 % ausmacht, so darf man doch die Bedeutung dieser Zahl nicht unterschätzen. „Die größenmäßige Bedeutung Chinas für die Gesamtausfuhr Deutschlands wird erst dann voll verständlich, wenn man der deutschen China-Ausfuhr von 1935 mit 2,2 v. H. die gesamte Ausfuhr Deutschlands nach Afrika mit 2,5 v. H. gegenüberstellt, und wenn man weiß, daß von den außereuropäischen Ländern nur nach den Vereinigten Staaten von Amerika (4 v. H.), Brasilien (2,8 v. H.), Britisch-Indien (2,6 v. H.) und Argentinien (2,3 v. H.) wertmäßig mehr ausgeführt wird als nach China. Alle anderen außereuropäischen Länder folgen hinter China,

17) Nach einer Notiz in der Ostasiat. Rundschau, Jg. 1935, S. 116.

selbst Japan[18]).“ Für das Jahr 1935 gilt dann allgemein, daß in der chinesischen Einfuhr die Konsumgüter langsam

Tabelle 19: Außenhandel der wichtigsten Exportländer mit China (in Millionen Gold Units).
(Rangordnung nach dem Stand vom Jahre 1936.)

Länder	Einfuhr Chinas				Ausfuhr Chinas			
	1936	1935	1934	1933	1936	1935	1934	1933
Ver. Staaten	82,1	95,5	138,3	152,3	82,4	72,8	38,1	58,0
Japan	70,6	79,9	67,1	69,7	51,7	50,4	50,9	59,8
Deutschland	66,5	56,0	47,6	55,4	17,3	15,6	9,7	10,6
England	48,9	52,8	63,5	78,9	28,7	26,6	25,3	25,1
Belg. Luxemb.	12,3	11,5	14,4	16,1	3,8	3,0	2,7	2,2
Frankreich	8,1	7,3	11,5	12,2	13,4	15,5	10,7	16,5
Italien	5,4	7,0	6,4	8,6	1,5	4,3	3,4	2,6
Tsch.-Slowak.	3,5	3,7	2,2	0,8	—	—	—	—
Schweden	2,9	4,7	4,5	6,5	0,9	0,8	0,4	0,2
Schweiz	2,8	2,7	2,9	5,9	0,1	0,2	0,2	0,1
Holland	2,1	2,5	3,9	5,5	7,3	8,4	7,1	6,2
Österreich	1,7	1,5	1,7	1,7	—	—	—	—
Holl. Indien	32,8	31,2	32,5	40,7	2,1	2,6	3,6	3,8
Brit Indien	11,0	20,3	21,9	37,3	8,3	10,7	11,3	14,8
Kanada	8,8	11,0	9,8	12,2	2,3	2,3	1,8	2,1
Siam	8,4	15,0	16,7	31,9	1,8	2,0	2,3	3,0
Indochina	8,0	34,0	21,0	38,9	4,4	3,0	2,4	2,0
Hongkong	7,9	10,9	15,1	24,7	47,1	50,4	51,4	61,9
Australien	7,1	20,8	5,6	44,0	2,7	1,3	0,8	0,8
Brit. Malaya	6,2	6,7	6,6	8,6	6,9	6,9	7,9	7,0
Dairen	5,0	5,2	6,2	9,7	8,0	7,0	9,4	14,1
Sow.-Union	0,5	4,2	4,4	11,2	1,9	2,4	2,9	3,1
Insgesamt	417,8	504,4	528,8	696,9	312,6	306,6	272,4	315,5
in Mill. Y. $	944,5	924,7	1039	1359	706,8	576,8	535,7	612,3

*) Im Jahre 1933 wurde die seit langem geplante Vereinheitlichung der Geldrechnung durch Abschaffung des Hktls. durchgeführt. Vom 10. April ab wurden sämtliche Notierungen in dem neuen Einheits-Dollar = Gold Unit vorgenommen. 1 Hktl. wurde durch 1,558 Y. $ ersetzt.

Quelle: Ostasiat. Rundschau, Jg. 1937, S. 115.

18) K. Casper, Deutschland und Chiua im gegenseitigen Warenaustausch, in: Weltwirtschaftl. Archiv, Jg. 1937, H. 2, S. 414.

aber planmäßig zurückgedrängt werden zugunsten der Investitionsgüter: Maschinen, Eisenbahnbau- und andere Baumaterialien, Halbfabrikate usw. Diese Waren werden in zunehmendem Maße aus Deutschland bezogen, das Regierungsgeschäft ist seit Jahren wieder in dauernder Blüte. Die Nanking-Regierung geht an den Wiederaufbau des Landes mit allen Mitteln heran. Aber auch die privaten Aufträge werden vielfach von Deutschen übernommen, so ist die deutsche Einfuhr von Aluminiumerzeugnissen, Kupfer- und Messingwaren, Eisen-, Stahl- und sonstige Metallwaren, Maschinen, wissenschaftliche Instrumente, Chemikalien, Farben und Medikamenten besonders beachtenswert. Zahlenmäßig ist zwar die Ausfuhr aus Deutschland im Jahre 1935 wiederum gestiegen (s. Tabelle 14), sie erreicht aber noch nicht wieder den Vorkriegsstand, nämlich 130,0 Mill. ℛℳ für das Jahr 1913. Erst im Jahre 1936 ist dieser Stand wieder überschritten (s .Tabelle 14). „China ist der drittgrößte außereuropäische Ausfuhrmarkt für Deutschland, und zwar hinter den Vereinigten Staaten und Brasilien[19])."

Besonders in den letzten Jahren macht sich der unhaltbare Zustand der chinesischen Seezollstatistik immer mehr bemerkbar. So hat im letzten Jahre 1936 „das total verzerrte Bild der Seezollstatistik bereits zu unhaltbaren handelspolitischen Forderungen geführt..... Nach der chinesischen Statistik sollen die deutschen Häuser in China nicht mehr als ein Viertel oder gar ein Fünftel der deutschen

Tabelle 20: Der deutsch-chinesische Handel 1933—1936.

in Mill. ℛℳ	1936	1935	1934	1933
Einfuhr aus China insges.	113,50	102,43	121,95	153,24
Einfuhr ans China ohne Sojabohnen	71,08	60,25	52,83	44,45
Ausfuhr nach China insges.	132,50	95,45	77,74	80,02

Quelle: Statist. Jahrb. f. d. Deutsche Reich, Jg. 1936, S. 132* und Monatl. Nachweise, Dez. 1936.

19) Ebenda, S. 414.

Lieferungen ausmachen und daraus zieht vor allem die britische Presse den Schluß, daß der Nanking-Regierung die Abwehrmaßnahmen gegen die „einseitigen" deutschen Lieferungen dringend zu raten wären[10])". In Wirklichkeit aber, nämlich nach der deutschen Statistik, sieht die Lage, wie aus nachstehender Übersicht (s. Tabelle 20) zu ersehen ist, ganz anders aus.

Wie die Übersicht (s. Tabelle 20- zeigt, macht die Einfuhr aus China nach Deutschland insgesamt einen beträchtlichen Anteil aus, allerdings ist dabei nicht berücksichtigt, daß in der deutschen Statistik die Einfuhr aus und die Ausfuhr nach der Mandschurei mit dem chinesischen Handel zusammen erfaßt werden. Durch Auslassung der Einfuhr von Sojabohnen nach Deutschland kann man das Bild bereinigen. Es zeigt sich dann, daß die deutschen Bezüge aus China 60—70 % der deutschen Lieferungen ausmachen dürften.

6. Entwicklungsmöglichkeiten für den deutsch-chinesischen Außenhandel.

Der gegenwärtige chinesische Nationalstaat hat in den 25 Jahren seines Bestehens, am 10. Oktober 1936 jährte sich zum 25. Mal der Tag der Begründung der chinesischen Republik durch Sun Yat-sen drei Zeitabschnitte seines Aufbaues aufzuweisen: die militärische Periode, die Zeit der politischen Vormundschaft und die Zeit der verfassungsmäßigen Regierung. Die beiden ersten Perioden sind abgeschlossen. Die Einigung Nankings mit den südwestlichen Provinzen Kwangtung und Kwangsi im letzten Jahre ist das geschichtliche Verdienst des Marschalls Chiang Kai-shek. Innenpolitisch ist durch Schaffung der Zentralregierung und die im Jahre 1927 erfolgte Erhebung Nangkings zur Hauptstadt des Landes die Republik in sich gefestigt. Wehrpolitisch hat China unter Führung des Marschalls Chiang-Kai-shek große Fortschritte gemacht. Die jüngsten innenpolitischen Konflikte mit Chen Chi-tang sind immer wieder zugunsten der Zentralregierung beigelegt worden.

---

20) M. Biehl, Chinas Außenhandel im Jahre 1936, in: Ostasiat. Rundschau, Jg. 1937, S. 113.

Die chinesische Zentralregierung geht mit allen Mitteln voran, das Land neu aufzubauen. Dies zeigt sich auf allen Gebieten: große wirtschaftliche Projekte sind in Angriff genommen, die Währung ist reformiert, die Staatsfinanzen gesunden, die eigene industrielle und gewerbliche Produktion entwickelt sich. China steht an der Schwelle einer neuen Zeit.

Das Ziel der Nationalregierung ist der wirtschaftliche und soziale Aufbau Chinas. Um dies zu erreichen hat Sun Yat-sen folgendes Wirtschaftsprogramm aufgestellt[21]):

1. Erschließung des Landes durch Entwicklung des Binnen- und Seeverkehrs; Aufbau des Eisenbahn- und Straßennetzes, Aufbau der Seehäfen;
2. Errichtung einer nationalen Industrie durch Förderung der Schwer- und Leicht-Industrie mit inländischem Kapital.
3. Aufbau der Nationalen Verteidigung.

Binnen 50 Jahren soll China in einen Staat verwandelt werden, der wirtschaftlich und politisch gleichberechtigt neben den übrigen Großmächten bestehen kann.

Exz. Cheng Tien-fang, der chinesische Botschafter in Berlin, hat am 21. Dezember 1935 auf einer Abschiedsfeier in Nanking für den Aufbau Chinas Deutschland als Vorbild herangezogen: „Der Fleiß, die Unermüdlichkeit und die Entschlossenheit des Deutschen Volkes sind zu bewundern. Vor 10 Jahren befand sich Deutschland in einer viel schwierigeren Lage als China jetzt. Durch die Einigkeit der Regierung und des Volkes und durch seinen Arbeitsgeist hat Deutschland seine internationale Stellung soweit gehoben, daß sie der vor dem Weltkriege gleicht. Es besteht jetzt große Gefahr für China. Wir müssen nach dem Vorbild des deutschen Volkes tatkräftig arbeiten. Es wird dann nicht schwer sein, China innerhalb 20 Jahren auch zum Blühen zu bringen. Der Wiederaufstieg Deutschlands ist ein Vorbild für uns und eine Ermunterung für unser Bestreben[22]).“

21) Sun-Yat-sen, Programm für den wirtschaftl. Aufbau Chinas (chinesisch).

22) Aus der chinesischen Presse, zit. nach Ostasiat. Rundschau, Jg. 1936, S. 88.

Vermöge ihres hohen Standes ist die deutsche Industrie in der Lage, führend an diesem Aufbau mitzuwirken. Die freundschaftlichen Beziehungen beider Länder zueinander sind vorhanden, die politischen Voraussetzungen hierfür sind gegeben. Der Wille Chinas, mit dem Deutschen Reich in enge wirtschaftliche Beziehungen zu treten, findet in den zahlreichen Studienreisen hervorragender chinesischer Vertreter nach Deutschland seinen Ausdruck. Auch von deutscher Seite wurde vor wenigen Jahren (1930) vom Reichsverband der deutschen Industrie eine Kommission nach China gesandt, um eine stärkere wirtschaftliche Verflechtung beider Länder anzubahnen. Eines der vielen Ergebnisse dürfte wohl der im Jahre 1933 zustandegekommene Vertrag zwischen der chinesischen Regierung und deutschen Privatunternehmungen zwecks Errichtung eines staatlichen Hütten- und Stahlwerkes bei Nanking sein[23]).

Von jeher wurden die deutschen Qualitätswaren in China geschätzt. Sie finden neuerdings wieder einen guten Absatz in China. Die vorübergehenden Schwierigkeiten durch die deutsche Devisenbewirtschaftung sind allerdings ein Hindernis für die Entwicklung des deutsch-chinesischen Handels in der Gegenwart. Die Tüchtigkeit der deutschen Kaufleute in China, die deutschen kultur-politischen Einrichtungen wurden von Seiten Chinas jederzeit geschätzt und werden in verstärktem Maß gewünscht.

Die wirtschaftliche Struktur der beiden Länder führt zu einer glücklichen Ergänzung der beiden Volkswirtschaften. Rohstoffe und Halbfertigwaren sind die entscheidenden Posten der deutschen Einfuhr aus China und Fertigwaren die einzigen Posten der deutschen Ausfuhr nach China. Eine gesteigerte Rohstoffeinfuhr nach Deutschland wird einen gesteigerten Fertigwarenexport Deutschlands nach China auslösen. Ein günstigeres Verhältnis zwischen zwei Ländern, die im internationalen Warenaustausch stehen, läßt sich kaum denken. Die Zukunft wird es beweisen, ob beide Länder im friedlichen Handelsverkehr ihren Anteil zur Völkerannäherung beizutragen imstande sind.

23) Nach Ostasiat. Rundschau, Jg. 1936, S. 176.

II. Teil.

Die deutsch-chinesische Außenhandelspolitik.

1. Kapitel:

Die deutsch-chinesische Außenhandelspolitik vom Abschluß des Handelsvertrages im Jahr 1861 bis zum Versailler Friedensvertrag.

1. Die deutsch-chinesische Handelspolitik auf Grund des Handelsabkommens vom Jahre 1861 und des Zusatzabkommens vom Jahre 1880.

Im Jahre 1860 sandte der König von Preußen den Grafen Friedrich v. Eulenburg zum Abschluß eines Handelsvertrages nach China. Durch die Verträge von Tientsin hatten die übrigen europäischen Großmächte England, Rußland und Frankreich bereits im Jahre 1858 mit China Handelsverträge abgeschlossen. Preußen hatte daher auch den Wunsch, seine Handelsbeziehungen mit China geregelt zu sehen. Graf Eulenburg war zugleich Beauftragter des deutschen Zollvereins.

Mit wirksamer Unterstützung Rußlands wurde am 2. September 1861 der „Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen den Staaten des deutschen Zoll- und Handelsvereins, den Großherzogtümern Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, sowie den Hansastädten Lübeck, Bremen und Hamburg einerseits, und China andererseits[1]) abgeschlossen. Der Vertrag enthielt in Art. 4 die Bestimmung, daß die deutschen Staaten das Recht haben sollen, „einen Generalkonsul und für jeden offenen Hafen oder jede der gleichen Stadt in China, für welche Handesinteres-

1) S. Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten Nr. 15 vom Jahre 1861, S. 265—330.

sen es erheischen, einen Konsul, Vizekonsul oder Konsularagenten zu ernennen. Diese Beamten sollen mit der gebührenden Achtung von den chinesischen Behörden behandelt werden, und dieselben Privilegien und Vorrechte genießen, wie die Konsularbeamten der meistbegünstigten Nation."

Der Vertrag enthielt ferner Abmachungen über die Klarierung deutscher Handelsschiffe. Im Art. 13. heißt es:

„Innerhalb 24 Stunden nach der Ankunft des Schiffes soll der Kapitän, ... sich auf das Konsulat begeben und daselbst seine Schiffspapiere und eine Abschrift des Manifestes niederlegen.

Innerhalb der folgenden 24 Stunden wird der Konsul dem Zollinspektor eine Note übersenden, aus welcher der Name des Schiffes, die Bemannung, der Tonnengehalt und die Beschaffenheit der Ladung desselben hervorgeht .... Gleich nach Empfang der erwähnten Note wird der Zollinspektor einen Erlaubnisschein zum Öffnen des Schiffraumes erteilen."

Art. 15 regelt die Zollbestimmungen. Die deutschen Staaten sollen von allen Waren, welche sie ein- oder ausführen, „diejenigen Zölle bezahlen, welche in dem dem .... Vertrage beigefügten Tarife verzeichnet sind; aber in keinem Falle soll man von ihnen mehr oder andere Abgaben verlangen, als jetzt oder in Zukunft von den Untertanen der meistbegünstigten Nation verlangt werden."

Art. 24 bestimmt „solche Waren, von denen in einem chinesischen Hafen die tarifmäßigen Zölle entrichtet werden können, ohne irgend einer anderen Abgabe als der Transitabgabe zu unterliegen. Diese soll nach den gegenwärtig geltenden Sätzen erhoben und in Zukunft nicht erhöht werden. Dasselbe gilt von Waren, die aus dem Innern des Landes nach einem Hafen transportiert werden."

Die Artikel 34 und 35 enthalten die sehr wichtigen Bestimmungen über die Konsulargerichtsbarkeit.

Art. 40 enthält die einseitige Meistbegünstigung zugunsten Deutschlands. „Namentlich sollen alle Veränderungen im Tarif oder in den Bestimmungen über Zölle, Tonnen- und Hafengelder, Einfuhr, Ausfuhr und Transit, welche zugunsten irgendeiner anderen Nation getroffen werden, so-

bald sie in Ausführung kommen, unmittelbar und ohne besonderen neuen Vertrag auch auf den Handel aus- und nach den kontrahierenden deutschen Staaten und auf die ihnen zugehörigen Kaufleute, Reeder und Schiffe anwendbar sein."

Der im Art. 15 des Vertrages erwähnte Zolltarif enthält 172 Positionen für die Einfuhr und 170 Positionen für die Ausfuhr bestimmter Güter.

Die dem Vertrag beigegebenen Handelsbestimmungen enthalten u. a. Angaben über zollfreie Waren, die Ein- und Ausfuhr verbotener Waren. Als solche gelten: Pulver, Kugeln, Kanonen, Gewehre von jedem Kaliber, Waffen, Munition und Kriegsgeräte aller Art und Salz. Verboten ist der Handel mit Reis und Kupfermünzen. Die Gründe für das Verbot der Reisausfuhr hängen damit zusammen, daß Reis das Hauptnahrungsmittel Chinas ist und daß vielfach infolge schlechter Ernten oder Naturkatastrophen nicht genügend Mengen vorhanden sind.

Die Vorteile, die dem deutschen Kaufmann durch diesen Handelsvertrag eingeräumt waren, sind: Eröffnung Chinas für den Fremdhandel gegen Bezahlung bestimmter Zölle an die chinesische Regierung, bestehend aus einem Einfuhr-, Ausfuhr- und Durchfuhrzoll. An den offenen Handelsplätzen Canton, Swatau, Amoi, Futschau, Hingpo, Schanghai, Tongschau, Tientsin, Niutschwang, Tschin-Kiang, Kiu-Kiang, Hangkau, ferner Kongtschau auf der Insel Hainan und Tai-Wan und Tan-Sui auf der Insel Formosa, ist es den Deutschen erlaubt „sich mit ihren Familien niederzulassen, frei zu bewegen und Handel oder Industrie zu treiben. Sie können zwischen denselben nach Belieben mit ihren Fahrzeugen und Wagen hin- und herfahren, daselbst Häuser kaufen, mieten oder vermieten, Land pachten oder verpachten und Kirchen, Kirchhöfe und Hospitäler anlegen". (Art. 6).

Bei der Einfuhr hat nach der Zahlung des Zolles keine andere Abgabe zu erfolgen. Das Gleiche gilt für die Ausfuhr von Waren. Einfuhrzoll und Ausfuhrzoll betragen je 5 % des Wertes der Ware. Soll die Ware im Durchfuhrverkehr nach einem anderen Teile im Innern des Landes versandt werden oder von dort hergeliefert werden, so beträgt die Transitgebühr die Hälfte des Ein- oder Ausfuhr-

zolles. Ebenso wird ein Zuschlagszoll von der Hälfte des Ausfuhrzolles bei der Einfuhr der Waren in irgend einem chinesischen Hafen an der Küste erhoben. Sonst ist der deutsche Kaufmann von jeder chinesischen Lokalsteuer befreit. Er untersteht allein der Aufsicht und der Konsulargerichtsbarkeit seines Landes. In Bezug auf die Anstellung von fremdländischen Personal, und der Führung seiner Geschäfte unterliegt er keinen Einschränkungen (Art. 9). Er kann ins Innere des Landes unter dem Schutz eines Passes zu Handelszwecken reisen, nur darf er sich dort nicht ansiedeln.

Das sind die einzigen Einschränkungen, die gemacht werden, sonst ist der fremde Kaufmann unabhängig. Diese Unabhängigkeit wird in Zukunft noch stärker durch Errichtung eigener Banken, eines eigenen Pressedienstes, eigener Schifffahrtslinien und Kabelverbindungen mit dem Heimatland.

Bei der Betrachtung der Handelspolitik darf eine Tatsache nicht unerwähnt bleiben, die auf den chinesischen Außenhandel von nachteiliger Wirkung wird: der Einfluß der fremden Banken. Diese erlangten im Laufe der Zeit ein derartiges Übergewicht, daß sie die In- und Exportgeschäfte und die Überseeschiffahrt finanzieren und somit auch die chinesischen Devisenkurse beeinflussen konnten. Die Folgen aller dieser Umstände sind die Einfuhrüberschüsse und Schuldenverpflichtungen, die das Volksvermögen belasten, da keine anderen Posten Ausgleich oder Deckung gaben.

Die Errichtung fremdländischer Banken war vielfach ein Akt politischer Natur. Fast alle Handelsstaaten errichteten in China eigene Banken.

Das Deutsche Reich hatte im Jahre 1882 eine Filiale der Deutschen Bank in Schanghai errichtet. Diese wurde im Jahre 1889 aufgelassen und an ihrer Stelle die Deutsch-Asiatische Bank mit einem Kapital von 5 Millionen Hktls errichtet. Im Jahre 1913 war ihr Aktienkapital bereits auf 7,5 Millionen Hktls erhöht worden. Die Deutsch-Asiatische Bank hatte u. a. Filialen in Hongkong, Hangkau, Tschingtau, Tientsin und Peking. Wie die anderen fremdländischen

Banken erhielt auch sie das Recht der Notenausgabe, das war zweifellos von weittragender politischer Wirkung [2]).

Mit der Gründung des Deutschen Reiches nahm die Ausdehnung des deutschen Exports nach China größeren Umfang an. Es wurde am 31. März 1880 eine „Zusatz-Konvention für den deutsch-chinesischen Freundschafts-, Schifffahrts- und Handelsvertrages vom 2. September 1861“ [3]) abgeschlossen. Im Art. 41 des genannten Vertrages von 1861 ist die Bestimmung enthalten „daß nach Ablauf von 10 Jahren, falls die deutschen Staaten es für zweckmäßig erachten sollten, die Änderung einiger Vertragsbestimmungen durchgeführt werden sollen“.

Es erschien seit langem wünschenswert, in China deutsche Niederlassungen zu errichten. Deshalb nahm der Vertrag von 1880 im Art. 3 die Bestimmung auf: „In allen geöffneten Häfen Chinas, wo der fremde Handelsstand es für wünschenswert hält, und die lokalen Verhältnisse es tunlich erscheinen lassen, sollen der chinesische Zolldirektor und die übrigen in Betracht kommenden Behörden, unter gleichzeitiger Ausarbeitung der erforderlichen Regulationen, die Errichtung von Entrepots in Angriff nehmen.“ Vor Erlaß dieser Bestimmung waren die deutschen Kaufleute gezwungen, den Einfuhrzoll bei der Ankunft der Waren sofort zu bezahlen. Diese Entrepots, gleich Zollverschlußspeicher, ermöglichten nunmehr die Einlagerung von Waren und den Aufschub der Zollzahlung bis zum Verkauf der Waren. Das war natürlich einer weiteren Ausdehnung des deutschen Handels sehr dienlich. Im Jahre 1887 wurde in Schanghai der erste deutsche Zollverschlußspeicher errichtet [4]).

Ferner wurde im Vertrag den Deutschen die zollfreie Lieferung von Materialien für deutsche Docks zugestanden (Art. 7).

Man kann sagen, daß die Zusatzbestimmungen des Jahres 1880 den Deutschen die volle Gleichberechtigung mit den übrigen ausländischen Handelsmächten brachten.

---

2) S. hierzu Y. S. Chang, Die Entwicklungstendenzen des chinesischen Außenhandes nach dem Weltkriege, Diss. Frankfurt a. M., 1936; A. Pan, Die Beteiligung der Banken am chinesischen Außenhandel, Diss. Jena 1922, S. 36.

3) Reichsgesetzblatt v. 2. Sept. 1881, Jg. 1881, S. 261 bis 268.

4) Tzu Hsü, Chinas Binnen- und Außenhandel a. a. O., S. 157.

2. Der Pachtvertrag über Kiautschau vom Jahre 1898.

Ein weiterer Markstein in der Geschichte der Handelspolitik zwischen Deutschland und China ist der Vertrag über die Pacht der Bucht von Kiautschau auf 99 Jahre an Deutschland. Als in den Jahren 1894/95 das Deutsche Reich in Verbindung mit Rußland und Frankreich erfolgreich gegen die japanischen Annektionsbestrebungen der Provinz Liautung interviert hatte, stieg das deutsche Ansehen in China. Deutschlands Wunsch, gewissermaßen als Gegenleistung hierfür eine Marine- und Flottenstation an der chinesischen Küste abgetreten zu erhalten, wurde jedoch zunächst von China nicht erfüllt. Als aber im Jahre 1897 zwei deutsche Missionare von chinesischen Räubern ermordet worden waren, forderte Deutschland eine rasche Sühne dieser Tat durch die chinesische Regierung und besetzte kurzerhand mit dem Geschwader des Admirals v. Diederichs den Hafen von Tsingtau. Im Jahre 1898 wurde in Peking der sogenannte Pachtvertrag über Kiautschau abgeschlossen. Deutschland hatte erreicht, daß dieses Gebiet für 99 Jahre ihm pachtweise überlassen wurde, eine Kolonie konnte es damals infolge der gespannten politischen Lage in Ostasien und der Mißgunst der anderen Mächte nicht erreichen [5]).

Der Vertrag über Kiautschau sprach Deutschland die Eisenbahn und Bergwerkskonzession in der Provinz Schantung zu. Tsingtau wurde ausgebaut und zum Freihafen erklärt. Es wurde durch moderne Hafenanlagen und die Verkehrserschließung des Hinterlandes in wenigen Jahren bald der bedeutendste Handelsplatz an der nordchinesischen Küste. Ungefähr 17 Jahre lang hat das Kiautschau-Gebiet unter deutscher Verwaltung gestanden, als deutscher Besitz konnte es niemals gelten. Der am 6. März abgeschlossene Vertrag, spricht nur von einem Pachtgebiet auf 99 Jahre unter Übertragung der Hoheitsrechte an Deutschland. Deutschland verpflichtet sich, das Gebiet niemals weiter zu verpachten, etwaige Zollbestimmungen nur im Einvernehmen mit der chinesischen Regierung zu treffen und den Übergang

5) J. Irmer, Kiautschau, Die diplomatischen Vorbereitungen der Erwerbung 1894—1898, Köln 1932, S. 18.

von Grundstücken privatrechtlich zu regeln. „Im Grund läßt sich somit der Kiauschau-Vertrag als eine wirtschaftliche Konzession Chinas an Deutschland betrachten, wonach es Deutschland übernahm, die Provinz Schantung im Interesse Chinas zu beleben und dort einen Handel zu entwickeln, wogegen China sich damit einverstanden erklärte, daß im Kiautschau-Gebiet eine deutsche Niederlassung entstand und Vorkehrungen für deren Sicherung und Wachstum getroffen wurden. Als vorläufiger Termin der Erschließung Schantungs wurden 99 Jahre als genügend angesehen. Nach Ablauf dieser Frist konnte also auch das Abkommen für das Kiautschau-Gebiet außer Kraft treten[6]).“ Damit hatte das Deutsche Reich wie andere Großmächte einen Stützpunkt in China erhalten, der seinem wirtschaftlichen Interessen und seiner Stellung auf dem chinesischen Markt entsprach. Die Bedeutung Tsingtaus wurde bald erkannt[7]). Man bezeichnete den Hafen Tsingtaus als das zukünftige Hongkong des Nordens, und besonders England sah mit Mißgunst auf die Entwicklung dieses deutschen Stützpunktes.

3. Das Pekinger-Schlußprotokoll vom Jahre 1901.

Als im Jahre 1900 die fremdenfeindliche Bewegung der sogenannten Boxer, ehemals ein chinesischer religiöser Geheimbund, einsetzt und zu Zusammenstößen mit Gesandtschaftstruppen führt, unterdrückten die Fremdmächte England, Frankreich, Rußland, die Vereinigten Staaten, Japan, Deutschland u. a. die Unruhen durch Besetzung des belagerten Gesandtschaftsviertels in Peking.

Im Friedensvertrag von Peking (1901) übernimmt China u. a. als Erbe auf den Boxer-Aufstand die Verpflichtung einer Revision der Handelsverträge mit den verschiedenen europäischen Mächten und die Zahlung einer Kriegsentschädigung von 450 Mill. Hktls. Hierbei erhob es den Wunsch, entsprechend der Erhöhung seiner Ausgaben einen höheren

---

6) Schrameier, Wirtschaftsgrundlagen a. a. O., S. 18.

7) Über die Pioniertätigkeit der Deutschen in der Provinz Schantung (Errichtung einer deutschen Schule, einer deutschen Ingenieurschule, einer großen Hafenanlage, des Baues einer Eisenbahn durch die Provinz Schantung, einer 1,225 km langen Eisenbahnbrücke über den Hohangho) s. Schrameier, Wirtschaftsgrundlagen a. a. O., S. 19ff.

Zolltarif als den 5 % tigen zugebilligt zu erhalten. In großer Eile schloß England einen neuen Handelsvertrag mit China, den sogen. Maeckay-Vertrag in Schanghai ab[8]). „Gegen das Versprechen einer Abschaffung der den Verkehr mit dem Auslande erschwerenden und beeinflußenden Inlandszölle erhielt China eine Erhöhung des Einfuhrzolles auf 12½ % zugesagt, allerdings vorbehaltlich der Zustimmung aller anderen Mächte. Die Zusage, deren Berechtigung keine Nation sich verschloß, blieb auf dem Papier. England allein hatte im Grunde gegen die Erfüllung starke Bedenken, da seine besonderen Handelsartikel diese Belastung bei einer Industrialisierung China nur schwer vertrügen. Japan und die Vereinigten Staaten schlossen sich dem Vorgehen Englands an. Leider brachte Deutschland dadurch, daß es den Vertrag mit allzu weiten Ansprüchen belasten wollte, die Angelegenheit zum scheitern. Für China hatte diese Enttäuschung die Wirkung, daß der Wunsch nach staatlicher Zollautonomie und seine Erlösung von der auswärtigen Fessel eines von Eroberern im Jahre 1842 ihm auferlegten Zolltarifs allgemein sich verbreitet[9])."

Auf Grund des § 11 des Pekinger Schlußprotokolls haben England am 5. September 1902, Amerika und Japan am 8. Oktober 1903 neue Handelsverträge abgeschlossen[10]).

Bei den Verhandlungen, die mit den anderen Vertragsmächten, u. a. mit dem Deutschen Reich geführt wurden, zeigte es sich, daß China nicht gewillt war, über die den drei Nationen gemachten Zugeständnisse hinauszugehen.

Für Deutschland brachte also das Pekinger Schlußprotokoll nur die Boxer-Entschädigung, die Bemühungen und die Revision des deutsch-chinesischen Handelsvertrages waren gescheitert. Bis zum Jahre 1917, als China an Deutschland den Krieg erklärte, sind daher die Bestimmungen des Vertrages von 1861 mit den Zusatzbestimmungen vom Jahre 1880 die handelspolitische Grundlage für den Warenverkehr zwischen Deutschland und China.

---

8) Tzu Hsü, Chinas Binnen- und Außenhandel a. a. O., S. 176.
9) Schrameier, Wirtschaftsgrundlagen a. a. O., S. 23f.
10) Tzu Hsü, Chinas Binnen- und Außenhandel, S. 176.

4. Die deutsch-chinesische Handelspolitik auf Grund des Versailler Vertrages 1919.

Die Kriegserklärung Chinas an Deutschland erfolgte, wie bereits erwähnt wurde, im August 1917, nachdem die Vereinigten Staaten in der „Circular Note of American Government inviting other neutral Governments to sever diplomatic Relations with Germany, February 4, 1917" China zu einer Stellungnahme gegen Deutschland aufforderten[11]). Vor allem gaben die Versprechungen der Internationalen Alliierten China die politische Selbstbestimmung zuzusichern, die Zollautonomie durchzuführen und den deutschen Anteil an der Boxer-Entschädigung zu streichen, sowie Tsingtau an China zurückzugeben, den letzten Anstoß. Hauptsächlich unter dem Einfluß der Vereinigten Staaten und England erfolgte am 14. August 1917 die Kriegserklärung an Deutschland.

Wie aus dem Wortlaut der Kriegserklärung zu entnehmen ist, betrachtet China hiernach alle mit Deutschland abgeschlossenen Verträge (einschl. des Pachtvertrages über Kiautschau) als erledigt. „In consequence therof, all treaties, agreements, conventions, concluded between China and Germany .... as well as such parts of the international agreements .... as concern the relations between China and Germany ..... in conformity with the law of nations and international practice, are abrogated[12])."

Im Versailler Friedensvertrag wurden die seiner Zeit gegebenen Versprechungen nicht erfüllt. China ist daher nicht Signatar des Versailler Vertrages. Trotzdem ergeben sich für Deutschlands Handelsbeziehungen mit China seit Abschluß des Versailler Vertrages große Benachteiligungen, weil Deutschland gemäß Art. 128—134 auf seine ehemaligen Vorrechte und gemäß Art. 156—158 des Versailler Vertrages auf alle in der Provinz Schantung erworbenen Rechte beweglicher und unbeweglicher Natur, sowie auf Ersatzansprüche für irgendwelche Aufwendungen verzichten muß.

So heißt es im Art. 128: „Deutschland verzichtet zugunsten Chinas auf alle Vorrechte und Vorteile, die ihm auf

---

11) J. V. A. Mac Murray, Treaties and agreements with and concerning China, 1894—1919, New York 1921, S. 1485.
12) Ebenda, S. 1504.

Grund der Bestimmungen des Pekinger Schlußprotokolls vom 7. September 1901 .... zustehen. Es verzichtet gleichfalls zugunsten Chinas auf jeden Entschädigungsanspruch auf Grund des bezeichneten Protokolls für die Zeit nach dem 14. März 1917[13])." Im Art. 130 „tritt Deutschland an China sämtliche Gebäude, Ladestraßen und Landungsbrücken, Kasernen, Forts, Kriegswaffen und Kriegsmunition, Schiffe jeder Art, Funkspruchanlagen und sonstiges öffentliches, der deutschen Regierung gehöriges Eigentum ab, die in den deutschen Niederlassungen zu Tientsin und Hangkau oder in den anderen Teilen des chinesischen Gebiets gelegen sind oder sich befinden."

Im Art. 156 verzichtet Deutschland „zugunsten Japans auf alle Rechte, Ansprüche und Vorrechte — insbesondere soweit sie auf das Gebiet von Kiautschau, die Eisenbahnen, die Gruben und Unterseekabel Bezug haben — die Deutschland auf Grund seines Vertrages mit China vom 6. März 1898, sowie durch alle sonstigen die Provinz Schantung betreffenden Abkommen erworben hat."

„Alle deutschen Rechte an der Eisenbahn Tsingtau, Tsinanfu samt Zweigstrecken einschließlich des Zubehörs jeder Art, der Bahnhöfe, der Lagerräume, des festen und rollenden Materials, der Gruben, ihrer Betriebsanlagen und ihres Betriebsmaterials werden und bleiben mit allen zugehörigen Rechten und Vorrechten japanisches Eigentum."

Es herrscht infolge des fehlenden Friedensschlusses zwischen Deutschland und China bis zum Mai 1921 ein vertragsloser Zustand. Für Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und China bestehen zunächst keine speziellen vertraglichen Regelungen. Bis zum Jahre 1921 gelten für Deutschland die Verordnungen für Angehörige von Nichtvertragsmächten aus dem Jahre 1919. Diese enthalten folgende Bestimmungen: „Art. 1: Bei der Einfuhr von Waren zahlen die Angehörigen von Nichtvertragsmächten die Gebühren der Zollverwaltung gemäß den Bestimmungen, die von der chinesischen Regierung für die Zahlung von Zollabgaben erlassen sind.

---

13) Gesetz über den Friedenschluß zwischen Deutschland und den alliierten und assoziierten Mächten, RGBl. Jg. 1919 Nr. 140, S. 687ff.

Art. 2: Bei der Beförderung von Waren ins Innere zwecks Verkauf müssen die Angehörigen von Nichtvertragsmächten die verschiedenen landesüblichen Zoll- und Likin-Abgaben zahlen in Übereinstimmung mit den besonderen Verordnungen; es ist ihnen nicht erlaubt, bei den Seezollämtern um Transitpässe einzugehen.

Art. 3: Angehörigen von Nichtvertragsmächten ist nicht gestattet, im Innern des Landes Waren unter Transitpässen einzukaufen.

Art. 4: Bei der Beförderung von Waren ins Innere ist den Angehörigen von Nichtvertragsmächten die Nutznießung des Vorrechtes der Steuerfreiheit und des Beförderungszertifikats für mit Maschinen hergestellte Erzeugnisse nicht gestattet.

Art. 5: Angehörige von Nichtvertragsmächten dürfen sich nicht als Agenten im Innern des Landes aufhalten[14]).“

Nach diesen Bestimmungen sind also die Transitprivilegien, die ermäßigten Abgaben für einheimische Maschinenfabrikate, die auch in Fabriken, die Europäern gehören, hergestellt sein können, wenn die Fabriken nur in China liegen, beseitigt. Ebenso sind die niedrigen Ein- und Ausfuhrzölle eine zeitlang für Deutschland aufgehoben. Denn die deutschen Waren sind einem besonderen Zolltarif unterworfen, der sie wesentlich ungünstiger stellt als alle anderen Nationen. Nach diesem mußte Deutschland auf eingeführte Waren, die Verbrauchsartikel sind, 5 % ad valoren zahlen, andere Waren und Luxusartikel müssen mit 10 und 100 % verzollt werden, während die Vertragsmächte nur einen Zollsatz von 5 % ad valorem auf alle Artikel entrichten. Die Verweigerung der Transitpässe, unter denen die deutschen Waren zu einem festgesetzten Zollzuschlag von 2½ % auf den Seezoll frei ins Inland bis an ihren endgültigen Bestimmungsort geliefert werden können, hat zur Folge, daß nunmehr der deutsche Kaufmann den Likinzoll zahlen muß, der vom chinesischen Zollbeamten willkürlich erhoben wird. Die Bestimmungen, als Agent ins Land zu

14) zit. nach F. W. Otte, Die Finanzwirtschaft Chinas mit besonderer Berücksichtigung des Zollwesens, in: Hellauer, China a. a. O., S. 139.

gehen, wurden von den deutschen Kaufleuten dadurch umgangen, daß sie ihre Waren unter amerikanischer oder neutraler Flagge segeln ließen. Hierbei kam ihnen die Tatsache zugute, daß den Waren beim Transport niemals Ursprungszeugnisse beizufügen waren.

Die Benachteiligung Deutschlands im Chinahandel hörte auf, als mit dem Jahr 1921 neue Abmachungen zwischen den beiden Ländern geschlossen wurden, die auf der Grundlage beiderseitiger Gleichberechtigung aufbauen.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß China seit dem Jahre 1842 durch die ungleichen Verträge die Zollautonomie, die Alleinherrschaft über die Binnen- und Küstenschifffahrt, die Kontrolle über das Gewerbetreiben im eigenen Lande verloren hat und den fremden Staatsangehörigen die Exterritorialität einräumen mußte. Im Versailler Vertrag war China in gleicher Weise wie Deutschland gedemütigt worden. Die Versprechungen, die man ihm s. Zt. gemacht hatte, wurden nicht eingehalten.

In den folgenden Jahren setzt eine neue Epoche der chinesischen Handelspolitik ein, der Kampf um die Gleichberechtigung Chinas im internationalen Handelsverkehr, vorbereitet durch die gegenseitigen Verpflichtungen Deutschlands und Chinas im Abkommen vom 20. Mai 1921.

2. Kapitel:

Von der Meistbegünstigungsklausel zum autonomen Zolltarif (1921—1931).

1. Die deutsch-chinesische Vereinbarung über die Wiederherstellung des Friedenszustandes und der Handelsbeziehungen vom 20. Mai 1921.

Nach langwierigen Verhandlungen wurde am 20. Mai 1921 ein vorläufiges Abkommen zwischen Deutschland und China geschlossen, das folgende wichtige handelspolitische Bestimmungen enthält:

1. Anerkennung aller im Versailler Vertrag zugunsten Chinas vorgesehenen Bedingungen,

2. Verzicht auf die Konsulargerichtsbarkeit seitens Deutschlands und Unterstellung der deutschen Staatsangehörigen in China unter chinesische Richter und Gesetze,

3. Erlangung der Meistbegünstigung,

4. Gleichstellung in Bezug auf die Zollbehandlung mit den anderen Vertragsstaaten, Anerkennung der chinesischen Zollautonomie.

Zu 1): Im Zusammenhange mit dem chinesischen Verlangen nach Zahlung einer Kriegsentschädigung sieht China von der weiteren Liquidation des dafür als Pfand zurückbehaltenen deutschen Eigentums ab und gibt nach einer Teilzahlung Deutschlands die Erlöse der bisherigen Liquidationen, sowie alles einbehaltene deutsche Eigentum heraus. Das bedeutet die Erledigung der in Satz 2, Art. 133 des Versailler Vertrages erwähnten Frage der Liquidation, Sequestrierung und Beschlagnahme deutschen Eigentums. Die noch nicht liquidierten Immobilien der Deutsch-Asiatischen Bank in Peking und Hankau werden den deutschen Eigentümern zurückgegeben. Die chinesischen Bestimmungen über den Handel Deutschlands als Nichtvertragsmacht werden hinfällig. Die deutschen Handelsmarken werden wieder an den chinesischen Gerichten geschützt.

Zu 2) und 3): Nach Art. III. des Übereinkommens „steht es den Angehörigen einer der beiden Republiken, die im Gebiet der anderen sich aufhalten, frei, in Übereinstimmung mit den Gesetzen und Verordnungen des Landes zu reisen, sich niederzulassen und Handel oder Industrie zu treiben an allen Orten, wo Angehörige einer anderen Nation es tun können. Sie unterstehen bezüglich ihrer Person, sowie ihres Vermögens der Gerichtsbarkeit der örtlichen Gerichtshöfe; sie müssen sich nach den Gesetzen des Aufenthaltslandes richten. Sie zahlen keine höheren Steuern, Abgaben oder Kontributionen als die Landesangehörigen[1])".

---

1) RGBl. Jg. 1921, S. 834.

China wird aber den neuen Verhältnissen dadurch gerecht, daß es an chinesischen Gerichten deutsche Rechtsanwälte und Dolmetscher zuläßt.

Die Forderung der Aufhebung der Exterritorialität ist eine grundsätzliche Forderung des modernen Chinas, und ebenso unabänderlich wie die Forderung nach Zollautonomie. Die Exterritorialität hat sich aus wirtschaftlichen Gründen überlebt, das Sonderrecht der Fremden mußte aus nationalen Gründen beseitigt werden.

Die chinesische Regierung schloß seit dem Jahre 1919 keinen neuen Handelsvertrag ab, der die Exterritorialität enthielt. Bereits der chinesisch-bolivianische Vertrag vom Dezember 1919 ist das erste Abkommen Chinas mit einer fremden Macht, daß die Exterritorialität nicht mehr enthielt. Ferner enthalten die Handelsverträge mit Griechenland, Polen, Jugoslawien und der Tschecho-Slowakei diese Bedingungen nicht mehr.

Zu 4): Art. IV. des Abkommens sichert die Zollautonomie beider Vertragsstaaten; sie erkennen an, „daß alle Zollangelegenheiten allein durch die innere Gesetzgebung eines jeden von ihnen geregelt werden. Indessen werden keine höheren Zölle als die von den Landesangehörigen entrichteten erhoben auf Rohstoffe oder Fabrikate vom Ursprung einer der beiden Republiken oder eines anderen Landes, bei ihrer Ausfuhr, Ausfuhr oder Durchfuhr[2])". Das heißt also, daß Deutschland nunmehr nur noch die allgemeinen Zölle einschließlich der Transitabgaben zu zahlen hat. Die autonomen chinesischen Zollsätze treten erst später in Kraft, nachdem China von sich aus die Zollautonomie erklärte. Bis dahin galten aber die alten Tarife auch für Deutschland.

In dem Vertrag hatten sich beide Mächte de facto das Recht der Meistbegünstigung zugestanden. Man kann wohl sagen, daß die Frage der Exterritorialität zugunsten Chinas, die der Meistbegünstigung zugunsten Deutschlands geregelt wurde.

---

2) RGBl. 1921, Nr. 71, S. 834.

In einer zusätzlichen Erklärung vom 20. Mai 1921 bringt das Deutsche Reich unter anderem zur Kenntnis, daß es „sich verpflichtet gegenüber China die aus den Art. 128—134 des Versailler Friedensvertrags hervorgehenden Verpflichtungen zu erfüllen[3]". Deutschland stellt fest, daß es durch die Ereignisse „des Krieges und durch den Vertrag von Versailles gezwungen worden ist, auf alle seine Rechte, Ansprüche und Vorrechte zu verzichten, die es auf Grund seines Vertrages mit China vom 6. März 1898, sowie durch alle sonstigen, die Provinz Schantung betreffenden Abkommen erworben hat, und dadurch die Möglichkeit, sie an China zurückzugeben, sich genommen sieht[4]'. In dem Notenwechsel vom 20. V. 1921 wurden Sonderfragen geregelt: Wie Ersatz von Kriegsschäden, Rückgabe des chinesischen Eigentums in Deutschland, Unterstützung chinesischer Studenten in Deutschland. Von chinesischer Seite wurden Erklärungen für die künftige Sicherheit für das Eigentum Deutscher, Rechtsgarantien, Regelung von deutsch-chinesischen Verbindlichkeiten usw. abgegeben[5]).

Das deutsch-chinesische Abkommen vom 20. Mai 1921 ist handelspolitisch von großer Bedeutung geworden. Es bildet die Grundlage für den Warenverkehr zwischen Deutschland und China. Wie im Art. 6 des Vertrages angegeben ist, ist es aber nur die Grundlage für den Abschluß eines endgültigen Vertrages, der erst in einigen Jahren folgt.

2. Die Washingtoner Konferenz über die Zollautonomie Chinas vom Jahre 1922.

Ein bedeutsamer Wendepunkt in der Außenhandelspolitik Chinas ist die Washingtoner Konferenz vom Jahre 1922 (der sog. Neun-Mächtevertrag).

Die Vereinigten Staaten von Amerika, Belgien, Großbritannien, China, Frankreich, Italien, Japan, die Niederlande und Portugal kommen überein, die Rechte und Interessen Chinas zu schützen und den Verkehr zwischen China und den anderen Mächten auf gemeinsame Grundlage zu

3) RGBl. Jg. 1921, Nr. 71, S. 831.
4) Ebenda
5) Ebenda, S. 835f.

stellen. Zu diesem Zweck wird die Souveränität, die Unabhängigkeit und die territoriale und administrative Unverletztheit Chinas erklärt. Art. 1)[6]. Seinerseits erklärte sich China in Art. 3 damit einverstanden, allen Vertragspartnern gleiche Vorrechte einzuräumen.

„In der Absicht, die Grundsätze der offenen Tür oder der gleichen Vorteile für den Handel und die Industrie aller Nationen in China wirksamer durchzuführen, kommen die vertragschließenden Mächte außer China überein, sich weder zu bewerten, noch ihre eigenen Staatsangehörigen zu unterstützen bei der Bewertung" (Art. 3 Abs. 1)[6].

Hinsichtlich des Zollwesens wurden auf der Washingtoner Konferenz folgende Forderungen Chinas gestellt:

1. Erhöhung des bestehenden Einfuhrzolles von 5 auf 12½%.
2. Abschaffung des Binnen-Durchfuhrzolles und Erhöhung des Zolles für die Ein- und Ausfuhr. Differenzierung der Zölle für die Einfuhr von Luxuswaren.
3. Umstellung des chinesischen Zollsystems innerhalb 5 Jahren unter Festsetzung eines Höchstzolles von 25% auf ad valorem für die Einfuhr und Tariffreiheit bis zu dieser Höchstgrenze.
4. Abschaffung der Bestimmungen über Zölle der früheren Verträge mit Fremdmächten nach 10 Jahren.
5. Verpflichtung Chinas, keine grundlegenden Änderungen des gegenwärtigen Zollsystems vorzunehmen, die bestehende Zollverwaltung beizubehalten und die Bestimmungen über die für die Sicherheit und den Zinsendienst der fremden Anleihen verpfändeten Zolleinkünfte bestehen zu lassen[7].

Aber erst einige Jahre später wurden die im Washingtoner Abkommen enthaltenen Bestimmungen über die Einberufung einer Zollkonferenz nach Peking erfüllt.

Die Zentralregierung geht konsequent den Weg zur Zollautonomie Chinas und erklärt, nachdem die Fremdmächte aus dem Stadium der Verhandlungen nicht herauskommen, von sich aus im Jahre 1929 die Zolltarifautonomie.

---

6) Hamburger Monatshefte für Auswärtige Politik, Jg. 1931, S. 24f.
7) Ch. Feng, Der Außenhandel Chinas von 1913—1929, Diss. Jena 1929, S. 10f.

Bis zum 17. August 1928 war für den deutsch-chinesischen Handel das Abkommen vom Jahre 1921 die Grundlage. An der Washingtoner Konferenz hatte sich Deutschland nicht beteiligt, es bestand ja zwischen Deutschland und China bereits seit dem Jahre 1921 die gegenseitige Anerkennung der Zolltarifautonomie.

3. Bestimmungen über den Waffenhandel zwischen Deutschland und China vom 31. März 1928.

In den Jahren 1926/27 tauchte in der chinesischen Statistik unter dem deutschen Handel wiederholt die Position „Waffen" auf. Auf Grund des Versailler Vertrages war aber jegliche Einfuhr von Waffen nach China verboten. Die Gesandten Chinas und Englands erhoben daher bei der Deutschen Regierung Einspruch gegen diese Waffenlieferungen. Nachprüfungen deutscherseits ergaben, daß aber nur ein geringer Prozentsatz der in der Statistik angeführten Mengen von Deutschland aus geliefert worden war. Der hauptsächliche Waffenlieferant war vielmehr die Tschecho-Slowakei, die diese Transporte über Deutschland (Hamburg) führte. Infolge der Unzulänglichkeit der chinesischen Seezollstatistik, wonach der Verschiffungshafen (also Hamburg) als Herkunftsland bezeichnet wird, mußte angenommen werden, daß diese Lieferungen aus Deutschland stammten.

Um aber weitere Komplikationen zu verhindern und gegebenenfalls nicht gegen die Versailler Vertragsbedingungen zu verstoßen, erließ die Deutsche Regierung am 31. März 1928 ein Gesetz über das Verbot des Waffenhandels mit China[8]).

Nach § 1 wird „die Lieferung, die Beförderung und die Versicherung von Kriegswaffen, Kriegsmunition oder wesentliche Bestandteile von Kriegswaffen oder Kriegsmunition, die zur Verwendung nach China bestimmt sind, sowie Handlungen, welche der Lieferung, Beförderung oder Versicherung solcher Gegenstände Vorschub leisten", verboten. Damit hatte Deutschland alle weiteren Mißverständnisse vermieden und unter Beweis gestellt, daß es Wert auf eine

8) RGBl. Jg. 1928, Teil I, Nr. 19, S. 149.

Freundschaft mit China legte und alle Maßnahmen ergriff, die die handelspolitischen Zustände zu bedrohen schienen.

4. Das deutsch-chinesische Handelsabkommen vom 17. August 1928.

Die junge chinesische Nationalregierung, die durch den Sieg der Kuomintang im Jahre 1927 in Nanking zur Führung gelangt war, hatte in den ersten Jahren ihres Bestehens große handelspolitische Erfolge zu verzeichnen. Mit einer Reihe von Staaten wurde auf der Grundlage der Gleichberechtigung und der gegenseitigen Meistbegünstigung Tarif-, Freundschafts- und Handelsverträge abgeschlossen. Der erste Vertrag dieser Art wurde am 25. Juli 1928 von den Vereinigten Staaten unterzeichnet. Weitere Verträge folgten und zwar am 17. August mit Deutschland, am 12. November mit Norwegen, am 22. November mit Belgien, am 27. November mit Italien, am 12. Dezember mit Dänemark, am 19. Dezember mit Holland, am 20. Dezember mit England und am 27. Dezember mit Spanien.

Die Deutsche Regierung hatte als eine der ersten Mächte durch Abschluß eines neuen Handelsvertrages, den mit der Pekinger Regierung im Jahre 1921 abgeschlossenen Vertrag erneuert bezw. revidiert und damit die neue chinesische Nationalregierung anerkannt.

Im Art. 1 des „Gesetzes über ein Handelsabkommen zwischen dem Deutschen Reiche und der Republik China, vom 22. Dezember 1928“[10]) vereinbaren die beiden Vertragspartner „zum Zwecke der Durchführung voller Gleichstellung in Zollangelegenheiten und unter Ergänzung der Vereinbarungen zwischen Deutschland und China vom 20. Mai 1921, das in allen Zoll- und verwandten Angelegenheiten keiner der beiden hohen vertragschließenden Staaten in den Gebieten des anderen irgendwie gegenüber der Behandlung irgend eines anderen Landes benachteiligt werden soll.

Die Angehörigen der beiden hohen vertragschließenden Staaten sollen unter keinen Umständen gezwungen werden, in den Gebieten des anderen Staates irgendwelche höheren

9) Tzu Hsü, Chinas Binnen- und Außenhandel a. a. O., S. 179.
10) RGBl. Jg 1928, Teil II, Nr. 50, S. 646—648.

oder anderen Zölle, inneren Abgaben oder Steuern bei der Einfuhr oder Ausfuhr von Waren zu zahlen als die von den Angehörigen des Landes oder von Angehörigen irgend eines anderen Landes gezahlten.

Die Bestimmungen im Notenwechsel zum deutsch-chinesischen Abkommen vom 20. Mai 1921, wonach für deutsche Einfuhrwaren Zölle nach den allgemeinen Zollbestimmungen gezahlt werden bis die autonomen Zollbestimmungen allgemein angewendet werden, wird hierdurch aufgehoben."

Nach Art. 2 des Gesetzes wird „sobald als möglich in Verhandlungen zwecks Abschluß eines Handels- und Schiffahrtsvertrages auf der Grundlage vollkommener Gleichberechtigung und Gleichstellung" eingetreten.

Wie aus Abs. 3 Art. 1 hervorgeht, wird die Bestimmung des Jahres 1921, wonach deutsche Waren Zölle nach dem allgemeinen Zollbestimmungen zu zahlen haben, bis die autonomen Richtlinien angewendet werden, aufgehoben.

In allen Handelsverträgen des Jahres 1928 ist die Gleichberechtigung Chinas die unerläßliche Voraussetzung für einen geregelten Handelsverkehr mit dem Ausland. Alle diese Verträge enthalten als wesentlichen Art. I folgende Ausführungen: „Alle Bestimmungen, die in den bisher zwischen China und .... abgeschlossenen und in Kraft befindlichen Verträge enthalten sind, sollen, soweit sie sich auf Zollsätze beim Warenimport und -Export, auf Rückzölle, Transit- und Schiffsabgaben beziehen, nichtig und unwirksam werden, und der Grundsatz vollständiger nationaler Tarifhoheit soll Anwendung finden, jedoch unter der Bedingung, daß jeder der Hohen vertragsschließenden Teile in den Gebieten des anderen bezüglich der oben dargelegten und anderer damit in Verbindung stehender Angelegenheiten eine Behandlung erfahren soll, die sich in keiner Weise von derjenigen unterscheidet, die irgend einem anderen Lande zuteil wird.

Kein Staatsangehöriger der Hohen vertragsschließenden Teile soll unter irgend einem Vorwand, wie er auch immer sein möge, gezwungen werden, in den Gebieten des anderen Teils irgendwelche Zölle, innere Abgaben oder Steuern auf seine Import- und Exportgüter zu zahlen, die anders und

höher sind als diejenigen, die die Angehörigen des Landes selbst oder die Angehörigen anderer Staaten zahlen[11]).

Die deutsch-chinesische Handelspolitik ist seit Versailles von Jahr zu Jahr im Sinne beider Länder gefestigt worden. Die Grundlage des gegenwärtigen deutsch-chinesischen Handels bildet das Abkommen vom Jahre 1928. In wenigen Jahren hat man die rechtlichen Grundlagen für die friedlichen Handelsbeziehungen zwischen den beiden Völkern geschaffen. Die Verträge haben sich weder für China noch für Deutschland ungünstig ausgewirkt. Der Verzicht der Exterritorialität hat dem deutschen Handel keine Nachteile gebracht. Die Beziehungen beider Länder sind dadurch freundlicher geworden. Ein Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung ist die ansteigende Entwicklung des deutsch-chinesischen Warenhandels seit dem Jahr 1921. Trotz der Verluste, die der deutsche Handel durch den Weltkrieg in China erlitt, konnten im Vergleich zur Vorkriegszeit die Warenumsätze verdoppelt werden.

Der weitere Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen China und Deutschland fand in den letzten Jahren durch vielfache Besprechungen und Studienreisen hervorragender Vertreter beider Länder seinen Fortgang. Von deutscher Seite entsandte der Reichsverband der deutschen Industrie auf Einladung der chinesischen Nationalregierung Ende Februar 1930 eine Kommission deutscher Kaufleute und Industrieller nach China, die durch Fühlungnahme mit führenden chinesischen Kreisen Einblick in die dortigen industriellen und finanziellen Verhältnisse erhielten und damit die handelspolitischen Beziehungen beider Länder noch mehr festigten[12]).

Die deutsch-chinesische Handelspolitik der vergangenen Jahre wird aber erst dann voll verständlich, wenn man die handelspolitische Entwicklung Chinas seit dem Jahre 1928 betrachtet, von dem Zeitpunkte ab, als durch das entschlossene Vorgehen der jungen Nationalregierung eine neue Aera einsetzt, die mit der Einführung des autonomen Zolltarifes im Jahre 1931 ihren Abschluß findet.

---

11) zit. nach T. Z. Faeh, Das Zollwesen Chinas a. a. O., S. 170.

12) S. hierzu Bericht der China-Studienkommission des R. d. J. a. a. O., S. 1 f.

5. Der autonome Zolltarif vom 1. Januar 1931.

Zum besseren Verständnis der chinesischen Außenhandelspolitik bedarf es einer kurzen Erörterung des Zollwesens in China[13]). Bis zum Jahre 1842 hatte sich China gegen das Ausland abgeschlossen. Es herrschte Zollautonomie. Mit dem Vertrag von Nanking (1842) wurde das Außenhandelsmonopol Chinas gebrochen. Seezölle wurden eingeführt. Die Zollautonomie mußte gegenüber sämtlichen Ländern fallengelassen werden, die mit China in Handelsbeziehungen traten. Es wurde allgemein ein Zoll von 5 % auf die Einfuhr und auf die Ausfuhr festgelegt. Dies waren aber nur scheinbar Konventionaltarife, in Wirklichkeit diktierten die ausländischen Mächte die Zollhöhe. Neue Kriege, besonders in den Jahren 1856 und 1860 zwischen China und England und China und Frankreich bedeuten für China den Verlust der Zoll-Souveränität. Die Küsten- und Flußschifffahrt mußte den Handelsländern freigegeben werden. Die einseitige Meistbegünstigungsklausel wurde in die meisten Handelsverträge aufgenommen. Unter englischer Aufsicht wurde die chinesische Seezollverwaltung aufgebaut. Seit dem Jahre 1859 ist ein Engländer General-Zollinspektor der chinesischen Seezollverwaltung, auch die übrigen Seezollämter stehen unter fremder Leitung bis in die jüngste Zeit.

Ein kurzer Überblick über die Handelsverträge Chinas vom Jahre 1842 bis zum Jahre 1918 zeigt die Bedeutung der Meistbegünstigungsklausel für China (s. Tabelle 21). Die Verträge waren mit nur sehr wenig Ausnahmen ohne Gegenseitigkeit abgeschlossen worden.

Tabelle 21: Die Handelsverträge Chinas 1842—1918.

1843	England	einseitig	Art. 7
1844	USA.	gegenseitig	Art. 2
1844	Frankreich	einseitig	Art. 6
1847	Schweden	einseitig	Art. 2
1858	Frankreich	einseitig	Art. 6
1858	USA.	gegenseitig	Art. 30

13) Im einzelnen siehe hierzu T. Z. Faeh, Das Zollwesen Chinas, Diss. Univers Berlin 1935 und S. Ch. Wang, Außenhandel und Zollproblem Chinas, Diss. Univers. Berlin 1935.

1860	Deutschland	einseitig	Art. 40
1863	Holland	einseitig	Art. 15
1863	Dänemark	einseitig	Art. 54
1864	Spanien	gegenseitig	Art. 47
1865	Belgien	einseitig	Art. 45
1866	Italien	gegenseitig	Art. 53
1868	USA.	gegenseitig	Art. 6
1869	Österreich-Ungarn	gegenseitig	Art. 43
1874	Peru	gegenseitig	Art 16
1877	Frankreich	einseitig	Art. 18
1881	Brasilien	gegenseitig	Art. 5
1882	Portugal	gegenseitig	Art. 10
1899	Mexiko	gegenseitig	Art. 6
1896	Japan	einseitig	Art 9, 15, 25
1903	USA.	gegenseitig	Art. 5
1903	Japan	einseitig	Art. 9
1905	Japan	gegenseitig	Art. 4
1908	Norwegen	gegenseitig	Art. 4, 5, 6
1918	Schweiz	gegenseitig	Art. 2

Quelle: Tzu Hsü, Chinas Binnen- und Außenhandel a. a. O. S. 179

„Die Meistbegünstigung kann auf gewisse Länder beschränkt sein. Während China mit fast allen Ländern die unbedingte Meistbegünstigung vereinbarte, waren es nur wenige Länder, mit denen es die bedingte Meistbegünstigung vertraglich festlegte, das waren Brasilien 1881 (Art. 5). Mexiko 1881 (Art. 6), Portugal 1902 (Art. 10) und Deutschland 1860 (Art. 1)[14]."

Seit der Errichtung der Republik im Jahre 1912 wurden wiederholt Verhandlungen um die handelspolitische Gleichberechtigung geführt, die aber immer ergebnislos verliefen. Auf der Washingtoner Konferenz vom Jahre 1922 wurde wiederum die Beseitigung des alten Zollwesens gefordert. Das Versprechen der Zollautonomie, das man gelegentlich dieser Konferenz China zugestanden hatte, wurde von den Fremdmächten nicht erfüllt. Der einzige Erfolg, den China zu verzeichnen hatte, war die Zusicherung der Beseitigung bezw. der Abänderung der alten Handelsverträge, soweit nicht schon mit einigen Ländern, wie Deutschland, den österreichischen Nachfolgestaaten, Bolivien und anderen un-

14) Tzu Hsü, Chinas Binnen- und Außenhandel a. a. O., S. 179.

mittelbar nach dem Weltkrieg neue Handelsverträge auf der Grundlage der Gleichberechtigung geschlossen worden waren.

Infolge der politischen Schwäche Chinas wurde die im Washingtoner Abkommen vorgesehene Zolltarifkonferenz nicht sofort, sondern erst 3½ Jahre später für den 26. Oktober 1925 nach Peking einberufen. Auf dieser Konferenz trat die chinesische Regierung sehr energisch auf. Sie erklärte, gestützt von der gesamten chinesischen Öffentlichkeit, kurzerhand von sich aus die Einführung eines autonomen Zolltarifs und die Aufhebung des Binnenzolls, des Likins. Die neuen Tarifbestimmungen legte die chinesische Regierung den beteiligten Delegierten der Mächte Vereinigten Staaten, Belgien, England, Frankreich, Italien, Japan, Holland und Portugal mit folgenden Forderungen vor:

a) „Rückhaltlose Anerkennung der Zolltarif-Autonomie Chinas und Befreiung des chinesischen Zollwesens aus allen Zweifeln, die ihm durch die Handelsverträge in der Vergangenheit angelegt worden sind;
b) Bereitwilligkeit Chinas, den Likin in dem Augenblicke zu beseitigen, wo der nationale Zolltarif in Kraft tritt; jedoch unter der Bedingung, daß der späteste Termin für die Einführung des nationalen Zolltarifs und die Abschaffung des Likins der 1. Januar 1929 ist;
c) Berechtigung Chinas, vor dem Inkrafttreten des nationalen Zolltarifs außer dem schon bewilligten Zusatzzoll von 5 % auf die Luxusartikel je nach ihrer Art weitere Zuschläge von 50, 30 oder 20 % zu erheben;
d) Erhebung dieser Zuschläge auf Luxusartikeleinfuhr ab 3 Monaten nach Unterzeichnung des Zollkonferenz-Abkommens;
e) sofortiges Inkrafttreten dieser Forderungen nach Unterzeichnung des Zollkonferenz-Abkommens[15]).“

Am 19. November 1925 wurde in einer Vollsitzung der Tarifkonferenz folgende Entschließung angenommen[16]), die Chinas Autonomie in Zollfragen grundsätzlich anerkannt: „Die auf der Konferenz versammelten Delegierten der Mächte

15) S. Y. Chia, Zollautononmie und Nationalhoheit, Schanghai 1927 (chinesisch) zit. nach Faeh, Das Zollwesen Chinas a. a. O., S. 163f.
16) Ebenda S. 164.

haben sich entschlossen, den nachstehenden Artikel über die Zolltarif-Autonomie anzunehmen und ihn mit weiteren Beschlüssen der Konferenz in den Vertrag aufzunehmen, der diese Konferenz abschließen soll:

Die vertragschließenden Staaten — mit Ausnahme Chinas — erkennen hiermit Chinas Recht auf Zolltarif-Autonomie an, erklären sich mit der Beseitigung aller Tarifbeschränkungen einverstanden, die in den jetzt noch geltenden Verträgen enthalten sind, und sind damit einverstanden, daß ein chinesischer Nationaltarif am 1. Januar 1929 in Kraft tritt.

Die chinesische Regierung erklärt, daß mit der Inkraftsetzung des chinesischen Nationaltarifs der Likin abgeschafft werden wird und daß die Abschaffung des Likins bis zum 1. Januar 1929 durchgeführt wird."

Dieses bedeutsame Ergebnis der Pekinger Konferenz des Jahres 1925 ist der Abschluß eines nahezu 80jährigen Kampfes um die Gleichberechtigung Chinas im Zollwesen. Von nun an beschritt China den Weg der Tarifautonomie und veranlaßt durch Abschluß neuer Handelsverträge seine Handelspartner von sich aus zur praktischen Anerkennung dieser Autonomie.

Vorläufer der neuen Handelsverträge war der am 20. Mai 1921 abgeschlossene Vertrag mit Deutschland und der Handelsvertrag mit Österreich vom 19. Oktober 1925[17]).

Die chinesische Nationalregierung gab den Fremdmächten gegenüber am 15. Juni 1928 die Erklärung ab, daß die ablaufenden Handelsverträge gekündigt und durch neue ersetzt, die noch laufenden einer Revision unterzogen würden[18]). Diese bedeutsamen Maßnahmen der Nationalregierung ist ein Ausdruck für ihr entschlossenes Vorgehen und für das Streben nach Freiheit und Unabhängigkeit vom Ausland. Noch im Laufe des Jahres 1928 wurden mit einer Mehrzahl von Handelspartnern neue Freundschafts- und Handelsverträge auf der Grundlage der Gleichberechtigung geschlossen).

Damit war die Grundlage für die Zolltarif-Autonomie geschaffen: am 1. Februar 1929 trat ein Übergangstarif in

17) T. Z. Faeh, Das Zollwesen Chinas a. a. O. S. 167.

Kraft, der bis zum 31. Dezember 1930 galt. Dieser Tarif war allerdings noch nicht autonom, doch zeigt er Ansätze dazu. „Eine starke Erhöhung der Zölle wurde für solche Industrieerzeugnisse vorgesehen, die bereits in ausreichender Menge in China hergestellt werden und hergestellt werden können. Andererseits fand eine Herabsetzung der Zölle auf Rohprodukte, Halbfabrikate und Maschinen statt, die von der einheimischen Industrie für die Produktion und für den Ausbau dieser Industrie benötigt werden.... Während der alte Tarif von 1927 in 14 Gruppen mit 581 Positionen gegliedert war, wurde der Tarif von 1929 um 136 Posten erhöht[19]).“

Da dieser Einfuhrtarif, wie sich bald zeigte, nicht genügend Schutz der heimischen Industrie bot, wurde am 3. Januar 1931 ein neuer Tarif in Kraft gesetzt. Er war der erste autonome Zolltarif Chinas. Er „brachte bei einer Reihe von Tarifpositionen eine Erhöhung von 50 % als Höchstsatz gegenüber 27½ % des ersten Vertragstarifes von 1929. Obwohl eine große Anzahl von Einfügungen vorgenommen wurden, besteht der.... Tarif aus nur 647 Positionen, gegenüber 718 im vorigen Tarif. Bei vielen Positionen sind die Erhöhungen Schutzzölle geworden, um die einheimische Industrie zu stärken und zu entwickeln. Für die Versorgung des Landes mit Nahrungsmitteln ist bemerkenswert, daß die Einfuhr von Reis, Mehl und Getreide zollfrei blieb und zur Förderung der Industrie bestimmte Rohmaterialien im Zollsatz herabgesetzt wurden[20]).“

Dieser Einfuhr-Zolltarif hatte bis zum 21. März 1933 Geltung und wurde durch den Tarif vom 22. Mai 1933, „der bis zum 30. Juni 1934 gültig war und der ganz plötzlich, ohne daß vorher sogar die Seezollverwaltung in Kenntnis gesetzt worden war, erlassen[21]).“ Ihm folgte der Tarif vom 1. Juni 1934, der heute noch gültig ist. Dieser Tarif brachte die Änderung einer großen Zahl von Zollsätzen: von insgesamt 672 wurden 375 geändert. Fast allgemein

18) T. Z. Faeh, Das Zollwesen Chinas a. a. O., S. 169.
19) Tzu Hsü, Der Binnen- und Außenhandel Chinas a. a. O., S. 185.
20) Ebenda S. 186.
21) T. Z. Faeh, Das Zollwesen Chinas a. a. O. S. 175.

wurden Zollerhöhungen vorgenommen, nur in ganz wenigen Fällen erfolgten Herabsetzungen des Zollsatzes. Der neue Zolltarif hat vor allem fiskalische Gründe.

Im Jahre 1931 wurde aber auch ein neuer Ausfuhr-Zolltarif eröffnet, der am 1. Juli in Kraft trat. „Der Ausfuhrzoll Chinas betrug bisher wie der alte Einfuhrzoll 5 % vom Wert der Ware. Die finanzielle Lage des Landes hat nach Auffassung der maßgebenden Regierungskreise eine Aufhebung der Ausfuhrzölle nicht gestattet. Der Ausfall des Likin muß ausgeglichen werden und neue Aufgaben des Zehnjahresplanes sind zu finanzieren. Der neue Ausfuhrzolltarif zeigt erhöhte Zollsätze, die im Höchstfall 7½ % vom Wert der Ware betragen. Nur wenige Artikel, so z. B. Tee, einzelne Seidensorten, Bücher und Zeitschriften sowie einige Industrieerzeugnisse sind von dem Ausfuhrzolle befreit[22])."

Mit dem neuen Zolltarif erlangte endlich China das Recht, sein Tarifwesen nach eigenem Ermessen zu regeln. Der Import- und Exportprotektionismus Chinas hat in erster Linie wirtschaftliche Gründe. Die Industrialisierung des Landes, der Aufbau einer leistungsfähigen Nationalwirtschaft sind nur möglich, wenn diese gegen die ausländische Konkurrenz in den ersten Jahren ihres Werdens genügend geschützt werden. Die autonome Zollpolitik ist der sichere Schutz zur Erfüllung des Wirtschaftsprogramms der Nationalregierung.

Es bedeuten diese Maßnahmen keine Abkehr Chinas von der Weltwirtschaft oder gar einen Abbruch seiner ausländischen Handelsbeziehungen oder eine Benachteiligung der fremden Handelsvölker, sondern vielmehr eine Förderung der nationalen Kräfte in Industrie und Handel, um China in der Welt die Stellung zu verschaffen, die es dank seiner Größe und seines nationalen Reichtums beanspruchen kann[22]).

---

22) Tzu Hsü, Der Binnen- Außenhandel Chinas a. a. O., S. 186.

3. Kapitel:

Die deutsch-chinesische Außenhandelspolitik im Rahmen der deutschen Devisenbewirtschaftung und Kompensationsgeschäfte.

Der Rückgang des deutsch-chinesischen Außenhandels ist eine Folge der Weltwirtschaftskrise. Trotz einer starken Belebung des innerdeutschen Marktes in den letzten Jahren mußte Deutschland zu einer Drosselung seiner Einfuhr aus China schreiten. Richtiger wäre zweiffellos, eine höhere Einfuhr durch gesteigerte Ausfuhr auszugleichen. Deutschlands Wirtschaft steht aber gegenwärtig unter dem Zwang der Ausfuhr.

China war von jeher für Deutschland ein typisches Exportüberschußland. Die Zahlen in Tabelle 20 über den deutsch-chinesischen Außenhandel ergeben für die Jahre 1933—1936 folgende Exportüberschüsse zugunsten Deutschlands: 1933: 44 Mill. ℛℳ, 1934: 25 Mill. ℛℳ, 1935: 35 Mill. ℛℳ und 1936: 51 Mill. ℛℳ.

Die Verknappung der Devisen- und Goldvorräte Deutschlands, die sonst die normalen Ausgleichsfunktionen übernahmen, führten zur Devisenbewirtschaftung und Anwendung des Kompensationsverfahrens.

Die ständig verschärften Maßnahmen der deutschen Devisenwirtschaft hatten auch Ausfälle im deutsch-chinesischen Handelsverkehr zur Folge. Das Kompensationsverfahren erweist sich nunmehr aber als eine positive Maßnahme, daß zwar seinerseits unerfreuliche Begleiterscheinungen mit sich bringt, jedoch im Großen Ganzen die Ausfälle der deutschen Handelstätigkeit in China während der letzten Jahre nicht nur wieder gutmachte, sondern eine wesentliche Besserung der deutschen Handelsstellung mit sich brachte und zahlenmäßig den deutschen Chinahandel unter Überflügelung Englands nach den Vereinigten Staaten und Japan an die dritte Stelle der Importländer rückte (s. Tabelle 11). Dank des Kompensationsgeschäftes wurde in den letzten Jahren eine bemerkenswerte Steigerung im Export von Aluminium-, Eisen-, Stahlhalbfertigwaren, Schienen, Platten usw. erzielt. Auf Grund des Kompensationsgeschäftes war es sogar mög-

lich, im Jahre 1935 in der Einfuhr von Eisen nach China die belgische Konkurrenz zu schlagen und Deutschland an die Spitze der einführenden Länder zu stellen[23]). (Erhöhung von 6,8 Millionen G.U. im Jahre 1934 auf 10,6 Mill. G.U. im Jahre 1935).

„Man geht nicht fehl in der Annahme, daß die Nutzbarmachung des Kompensationsverfahrens im Chinageschäft für die Behauptung des deutschen Geschäftes und seine wesentliche Steigerung in vielen Artikeln hauptsächlich verantwortlich ist und daß von ganz wenigen Waren abgesehen, in denen in gewissen Grenzen noch von einem allerdings bereits bedrohten Monopol gesprochen werden kann, die sonstigen Mittel der Exportförderung nicht ausreichen würden, um der deutschen Einfuhr die Tore offen zu halten, daß vielmehr die Einschränkung oder gar Ausschaltung des Kompensationsweges den deutschen Handel in China bis zur Lähmung treffen würde. Das Schicksal des deutschen Chinageschäfts wird wesentlich von der Entscheidung über diese Frage abhängen[24])".

Man darf aber nicht übersehen, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen dem deutsch-chinesischen Außenhandel durch die dauernde ungünstige Handelsbilanz Chinas eine Grenze gesetzt ist. Die Belebung des gegenwärtigen chinesischen Exportgeschäftes wird allerdings begünstigt durch den niedrigen Stand des Kurses — die Nationalregierung ist von der Silberwährung abgegangen und hat an ihre Stellung eine Papierwährung gesetzt — während das Einfuhrgeschäft dadurch erschwert wird.

Der gegenwärtige Zustand kann aber nicht als Normalzustand des deutsch-chinesischen Außenhandels bezeichnet werden. Der vorübergehenden Lähmung im Handelsverkehr der Jahre 1929—1934 ist bereits in den Jahren 1935—1936 ein Anstieg gefolgt — ein erfreuliches Zeichen für eine neue Konjunktur des deutsch-chinesischen Außenhandels.

Die Weltwirtschaftskrise scheint heute überwunden. Die Selbsthilfemaßnahmen, die Devisenbewirtschaftung, zu der

23) Jahresber. der deutschen Handelskammern in China, Schanghai 1936, S. 18.

24) Ebenda, S. 25.

Deutschland schreiten mußte, hindern zwar noch die Entfaltung der freien Kräfte, ist aber, da nicht als dauernder Zustand gedacht, nur eine vorübergehende Maßnahme, wenn auch von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Auf der Grundlage der beiderseitigen Gleichberechtigung wird der deutsch-chinesische Handel der Zukunft den Protektionismus, den gezwungnermaßen die beiden Länder beschreiten mußten, überwinden werden durch eine Politik der offenen Tür.

Zusammenfassung.

Der deutsch-chinesische Außenhandel hat in nahezu hundert Jahren von den kleinsten Anfängen eine bedeutsame Entwicklung genommen, die der wirtschaftlichen Stellung der beiden Länder im Rahmen der Weltwirtschaft entspricht. Die Entwicklung der deutsch-chinesischen Handelbeziehungen wurde insofern immer begünstigt, als jederzeit gute freundschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Ländern bestanden — ausgenommen im Weltkrieg.

Aber auch die verschiedene Wirtschaftsstruktur beider Länder war für den Aufstieg des Handels günstig. China ist Agrarland mit einer reichen Fülle landwirtschaftlicher Rohstoffe, die exportiert werden können, Deutschland als hochentwickeltes Industrieland braucht zur Erhaltung seiner Wirtschaft Exportgebiete, die, wie im Falle China gute Absatzmöglichkeiten bieten.

Seit der handelspolitischen Regelung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und China im Jahre 1862 ergibt sich ein unerwarteter Aufstieg des deutsch-chinesischen Warenhandels, der durch den Weltkrieg jäh unterbrochen und auf den Stand vor 1860 zurückgesetzt, in der Nachkriegszeit wieder sehr rasch zur Blüte gelangte und den Vorkriegsstand schnell überschritt.

Die nunmehrige handelspolitische Gleichberechtigung der beiden Länder — jahrzehntelang führte China einen erbitterten Kampf um die Zolltarif-Autonomie — ist die gesunde Grundlage für die Weiterentwicklung des deutsch-chinesischen Außenhandels, der noch ungeahnte Aufstiegsmöglichkeiten bieten kann, zum Nutzen und Wohle beider Länder.

Schriftum.

ADO Adreßbuch für das Deutschtum in Ostasien, Jg. X. Schanghai 1936.

Bericht der China-Studienkommission des Reichsverbandes der deutschen Industrie, = Veröffentlichung Nr. 57 des R.D.J. Berlin 1930.

Brandt, Max v., China und seine Handelsbeziehungen zum Auslande. Berlin 1899.

Casper, Karl, Deutschland und China im gegenseitigen Warenaustausch, Weltwirtschaftl. Archiv, 45. Bd., 1937, Heft 2, S. 409 ff.

Chang, Yu-Shin, Die Entwicklungstendenzen des chinesischen Außenhandels nach dem Weltkriege, Diss. Frankfurt a.M. 1935.

Entwicklung, Stand und Aussichten der Industrialisierung Chinas in: Weltwirtschaftl. Archiv 1937, 45. Bd., Heft 2.

Chia, Schi-Yi, Zollautonomie und Nationalhoheit, Schanghai 1927. (Chinesisch).

Deutsche Handelskammer in Schanghai, Jahresber. Schanghai 1929 ff.

Eulenburg, Franz, Außenhandel und Außenhandelspolitik, Grundriß der Sozialökonomik, Tübingen 1929.

Faeh, Tung Zeh, Das Zollwesen Chinas, Diss. Univ. Berlin 1935.

Feng, Chaoi, Der Außenhandel Chinas 1913—1923, Diss. Leipzig 1927.

Gruntzel, Joseph, System der Handelspolitik, 3. Aufl., Wien 1928.

Hellauer, Joseph, China, Wirtschaft und Wirtschaftsgrundlagen, Berlin und Leipzig 1921.

Herrmann, Albert, Historical and commercial atlas of China, Leipzig 1936.

Hickmann, Ernst, Der Einfluß des Weltkrieges auf den chinesischen Außenhandel, Diss. Univ. Berlin 1922.

Hoye, Johannes, Japan, Gefahr und Vorbild. Leipzig 1936.

Hsu, O. T., Handel und Handelspolitik Chinas, Diss. Hamburg 1936.

Hzü, Tsu, Chinas Binnen- und Außenhandel, in: Orient et Occident, Jg. 1935, S. 41 ff.

Kan, Wu-Yu, Die Entwicklung des Außenhandels in China, Schanghai 1931 (chinesisch).

Kuo, B. W., Die Stellung des Außenhandels im chinesischen Industralisierungsprozeß: in: Weltwirtschaftl. Archiv, 1937, 45. Bd., Heft 2, S. 393 ff.

Mac Murray, Treaties and Agreements with and concerning China. 1894—1919, 1919—1929, New York 1921, 1929.

Mangold, Rudolf, Die elektrotechnische Industrie und der chinesische Markt. Diss. Univ. Berlin 1935.

Nord, A., Die Handelsverträge China, Berlin 1920.

Otte, Friedrich, China, Wirtschaftpolitische Landeskunde, in: Petermanns Mitteilungen, Ergänzungsheft 194, Gotha 1927.

Pan, Am, Die Beteiligung der Banken am chinesischen Außenhandel. Diss. Jena 1932.

Richthofen, v., China, 5 Bände, Berlin 1877—1912.

Röser, Walter, Deutsch-chinesische Wirtschaftsbeziehungen. Diss. Frankfurt a. M. 1933.

Schumacher, Hermann, Die Organisation des Fremdhandels in China, in: Jahrb. f. Gesetzgebung, Verwaltung u. Volkswirtschaft. Jg. 1889, 2. Heft, S. 259 ff.

Schumacher, Hermann, Die chinesischen Vertragshäfen, ihre wirtschaftl. Stellung und Bedeutung, Jena 1898.

Schumacher, Hermann, Autonomer Zolltarif und Handelsverträge, Berlin 1901.

Schrameier, W., Die deutsch-chines. Handelsbeziehungen, Berlin 1917.

See, Chong-Su, The foreign trade of China, New York 1919.

Tien, Schu-Chih, Die Stellung der Mandschurei in d. Weltwirtschaft, Diss. Univ. Berlin 1935.

Wang, Sao Cheng, Außenhandel und Zollproblem Chinas, Diss. Univ. Berlin 1935.

Weber, Adolf, Weltwirtschaft, München 1932.

Weber, Adolf, Volkswirtschaftspolitik, München 1933.

Wu, Chen-lo, Die gegenwärtige Industrie Chinas, 2 Bde., Schanghai 1929 (chinesisch).

Zeitschriften und Zeitungen.

Berliner Börsenzeitung
China — Archiv
China — Dienst
Chinese Economic Journal
Frankfurter Zeitung
Gesetze und Verordnungen der Nationalregierung (chinesisch).
Hamburger Monatshefte für auswärtige Politik
Japan Chronicle
Orient and Occident
Ostasiatische Rundschau
Reichsgesetzblatt, RGBl.
Times
Weltwirtschaftliches Archiv
Wirtschaftsdienst

Statistische Quellen.

Monatliche Nachweise über den auswärtigen Handel Deutschlands
The China Year Book, seit 1912, Schanghai
Publications of the Chinese Maritime Customs, Schanghai
Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich, 1920—1936
Statistisches Jahrbuch der Weltwirtschaft, Berlin 1936.

Lebenslauf

Am 3. Oktober 1912 wurde ich als Sohn des Unternehmers Kai Sang Pang und seiner Ehefrau Zü-Long Liu in Luckfung geboren. Nach Besuch der Volksschule kam ich ins „Fünfte Provinzial Gymnasium“ in Kwangtung, das ich im Jahre 1930 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Darnach ließ ich mich an der Fakultät der Staatswissenschaft der Universität Fu Tan immatrikulieren. Nach dem Schlußexamen wurde ich von der chinesischen Regierung nach Deutschland zwecks Fortbildung geschickt. Im Wintersemester 1936/37 und Sommersemester 1937 bin ich an der Philosophischen Fakultät (Fach der Volkswirtschaft) der Erlanger Universität immatrikuliert und höre besonders die Vorlesungen der Herren Professoren: Moeller, Wagenführ und Wenzel.